

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

281 (12.10.1934)

Zwei Hauptausgaben: Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM. 2,20 zusätzlich 50 Pf. Trägersatz, Postbezug ausgeschlossen. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe. — Einmalige Ausgabe: Bezugspreis monatlich RM. 1,70 zusätzlich Postgebühren oder Trägersatz. Erscheint 7mal wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. für den folgenden Monat erfolgen. — Zeitungsabgabe: für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbezirk Karlsruhe, Ettlingen, Florzheim, Bretten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Eppingen. — „Merkur-Rundschau“: für die Amtsbezirke Rastatt-Baden-Baden und Rastatt. — „Aus der Ortenau“: für die Amtsbezirke Offenburg, Rehl, Rahr, Oberkirch und Wolfach. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen, Streiks oder dergl. besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Verbreitung oder Weitergabe unserer als „Eigene Berichte“ oder „Sonderberichte“ gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. Für unzulässige Überland- und Manuskriptübermittlung die Schriftleitung keine Haftung.

Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Landesausgabe / Karlsruhe

Karlsruhe, Freitag, den 12. Oktober 1934

Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreis lt. Tarif Nr. 7: Die 15g. Millimeterzeile (Reinhalte 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pf. Keine einpaltige Anzeigen und Familienanzeigen nach Tarif. Im Tarif: Die 4g. 85 Millimeter breite Zeile 65 Pf. Wiederholungsabgabe n. Tarif, für Mengenabläufe Staffel C. Anzeigenabgabe: Morgen- und Einmalige Ausgabe: 2 Ubr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Ubr vorm. für den folgenden Abend; Montagausgabe: 6 Ubr Samstagabend. — Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a.N., Verlagshaus Lammstr. 1 b, Fernnr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Postfachkonto Karlsruhe 2988. Girokonto: Stadt, Sparkasse Karlsruhe Nr. 796. — Abteilung Buchvertrieb: Karlsruhe, Kaiserstr. 133, Fernnr. Nr. 1271. Postfachkonto Karlsruhe 2935. — Anzeigenannahme: Hauptgeschäftsstelle Kaiserstr. 80a. — Schalterstunden: 8-19 Ubr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe a.N. — Schriftleitung: Anstalt: Karlsruhe i. B., Lammstr. 1 b, Fernnr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Redaktionschluss 10 Ubr vorm. u. 6 Ubr nachm. Sperrstunden: tagl. v. 11-12 Ubr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichardt, Berlin SW. 68, Charlottenstr. 15 b, Fernruf A 7, Dönholz 6670/71.

Garraut zurückgetreten

Winterhilfswerk in Baden eröffnet — Bedeutende Neuordnung der bayrischen Landeskirche — Geschlossenheit des südslawischen Volkes gewahrt

Streiflichter

Der Reinsfall eines Uebereifrigen Überall in Europa gibt es Tempelwächter, die unentwegt nach nationalsozialistischem Gedankengut in Literatur und Kunst, namentlich aber in der Schulfiktion, suchen und ein gar fürchterliches Geschrei erheben, wenn sie etwas Antidemokratisches entdecken. Eine solche Entdeckung glaubte auch der Schweizer Ständerrat Dr. Thalman in Basel gemacht zu haben. Seinem mit großem Nachschwall vorgetragenen Wunsch, der Staat möchte seine Aufmerksamkeit auf die nationalsozialistische Propaganda in den Schulen und Schulbüchern lenken, ob sich in den Lehrmitteln nicht „gehässige und unehren demokratischen Auffassungen“ zuweilen verbergen würden, kam die maßgebliche Behörde durch eine Ueberprüfung nach. Das Ergebnis war, daß die Lehrbücher zu keinerlei Beanstandungen Anlaß gaben mit Ausnahme des deutlichen geschichtlichen Hilfsmittels von Breitensneider. Jedoch ließ die Basler Schulbehörde davon ab, es zu verbieten, „da dieses Verbot trotz bedenklicher Einseitigkeit sich durch keine Ueberbichtigkeit und klare Hervorhebung des Wesentlichen auszeichnet“, wie es in dem Gutachten heißt.

Ein besseres Urteil über ein deutsches Lehrmittel kann man von einer Schweizer Behörde nicht verlangen. Das Geschick des Herrn Dr. Thalman ist vorläufiger Natur. Um so unangenehmer jedoch und vorläufiger Natur dieses Geschick, als man nach dem erfreulich sachlichen Kommentar, den die „Basler Nachrichten“ zu diesem Vorfall geben, schließen darf, daß begabter Thalman ein Marxist ist und lebend gern eine andere „unehren demokratischen Auffassungen“ zuweilen verbergen würde, wie denn auch die Zeitung schließlich, daß ein Teil der Schweizer Lehrkräfte international-marxistisch veranlagt ist. Diese Herren sind allerdings besonders geeignet als Tempelwächter gegen den Nationalsozialismus. Eines haben sie jedenfalls alle gemeinsam, daß sie den anfänglichen Geheimnissen in allen Ländern immer mehr auf die Nerven fallen.

Maß Braun auf Quartiersuche Vor einigen Tagen hat Maß Braun, der separatistische Hauptling an der Saar, in Paris vor einem Konjunktium von Emigranten und sonstigen Mitgliedern der sich „Deutscher Klub“ nennenden Vereinigung über „seinen Kampf“ an der Saar gesprochen. Nach dem Pariser Gastspiel ist der große Star nun in Zürich gelandet, wo er, wie man erfährt, im Auftrag der sozialdemokratischen Partei über das Saargebiet gesprochen hat.

Maß Braun ist allmählich zum ewigen Juden geworden, der an keiner Stelle mehr Ruhe findet. Damit soll nicht gesagt sein, daß sich sein Gewissen meldet, das hat er zu guten Franken längst an französische Propagandastellen verkauft. Er scheint endlich davon überzeugt zu sein, daß seine Spekulationen auf den 18. Januar vollkommen verfehlt sind und daß er falsch gehandelt hat. Sein Debüt in Zürich scheint eine vorläufige Maßnahme zu sein. Er will mit seinen rhetorischen Fähigkeiten den „neutralen und freien Schweizern“ beweisen, was er zu leisten vermag. Allerdings dürfte die eigenbüßliche Fremdenpolitik von dem Besuch und der beachtlichen Rede bei den Saarparatisten in den Schweizer Gauen nicht sehr entzückt sein. Seine Rechnung wird nicht aufgehen!

Ausgeträumt? In der Wiener Presse ist es merkwürdig still geworden um die Sababurger Frage. Es ist bekannt, daß führende Persönlichkeiten der derzeitigen Oesterreichischen Regierung den Legationisten-Kreisen nahestanden. Wenn also heute eine Schwärzung vollzogen wird, wird man sich nach der Ursache einer solchen Sinnesänderung fragen müssen. Wenn sie nicht in Wien zu suchen ist, wird man sie anderswo suchen müssen. In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, daß die allzu laute Propaganda über österreichischen Legationisten zum Teil einen recht feindlichen Widerhall gefunden hat, der an bestimmter für Wien maßgeblicher Stelle mit Unbehagen aufgenommen wurde. Wenn jedoch noch Zweifel bestanden darüber, wo die eigentliche Triebfeder der plötzlichen Wandlung zu suchen ist, konnte die letzte Rede des italienischen Ministerpräsidenten darüber Aufschluß geben. Die Mailänder Rede des Duce muß als ein wohlausgewogenes politisches Manifest gewertet werden. Es mußte daher auffallen, daß Mussolini wiederholt von der Republik Oesterreich und nicht von Oesterreich schlechthin sprach. In der neuen Verfassungsänderung ist bekanntlich die Bezeichnung Republik ausdrücklich in Bundesstaat umgewandelt worden. In Wien glaubt man deshalb, diese Umkehrung als einen Wink betrachten zu müssen, der bei denen, die es angeht, auch verstanden wird. Bei den führenden Wiener Legationisten herrscht deshalb eine sichtlich niedergedrückte Stimmung.

Gesamtrücktritt des Kabinetts Doumergue?

Der Generaldirektor der Sicherheitspolizei und der Präfekt von Marseille abgesetzt

(Drahtbericht unseres Pariser Vertreters)

Paris, 11. Okt. Während das offizielle Frankreich die Trauerfeierlichkeiten für die Verhaftung Barthous vorbereitete, begannen sich am innerpolitischen Horizont die Rückwirkungen der Marceller Morbidat immer deutlicher abzuzeichnen. Der französische Innenminister Sarraut, der von der Presse dafür verantwortlich gemacht wurde, daß der Anschlag auf den südslawischen König und den französischen Außenminister gelungen konnte, ist am Donnerstagabend zurückgetreten. Der Generaldirektor der Sicherheitspolizei, Berthoin, wurde vom Posten entbunden, ebenso der Präfekt des Departements Ghesdin-Rhône, Jonhannand. Weitere Sanktionsmaßnahmen stehen zu erwarten.

Es war zu erwarten, daß in einem Lande, dessen politisches Leben schon bei einem normalen Gang der Dinge durch das parlamentarische Hin und Her der Parteien gekennzeichnet war, ein Ereignis von den Ausmaßen des Verbrechen in Marseille nicht ohne Folgen bleiben wird. Die völlig veränderten gelagerten Interessen der einzelnen politischen Gruppen, der Zusammenschluß der Linken in der marxistischen Einheitsfront, hatten eine gespannte Atmosphäre geschaffen, die auch durch den Erfolg der Regierung beim ersten Wahlgang der Kantonalwahlen keine ausreichende Entspannung erzielte. Die ganzen augenblicklichen Strömungen deuten darauf hin, daß die Rückwirkungen in der französischen Innenpolitik zu einer Verhärtung des Rechtskurles führen werden, und daß das Ziel, das die Rechtsparteien auf parlamentarischem Wege bisher nicht erreichen konnten, in der Folge aller Vorsicht nach unter dem Druck der öffentlichen Meinung erreicht wird! Das Vergehen der französischen Polizei wird in Frankreich von niemand mehr in Zweifel gezogen, und die

Rechtsparteien forderten dafür den Rücktritt des Innenministers, den sie in vollem Umfang verantwortlich machen. Die gesamte französische Öffentlichkeit stellte sich hinter diese Forderung, und es war selbstverständlich, daß Ministerpräsident Doumergue diesen Forderungen nachkam.

Auch der Justizminister Chéron, der in der letzten Zeit immer unbeliebter wurde, dürfte bei dieser Gelegenheit das Kabinett verlassen. Eine Gesamtemission des Kabinetts wird am Anfang der nächsten Woche zu erwarten sein. Der Demission wird jedoch nur eine formale Bedeutung zukommen, da keinerlei Zweifel darüber besteht, daß der Präsident der Republik Doumergue mit der Bildung der neuen Regierung betraut wird.

Die ganze augenblickliche Entwicklung läßt erkennen, daß aller Vorsicht nach bei der Neubildung der Regierung die Verbände der Frontkämpfer mehr in den Vordergrund

gedrängt werden und ihre Wünsche, die auf die Errichtung eines autoritären Kurles hinstreben, größeren Einfluß gewinnen werden. Die Frontkämpferverbände sind es vor allem, die äußerst scharf an dem Verhalten der französischen Polizei Kritik üben und die in zwei großen Aufrufen die Regierung aufzufordern, gegen alle zersetzenden und terroristischen Elemente, durch deren Wirken eine Atmosphäre geschaffen worden sei, die dem Verbrechen von Marseille Vorschub geleistet habe, endgültig mit der nötigen Schärfe vorzugehen.

Der Ruf nach Sicherheit, den die französische Politik nach außen hin während der ganzen vergangenen Jahre immer laut werden ließ, beginnt jetzt das innerpolitische Leben Frankreichs zu überdröhnen.

Helfershelfer des Mörders verhaftet

Im Falle eines Fehlschlags in Marseille war neuer Anschlag in Paris geplant

Paris, 11. Okt. Savas meldet aus Annemasse, etwa 8 Kilometer östlich von Genf an der Grenze an französischem Gebiet, daß von der dortigen Sicherheitspolizei zwei Personen festgenommen worden sind, die in dem dringenden Verdacht stehen, die Helfershelfer des Marceller Täters zu sein.

Die beiden Verhafteten waren im Besitz von Ausweispapieren, die auf den Namen Venesich und Novak lauteten, und sollen am Mittwoch aus Paris angekommen sein. Man fand bei ihnen verschiedene Gegenstände, die aus demselben Kaufhaus stammen, von dem auch der Marceller Mörder seine Kleider bezogen hatte.

Wie Savas zu berichten weiß, ist bisher aus dem Verhör hervorgegangen, daß sie ebenso wie der Haupttäter einer Terroristenbande angehören und Missetäter seien. Sie sollen erklärt haben:

„daß sie im Falle des Mißlingens des Marceller Anschlags den Auftrag hatten, in Paris einen neuen Anschlag gegen König Alexander zu unternehmen.“

Den Verhafteten wurden Photographien unterbreitet, worauf sie in Gesellschaft des Mörders Kalemens zu sehen waren. Dadurch gezwungen zuzugeben, daß sie Kalemens kannten, verweigerten sie jedoch, jeden weiteren Zusammenhang mit ihm oder gar mit der Tat abzuleugnen. Es scheint jedoch aus dem weiteren Verhör hervorgegangen zu sein, daß sie es waren, mit denen Kalemens zuletzt einige Tage in Paris verbrachte. Nach Ansicht der lokalen Polizeibehörden handelt es sich um einen überaus wichtigen Gang, der darauf hinweist, daß es sich eine großangelegte Organisation und keinesfalls um einen Einzelmörder handelte. Das Verhör geht Freitag weiter.

Ein Helfershelfer oder Mitwisser des Marceller Mörders soll in einer Villa in Fontainebleau Unterschlupf gesucht haben. Als sich Donnerstag früh Polizei in der Villa einfand, flüchtete ein Unbekannter. Er konnte trotz vieler von den Polizisten abgegebener Revolvererschüsse in den Wald von Fontainebleau entkommen. Die Verfolgung ist aufgenommen worden. Wie der „Intransigent“ behauptet, handelt es sich um jenen unter dem Namen Galu in einem Pariser Hotel eingetra-

genen Begleiter des Mörders, der am 30. September in dessen Begleitung und einer anderen Person in Paris eingetroffen war.

Die Polizei ist überzeugt, daß er unmittelbar an dem Verbrechen beteiligt gewesen ist. Zwölf Südslawen, bei denen im Laufe des Mittwochs Hausdurchsuchungen abgehalten wurden, wobei der Polizei zahlreiches Material in die Hände fiel, das augenblicklich noch nachgeprüft wird, sind am Donnerstag ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden.

Zwei Verdächtige gestehen

Paris, 11. Okt. Die beiden in Annemasse verhafteten Helfershelfer des Marceller Mörders haben im Verlauf ihres ersten Verhörs zugegeben, daß sie mit Kalemens in Marseille waren. Sie ließen ferner durchblicken, daß sie den Auftrag hatten, in Paris einen zweiten Anschlag zu verüben, wenn der erste fehlschlagen sollte.

Die Bluttat von Marseille in einem Londoner Lichtspielhaus

London, 11. Okt. Tausende von Londonern haben am Donnerstag einen Film, der an Schrecken alles in den Schatten stellt, was bisher hier gezeigt worden ist: Die letzten Augenblicke des Königs Alexander und Barthous sowie der Sturm der wahnwütigen Menschenmenge auf den Mörder zogen am Auge vorbei.

Es ist kein Wunder, daß die französischen Behörden alles getan haben, um zu verhindern, daß dieser Film über die Grenze gelangt und auch die für Newport bestimmten Filmtreibern in Gorbarg beschlagnahmt haben. In England dagegen wird er in mindestens 1500 Lichtspieltheatern gezeigt werden. Unter den heutigen Besuchern dieses Films befand sich eine ganze Anzahl Besucher der Geheimpolizei von Scotland Yard, die auf Eingebende die Gesichter der Marceller Menschenmenge prüfte, um zu sehen, ob man irgendwelche bekannte internationale Verbrecher darunter feststellen kann.

Für Deutschland ist die Vorführung des Filmtreffens von den Ereignissen in Marseille durch den Reichspropagandaminister aus Gründen des internationalen Faktens verboten worden.

Barthous politisches Erbe

(Von unserem Pariser Vertreter)

A. K. Paris, 10. Oktober.

Ein Ende mit Schrecken hat der französische Außenminister Jean Louis Barthou in Marseille bei dem Attentat, dem der König von Jugoslawien zum Opfer fiel, gefunden. Angesichts des Todes zollen wir auch dem erbittertesten Gegner Deutschlands die schuldige Mahnung. Sie schließt aber eine Ueberprüfung des politischen Erbes nicht aus. Barthou gehörte wie Doumergue zu den zahlreichen Südslawen, die in auffallend hohem Prozentfuß das politische Leben Frankreichs in den letzten Jahrzehnten beeinflusst haben. Seit 44 Jahren gehörte er fast ununterbrochen dem Parlament an. In dem schicksalsschweren Jahr 1913 war er Ministerpräsident, und ihm war besonders die Einführung der dreijährigen Dienstzeit zu verdanken. Seine jahrelange erbitterte Feindschaft gegen den radikalen Führer und mehrmaligen Minister und Ministerpräsidenten Galloux, der wegen seiner Bemühungen um einen vernünftigen Friedensschluß schon vor Kriegsende wegen Hochverrats verdächtigt wurde, bewies zur Genüge, daß Barthou einer der hitzigsten Chauvinisten war, die das französische Parlament in den letzten Jahrzehnten besessen hat. In den verflochtenen Kabinetten Poincarés nahm Barthou regelmäßig teil, zuletzt in den Jahren 1926-29 als Justizminister. Dann war er noch im Jahr 1929-30 Kriegsminister im Kabinett Briand. Schon 1919 wurde er in die französische Akademie gewählt. Er hat eine Reihe von biographischen Werken, namentlich über Mirabeau und Lamartine, veröffentlicht. Während der Friedensverhandlungen war er im Jahre 1919 Vorsitzender des Friedensauschusses in der Kammer und in dieser Eigenschaft einer der Mitbegründer des Genfer Friedens von Versailles. Jahrelang war er dann von 1922 an Vorsitzender der Reparationskommission. Wie diese Kommission gearbeitet und die Verhältnisse zwischen den beiden großen Nachbarn Frankreich und Deutschland fast unheilbar verfestigt hat, ist zur Genüge bekannt. Auch auf der Konferenz von Genua hat er Frankreich vertreten und niemand widerstand, als ihn Doumergue nach der blutigen Nacht vom 6. Februar und dem Zusammenbruch des Kabinetts Daladier zum Außenminister in das Kabinett der Greffe berief. Sein unmittelbarer Vorgänger als Außenminister war Daladier selbst gewesen. Daladiers Außenpolitik war keineswegs klar und zielbewusst, aber sie war doch, soweit dies möglich ist, frei von jedem Chauvinismus.

Barthou begann sofort mit Zustimmung Doumergues eine tiefgreifende Umstellung der französischen Außenpolitik. Weder seine Freunde noch seine Feinde im eigenen Land haben je bestritten, daß diese Politik schon rein gefühlsmäßig aber auch völlig bewußt jede aufrichtige Verständigung mit Deutschland zu vermeiden suchte. Die wiederholten großzügigen Friedensangebote des Reichskanzlers und Führers, Adolf Hitler, und alle deutlicheren unternommenen diplomatischen Bemühungen, zuletzt bei dem Besuch des Herrn von Ribbentrop in Paris, mußte bei dieser Einstellung des französischen Außenministers erfolglos bleiben. Als mit dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund und der bald darauf folgenden Anbahnung einer deutschen Verständigung mit Polen die französische He gemonie in Europa, die für Barthou das grundlegende Dogma seiner Politik war, anfang ins Wanken zu geraten, als das Ansehen und der Einfluß Deutschlands in der Welt mit dem Aufstieg des Dritten Reiches rasch in ungeheurer Weise zunahm, da war Barthou durch französische Diplomatenkunst gegen den Anbruch einer neuen Zeit und eines neuen Weltes in der europäischen Politik anzukommen. Mit großen Kompetenzen ausgestattet er zum Sammeln aller derzeitigen, ohne deren Unterstützung und Freundschaft Frankreich sich im Gefühl eines schlechten Gewissens und eines schlechten von ihm verurteilten Friedens nicht sicher fühlte.

So kam die für einen französischen Außenminister bisher unerhörte Reiseperiode, deren Anstrengungen sich der 73jährige lächelnd unterzog. Die Reisen nach Warschau, Prag, Bukarest, Belgrad und London verfolgten alle ein und dasselbe Ziel, Deutschland einzufreien oder, wie man es vielleicht richtiger ausdrücken kann, der Verständigung mit Deutschland, die das Natürliche und Nächliegende war und die schon zahlreiche Franzosen aus allen Schichten des Volkes als unermeidlich, ja als unersetzlich wertvoll erkannten, auszuweichen. Für diesen Zweck wurde auch mit einer fast nervösen Ueberflurung, durch eine im Einverständnis mit dem Quai d'Oran unternommene Reise des unermüdeten radikalen Führers Berriot vorbereitet, die Freundschaft mit Rußland und dessen Eintritt in den Völkerbund als Voraussetzung für

alles weitere betreiben und auch trotz festigen Widerstands einer tapferen Minderheit in Genf durchgesetzt. Deutlich zeichnete sich schon ein Militärbündnis mit Russland ab. Frankreich war unter Führung Barthous wieder in das alte Vorkriegssystem der Allianzen zurückgefallen, und was es selbst betrieb, das fürchtete es auch grundlos von anderen. Dem französischen Volk wurde das Gespenst eines neuen deutsch-polnisch-ungarischen Blocks vor die Augen gemalt. Aber der Widerstand gegen Barthous Außenpolitik ist doch gerade in der letzten Zeit im eigenen Lande sehr stark gewachsen. Besonders die neue Freundschaft mit Russland haben zahlreiche Kreise in Frankreich, und zwar gerade auch diejenigen, die sonst Barthous unterstützten, sehr übel genommen und immer wieder bekämpft. Barthous hat dadurch sehr viele Sympathien verloren. Der Kampf um die österreichische Frage, die Annäherungsversuche an Italien offenbarten starke Risse in dem bisher als unzerstörbar geltenden Block der kleinen Entente. Der Besuch des jugoslawischen Königs in Paris sollte einem weiteren Zerfall unter den kleinen Verbündeten Frankreichs vorbeugen und zugleich die bisher unversöhnlichen Nachbarn, Italien und Jugoslawien, einander näher bringen. Selbstverständlich wurde diese ganze Politik von Barthous, der ein bedeutender, geistreicher, aber vielfach spöttischer und angrißlüstiger Redner war, als Politik des Friedens bezeichnet.

Wenn nun der Tod durch Mordhand Barthous weiterer Tätigkeit ein jähes Ende bereitet hat, so ist damit eine neue Chance, vielleicht die letzte, gegeben, der Politik der Allianzen den Abchied zu geben als einer Sabotagepolitik gegenüber einer Neuorientierung im Sinne einer wirklichen, ehrlichen und direkten Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich, womit der von allen Völkern so heiß ersehnte Friede in Europa endgültig für lange Zeit gesichert werden könnte. Nicht nur in unserem eigenen Interesse, sondern auch im Interesse Frankreichs und ganz Europas muß dies zu dieser Stunde gelagt werden. Der Führer hat Frankreich immer wieder mit größter Selbstentäußerung die Hand geboten, Barthous hat sie nicht ergriffen — möge sein Nachfolger weitblickender sein!

Geleitworte des Führers für den Saarkalender

WK, Saarbrücken, 11. Okt. Der Führer und Reichs-Lenker Adolf Hitler überläßt dem Verlag Gebr. Hoyer L. & Co. und dem Herausgeber des Saarkalenders Albert Bähle zum Erscheinen des neuen „Saarkalenders“ folgende Geleitworte:

„Die Saar ist für Deutschland ein unzerstörlicher Bestandteil des eigenen Volks. Wer Euch geschlagen, hat uns geschlagen. Wer Euch vergewaltigt, hat uns vergewaltigt. Euch ist nichts zugefügt worden, was man nicht ganz Deutschland zugefügt hat!

Es gab anderthalb Jahrzehnte in der deutschen Geschichte, da glaubte man, das deutsche Volk könnte überhaupt nicht verteidigt werden. Da war es traurig und trostlos um unser Volk bestellt. Jeder Stand ging seinen Weg, jeder Beruf hatte seine Interessen, jede Partei verfolgte ihr Ziel. Das deutsche Volk hatte jede Bindung verloren. Und damals, da wartet Ihr uns doch in einem voraus und für uns vorbildlich: Die große Not hat Euch trotz wirtschaftlicher Spaltungen und Verknüpfungen, trotz Parteinteressen in einem Sinn werden lassen: Im Vertrauen zu Deutschland! Das Saargebiet war ein gutes Beispiel für die 67 Millionen im übrigen Deutschland!

Wenn aber die Stunde kommt, da Ihr zurückkehrt, werden wir dafür auch in Euch nichts anderes sehen als Deutsche, denen wir die Hand reichen zum Eintritt ins deutsche Vaterland!

gez.: Adolf Hitler.“

Tag des deutschen Handwerks

Die Veranstaltungen am 28. Oktober

Berlin, 11. Okt. Am 28. Oktober wird im ganzen Reich der „Tag des deutschen Handwerks“ durchgeführt. Er soll die Verbundenheit zwischen Volk und Handwerk zum Ausdruck bringen und vertiefen. Der Reichsstand des Deutschen Handwerks veranstaltet am Vormittag eine Führertagung in Braunschweig, die von allen Sendern übertragen wird. Am Nachmittag und Abend veranstaltet die NS-Diogen überall große öffentliche Kundgebungen, an denen sich das ganze Handwerk beteiligt.

Als Ort für seine Führertagung hat der Reichsstand die Burg Dankwarderode in Braunschweig gewählt. Dort werden um 1/2 Uhr die Ehrenäste, die Landeshandwerksführer, die Präsidenten der Handwerkskammern und die Führer der handwerklichen Reichsfachverbände zusammenzutreten. Zunächst sprechen Reichsstandpräsident Dr. Schacht als stellvertretender Reichswirtschaftsminister, und der Stellvertreter Dr. Robert Ley. Reichsstandführer Schmidt wird in einer Ansprache sämtliche Reichshandwerksführer, Obermeister und Innungsmeister im ganzen Reich feierlich auf ihre Ämter verpflichten; es handelt sich dabei um Handwerkerführer, die auf Grund der ersten Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Deutschen Handwerks ernannt worden sind. Etwa 1 1/2 Millionen Handwerksmeister (und sonstige handwerkliche Betriebsführer) werden in Innungsversammlungen im ganzen Reich die Braunschweiger Feiertunde durch den Rundfunk miterleben. Die Gesellen, Lehrlinge und Familienangehörigen des Handwerks, das mehr als 8 Millionen Menschen umfaßt, werden außerhalb der geschlossenen Innungsversammlungen die Sendung aus Braunschweig abhören. Am gleichen Sonntag übergibt der Oberbürgermeister von Braunschweig, Dr. Giese, dem Reichshandwerksführer die Schlüssel des Gebäudes, das die Stadt Braunschweig dem Reichsstand des deutschen Handwerks für seine erste Führerschule zur Verfügung gestellt hat.

Drei Tote bei einem Sprengstoffunglück

* Innsbruck, 11. Okt. Auf einem Militärschießplatz in der Nähe von Innsbruck ereignete sich am Donnerstag ein schweres Unglück, das drei Todesopfer gefordert hat. Eine militärische Kommission war damit beauftragt, Sprengmittel, die bei illegalen politischen Organisationen beschlagnahmt worden waren, zu vernichten. Aus bisher noch ungeklärter Ursache explodierte dabei eine Sprengladung vorzeitig. Der militärische Sprengstoffachverständige, Arzibischof Hoesl und der militärische Referent, Rent. Hoid, wurden auf der Stelle getötet. Ein Kanonier erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurze Zeit später starb. Zwei andere Kanoniere kamen mit leichten Verletzungen davon.

Schwarze Fahnen über Belgrad

Geflossenheit des südslawischen Volkes gewahrt — Unklarheit über die Hintergründe des Königsmordes

(Eigener Drahtbericht des „Führer“)

2. Belgrad, 12. Okt. Die Hauptstadt Jugoslawiens steht ganz im Zeichen der Trauer. Kein Haus ist in der Stadt, das nicht eine schwarze Fahne zelte. Das jugoslawische Volk bereitet sich vor, seinen König zur letzten Ruhe zu tragen. Die Nachricht von dem furchtbaren Mord hat das ganze jugoslawische Volk bis ins Tiefste getroffen. König Alexander hatte sich das Herz seines Volkes erobert. Wohl gab es in den ersten Jahren seiner Regierung starke Gegenkräfte zwischen den einzelnen Volksgruppen. Seinerzeit galt Agram als die zweite Hauptstadt, in der sich die kroatische Opposition sammelte.

Der Augen Staatsstunke des verstorbenen Monarchen und seiner festen Hand gelang es, diese Gegenkräfte zum Schweigen zu bringen. Die Umherherde sind zum großen Teil erloschen und wenn man vielleicht hätte glauben können, daß das Attentat auf den König Anlaß zum Ausbruch neuer und alter Gegenkräfte hätte geben können, beweisen jetzt die Tatsachen das Gegenteil. Das ganze jugoslawische Volk ist eins in der Empfindung und verurteilt die verbrecherische Tat. Man konnte bemerken, daß gerade in Agram und Serajewo die stärksten nationalen Kundgebungen anlässlich der Ermordung des Königs stattfanden.

Ueber die Hintergründe der Tat herrscht bis heute noch Unklarheit. In Belgrad kreisen ist man jedoch der Ansicht, daß, wenn der Täter eine Kroatie ist, es sich nur um Emigrantentriebe handeln kann, von denen der Plan ausging. Anfanglich wurden sowohl in Agram als auch in Belgrad Verhaftungen vorgenommen. Man wollte sich auf jeden Fall der Verlonen versichern, die bisher als Staatsfeinde bekannt waren. Eine große Anzahl ist inzwischen wieder freigelassen worden, da nirgendwo die Rube und Ordnung gestört wurde und keinerlei Anzeichen für irgendwelche ausländische Verbindungen vorhanden sind. Inzwischen hat die Armee den Treueid auf den jugendlichen König Peter II. geleistet.

Die Zusammensetzung des Regent-schafsrates, der am Donnerstag vereidigt wurde, zeigt, daß der König gewillt war, die von ihm eingeschlagene Politik der Verbündeten des Landes unter Heranziehung verschiedener Nationalitäten zur Verantwortung auf jeden Fall auch nach seinem Tode sicherzustellen. Dr. Stankowisch ist gebürtiger Kroat, gehörte bis zum Jahre 1932 als Referent für Sozialpolitik dem kroatischen Nationalrat an, bis er vom König zum Unterrichtsminister berufen wurde. Zu Beginn dieses Jahres trat er von seinem Amt zurück. Der Vauus des Savebanats Dr. Jwan Perowitsch stammt aus Dalmatien und darf ebenfalls als Kroatie gelten. Beide gelten als ruhige und besonnene Staatsmänner. Ihnen zur Seite tritt Prinz Karageorgowitsch, ein Neffe des Königs. Prinz Paul ist bisher in der Politik noch wenig herorgetreten, gilt jedoch als ruhige und energische Persönlichkeit.

Die Regentchaft übernimmt kein leichtes Erbe

König Alexander hat die Leitung der politischen Geschäfte fast ganz in die Hand genommen, und man pflegte zu sagen, er sei sein eigener Ministerpräsident. Sowohl in der Innen- wie in der Außenpolitik hatte die Kraft seiner Persönlichkeit beruhigend gewirkt und wenn seit dem Kriege bis heute der Balkan, der als die politische Wetterkammer Europas gilt, keine Erschütterungen aufwies, dann muß dies nicht zuletzt auf das Konto des Königs Alexander gesetzt werden. Seine Annäherungspolitik an den bisherigen bulgarischen Gegner hat eine Bedeutung, die weit über die Grenzen des Balkans hinausgeht. Es ist heute schwer zu sagen, wie sich die Dinge weiter entwickeln können. Die Tatsache, daß der König seinen nächsten Vertrauten mit der Regentchaft betraut hat, beweist jedoch, daß die bisherige Linie einer Politik des Friedens und des Ausgleiches weiter beibehalten werden soll.

Wehrmacht und Winterhilfswerk

Richtlinien des Reichswehrministers — Betätigung für das W.H.W. ist Dienst

* Berlin, 11. Okt. Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg hat für die Teilnahme der Wehrmacht am W.H.W. des deutschen Volkes eingehende Richtlinien erlassen. Einleitend sind darin:

„Der kommende Winter stellt die Wehrmacht erneut vor die Aufgabe, durch Beteiligung in der Winterhilfe nach Kräften zur Beseitigung der allgemeinen Not beizutragen. Darüber hinaus ist es selbstverständliche Pflicht jedes Soldaten, auch in diesem Winter zum Zeichen seiner Volksgemeinschaft für den notleidenden Teil seiner Volksgenossen persönliche Opfer auf sich zu nehmen.“

In den Richtlinien wird n. a. bestimmt:

1. Betätigung für das W.H.W. ist Dienst. Die Truppe hat sich in den Dienst des W.H.W. zu stellen, soweit die Ausbildungsbelange dies tragend zulassen.
2. Fahrzeuge, Kraftfahrzeuge, Feldküchen, Kochstellen und personelle Kräfte sind zu Transporten, Sammlungen, Speisungen und sonstigen Hilfsarbeiten für das W.H.W. zur Verfügung zu stellen.
3. Musik- und Trompetenkorps sind im Benehmen mit den zuständigen örtlichen Führern des W.H.W. dienlich für die Winterhilfe zu stellen. Dies geschieht entweder durch die Teilnahme an amtlichen Veranstaltungen der NS-Volkswohlfahrt oder durch Abhalten von Wohltätigkeitskonzerten, deren Gesamterlös dem W.H.W. zufließt.
4. Die Wehrmacht beteiligt sich an der Durchführung eines „Einheitsessens“, Mannschafstischen, Offiziersheim und Messen geben an solchen Tagen ein Entlopfungsgericht aus. Gleiches wird von allen privaten Haushaltungen der Wehrmachtangehörigen erwartet.

Aufruf des Reichsbauernführers

* Berlin, 11. Okt. Der Reichsbauernführer R. Walter Darré veröffentlicht zum W.H.W. folgenden Aufruf:

Deutsches Landvolk!

Der Führer hat anlässlich der Eröffnung des diesjährigen Winterhilfswerks alle deutschen Männer und Frauen in Stadt und Land aufgerufen, durch eine unerschöpfliche Opferwilligkeit im Wesen für das Winterhilfswerk mitzuhelfen im Kampfe gegen Not und Elend in unserem Volke. Mit derselben selbstverständlichen Treue, mit der das Landvolk all die Jahre her hinter dem Führer stand, wenn er es zum Kampfe aufrief, stellt es sich auch jetzt wiederum geschlossen hinter ihn. Mein Ruf ergeht an Alle, insbesondere an diejenigen, denen der Segen des Himmels in diesem Jahre eine gute Ernte besichert hat.

Die Reichsregierung hat dem Reichsnährstand ihr besonderes Vertrauen bezeugt, indem sie ihn in diesem Jahre mit der Erfassung der Spenden aus der Landwirtschaft beauftragt hat. Ich erwarte daher von sämtlichen Dienststellen des Reichsnährstandes, daß sie entsprechend den ihnen zugehenden Sonderanweisungen rasche und straff disziplinierte Arbeit leisten werden.

Siedlungsausschuß gebildet

Förderung der Neubildung deutschen Bauerntums

* Berlin, 11. Okt. Um das gesamte Aufgabengebiet der Neubildung deutschen Bauerntums noch fester zu ordnen und die Bearbeitung noch einheitlicher als bisher zu gestalten, hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, R. Walter Darré, unter seiner Leitung einen „Siedlungsausschuß“ für die Neubildung deutschen Bauerntums“ eingesetzt.

Die Geschäftsführung dieses Siedlungsausschusses ist dem für das Aufgabengebiet der Siedlung im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft zuständigen Staatssekretär Willikens übertragen worden. In den Ausschuß selbst hat der Minister berufen:

1. Für das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft und für das preussische Landwirtschaftsministerium den Abteilungsleiter Ministerialrat Dr. Kurt L u m m e r sowie einen von ihm zu bestimmenden Stellvertreter.

2. Für den Reichsnährstand den Reichsobmann Wilhelm Meinberg, den Stabsamtsführer Dr. Hermann Reichle, den Verwaltungsamtsleiter Freyherrn von R a n n e, den Stabsabteilungsleiter Herrbert B a d e, den Stabsabteilungsleiter A 6 Wilhelm G r e b e.

3. Für die rechtlichen Fragen Landgerichtsdirektor und Stabsabteilungsleiter B. Dr. Wilhelm S a u e r und einen von ihm zu bestimmenden Stellvertreter.

4. Für die Fragen der Siedlungskredite den Ministerpräsidenten a. D. Walter G r a n z o w und einen von ihm zu bestimmenden Stellvertreter.

5. Für die Fragen der rassemäßigen Auslese der Neusiedler den Stabsabteilungsleiter Dr. Kurt Horst R e h e n b e r g.

Der Siedlungsausschuß wird seine Arbeiten unverzüglich aufnehmen.

Neuordnung der bayerischen Landeskirche

Bischofsstige in Nürnberg und München

* München, 11. Okt. Aus dem Gebiet der bisherigen Landeskirche Bayern rechts des Rheins wurden zwei neue Reichstirchengemeinde gebildet, nämlich Franken und Altbayern, an deren Spitze je ein lutherischer Bischof stehen wird. Die Bischofsstige werden in Nürnberg und München sein.

Wie von zuständiger Stelle hervorgehoben wird, entspricht die Aufgliederung der evangelisch-lutherischen Landeskirche in Bayern in zwei neue Kirchengemeinde, die im Rahmen der Neuordnung in Bayern erfolgte, sowohl den geschichtlichen Grundlagen für das Werden der evangelischen Kirche im Gebiet des ehemaligen Königreichs Bayern wie dem sammesmäßigen Eigenarten des evangelischen Kirchenvolkes.

Infolgedessen wird diese Neuregelung gerade in den breiten Kreisen der evangelischen Bevölkerung lebhaft begrüßt, die es seit langem als einen Mangel empfunden hatte, daß das große Gebiet des evangelischen Franken keine eigene geistliche Spitze hatte. Nunmehr hat Franken seinen eigenen Bischofsstige.

Andererseits mußte für das Gebiet von Altbayern ein Bischofsstige in München bleiben, denn die Vertretung der ausgeprägten Diaspora-Gemeinden zufällt.

Mit dieser Neuordnung ist die Eingliederung der evangelisch-lutherischen Landeskirche in Bayern, die bereits am 3. September 1934 gesetzlich vollzogen wurde, in Geltung gesetzt. Die innere Eigenart des evangelischen Kirchenlebens wird durch die Eingliederung und Neuordnung nicht zerstört, sondern erst recht zur vollen Wirkung gebracht.

Nicht angefaßt durch die Neuordnung wird der lutherische Bekenntnisstand der evangelischen Kirche in Bayern. Die Reichstirchengemeinde und an ihrer Spitze der lutherische Reichsbischof hat mit allem Nachdruck dafür Sorge getragen, daß in jedem einzelnen Falle die Eingliederung, die nunmehr bei sämtlichen 28 Landeskirchen Deutschlands vollzogen ist, sich in Kultus und Lehre im gesamten geistlichen Leben der Kirche voll auswirken kann. Die Neuordnung ist für die evangelische Kirche ein Geschenk von historischer Bedeutung.

Geistlicher Kommissar für Franken ernannt

Im Rahmen der Neuordnung der kirchlichen Verhältnisse in Bayern wurde mit der einheimlichen Verwaltung des Bischofsstiges in Nürnberg der Pfarrer Hans

Führer-Funk

Der Reichserziehungsminister Rust wurde am Donnerstag von ungarischen Reichsverweier Gorthy in Audienz empfangen. In den späten Nachmittagsstunden fand eine einständige Unterredung zwischen dem Ministerpräsidenten Gombös und Reichsminister Rust statt.

Vordirektorbewahrer Eden ist am Donnerstag vom Vitoriabahnhof in London zu seinem Besuch in Skandinavien abgereist. Die Anreueung zu dem Besuch erfolgte von Seiten der schwedischen Regierung, deren Gast Eden vom 14. bis 18. Oktober sein wird. Vom 12. bis 14. Oktober ist er von der dänischen Regierung eingeladen und vom 18. bis 20. Oktober von der norwegischen Regierung.

Der Führer und Reichskanzler empfing am Mittwoch den deutschen Gesandten in Athen, Dr. Eisenlohr, den deutschen Gesandten in Belgrad, und den deutschen Gesandten für Mittelamerika, Kraske, zum Vortrag.

Die deutsch-polnische Wirtschaftsvereinbarung, die am 6. ds. Mts. in Warschau paraphiert worden war, ist Donnerstag abend im Reichsaussenministerium unterzeichnet worden. Ihre Bestimmungen werden ab 15. Oktober angewendet werden.

Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, hat nach seiner Rückkehr in die Reichshauptstadt sowohl dem südslawischen Gesandten, Balugdzic, als auch dem französischen Botschafter Francois Poncet einen Beileidsbesuch abgestattet.

Zu 15 bzw. 20 Jahren schweren Kerkers wurden vom Leobener Schurgericht die Angeklagten Hochmann und Trimbler verurteilt. Sie waren an den Kämpfen um Schladming beteiligt, die zu den erbittertesten während der ganzen Aufständstage im Juli gehörten.

Ein neuer Uebergriff wird aus Memel gemeldet. Der litauische Gouverneur hat gestern die Session des memelländischen Landtages geschlossen. Dadurch wird dem Landtag die Gelegenheit genommen, überhaupt eine Regierungserklärung entgegenzunehmen.

Eine Ehrung des toten Königs Alexander hat die südslawische Nationalversammlung beschlossen. Dem toten König soll der Titel „Alexander I., Einiger und Heiliger“ gegeben werden.

Der Senat und die Stupschina in Belgrad legten am Donnerstagmittag in gemeinschaftlicher Sitzung den durch die Verfassung vorgeschriebenen Eid auf König Peter II. ab. Anschließend leistete der Regentchaftsrat den Treueid.

Das Panzerschiff „Deutschland“ wird in der Zeit vom 18. bis 22. Oktober den englischen Hafen Ebinburgh zu einem inoffiziellen Besuch anlaufen. Während der gleichen Zeit wird das Linienschiff „Schleswig-Holstein“ den Hafen von Amsterdam besuchen.

Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich in dem amerikanischen Staate Iowa ereignet. Ein Eisenbahnzug entgleiste auf einer Brücke und stürzte in einen Fluß. Der Fahrer und drei Fahrgäste fanden den Tod. Aus den zertrümmerten Wagen wurden zahlreiche Verletzte geborgen.

Italieneindliche Kundgebungen in Laibach

* London, 11. Okt. Nach einer Reuter-Meldung aus der südlawischen Stadt Laibach ist es dort zu italienischen Kundgebungen gekommen. Die Menge hatte versucht, das italienische Konsulat anzugreifen, doch ließ sofort Polizei eingeschritten und habe Uebergriffe verhindert. Die Kundgebungen, berichtet Reuter weiter, ereigneten sich nach einer Protestversammlung, in der die Redner behaupteten, daß sämtliche Anschläge gegen das Leben des Königs Alexander, auch derjenige vom letzten März in Agram, von Italien finanziert und vorbereitet worden seien. Wahrscheinlich, so folgerten die Redner, sei auch der Mord an Kalem von derselben Seite angezettelt worden.

Sommerer, Direktor der Pflegeanstalt Brückbegg bei Ansbach, als geistlicher Kommissar betraut. Die Besugnisse des Landesbischofs von Bayern sind für das Kirchengelände Franken an ihn übergegangen. Aus seinem bisherigen Wirkungskreis bringt Farrer Sommerer ganz besonders Verdienst für kirchliche soziale Arbeiten mit und steht im engsten Kontakt mit den breiten Massen des evangelischen Kirchenvolkes. Das Ideen- und Nationalsozialismus ist ihm inneres Erlebnis.

Landesbischof Wurm zur Ruhe gesetzt

Stuttgart, 11. Okt. In einem Aufruf an die württembergische Pfarrerschaft teilt der geistliche Kommissar der evangelischen Landeskirche von Württemberg mit, daß die am Dienstag, den 9. Oktober, zusammengetretene Landesversammlung dem Antrag auf Zuruücksetzung des Landesbischofs D. Wurm angenommen hat. Auf Grund dieses Beschlusses habe er als Beauftragter des Reichsbischofs für Württemberg die Zuruücksetzung vollzogen.

Stuttgart, 11. Okt. In einem Aufruf an die württembergische Pfarrerschaft teilt der geistliche Kommissar der evangelischen Landeskirche von Württemberg mit, daß die am Dienstag, den 9. Oktober, zusammengetretene Landesversammlung dem Antrag auf Zuruücksetzung des Landesbischofs D. Wurm angenommen hat. Auf Grund dieses Beschlusses habe er als Beauftragter des Reichsbischofs für Württemberg die Zuruücksetzung vollzogen.

Hauptchriftleiter Dr. Karl Neuscheler

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brizner

Verantwortlich: Für Politik, Kulturpolitik, Unterhaltung: Dr. Karl Neuscheler. Für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brizner. Für den Heimatteil: Richard Waidmann. Für lokale Nachrichten: Hans Wöhler. Für soziale: Fred Fees. Für Wirtschaft, Turen und Sport: Karl Walter Giffert. Für Bewegung und Parteinachrichten: Rolf Seidenbrunn. Für Anzeigen: Gelmud Dege.

Sämtliche in Karlsruhe.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe.

Nationaldruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe a. Rh.

DA IX. 1934

Zweimalige Ausgabe 14 500 Gz

davon: Karlsruhe 10 000 Gz. Merkur-Rundschau 2 100 Gz. Ortenau 2 400 Gz.

Landesausgabe (einmalige Ausgabe) 39 385 Gz. davon: Karlsruhe 23 028 Gz. Merkur-Rundschau 6 877 Gz. Ortenau 9 430 Gz.

Gesamtdruckauflage 63 885 Gz.

Deutsches Geschwader auf Todesfahrt / Das Heldenlied von Coronel und den Falklandsinseln!

Von Fritz S. Chelius

Copyright by: Horn-Verlag, Berlin W. 36.

6. Fortsetzung
Da ward am 6. Dezember von dem Flaggschiff „Scharnhorst“ ein diffiziler Funkbruch aufgefangen, nach dem Graf Spee mit seinem Geschwader an einem bestimmten Tage bei den Alphas-Inseln der brasilianischen Küste vorgelagert, ungefähr 700 Kilometer nördlich von Rio de Janeiro, mit dem Dampfer „Clemora Boermann“ zusammenzutreffen, der mit Kohlen für das Geschwader nach dort unterwegs sei. Das bedeutete für Graf Spee eine willkommene Auffrischung seiner Vorräte, so daß er, der sich damals südlich der Falklandsinseln befand, nicht ärgerte, diesem Rufe Folge zu leisten. Er mußte zu diesem Zwecke allerdings an den Falklandsinseln vorbei und daß diese Gegend gut bemacht sei (da die Falklandsinseln englischer Besitz sind), war anzunehmen. Trotzdem wagte er den Versuch. Das Geschwader zieht den Falkland-Inseln entgegen. Vielleicht, so sagt man sich, ist der englische Stützpunkt auf den Falklandsinseln bei Kap Pembroke bei dieser Gelegenheit noch zu überrumpeln. Als die Sonne des 8. Dezember aus den Fluten steigt, befindet sich der große Kreuzer „Gneisenau“ und in seinem Kielwasser der kleine Kreuzer „Roon“ zur Aufklärung vor der Hafeneinfahrt zu dem englischen Stützpunkt. Alles ist bereit, auch das Landungsboot ist bereits angelandert für den Fall, daß der Ueberfall gelingen sollte. Es ist 7.30 Uhr, als plötzlich dicke Wolkens aus der Hafeneinfahrt aufsteigen und ein englischer Kreuzer vom Typ der „Monmouth“ sichtbar wird. Auf der „Gneisenau“ gehen die Signale „Marsschiff zum Gefecht!“ und alles ist schon in höchster Bereitschaft, als man vom Kommandoturm aus einen Ueberblick über den Hafen gewinnt. Dort aber — wimmelt es von englischen Kriegsschiffen. Dort stehen erweist sich als ein ausgeprägtes Wespennest, in das die deutsche Vorhut gestochen hat.

Agilität ist bei weitem überlegen, erst recht die Bewaffnung. Diese Ueberdreadnoughts schießen mit 34-Zentimeter-Geschützen, während die deutschen Schiffe höchstens über 21er verfügen. Und muß es zum Kampfe kommen, dann kann bestimmt das englische Gros aufholen und die Deutschen werden von der Uebermacht rettungslos vernichtet. Graf Spee sieht ein, daß diese Jagd sinnlos ist; er muß alles auf eine Karte setzen, vielleicht ist das Glück ihm günstig. So beschließt er, den überlegenen Engländer mit seinen zwei Grosen anzugreifen, die Kleinen aber sollen verschwinden, vielleicht gelingt es ihnen, sich allein durchzuschlagen. Bald geht das Signal am Geschützmaße hoch! „Kleine Kreuzer detachiert. Versuchen zu entkommen!“ Sofort wird der Befehl ausgeführt und die Kleinen verschwinden nach verschiedenen Richtungen. Nun taucht auch noch das Gros der Engländer am Horizont auf, Der Feind hat natürlich die deutschen Bewegungen genau verfolgt und weiß, was kommen muß. Sofort lösen sich vom englischen Gros einige Schiffe, die wohl den Auftrag haben, die kleinen Kreuzer zu verfolgen und den Troß zu vernichten. In diesem Augenblick nehmen auch die schnellen Engländer — es sind die Schlachtschiffe „Invincible“ und „Inflexible“ — das Feuer schon auf. Mit ihren viel weiter tragenden Kanonen können sie sich das leisten, während die Deutschen noch zum Schweigen verdammt sind. Garnicht zu reden

von der Mittelartillerie, die bei diesen Entfernungen überhaupt nicht in Frage kommt. Aber die Engländer schießen schlecht, sie treffen nicht. Die Uhr zeigt 12.50 Uhr, da rasseln auch auf den deutschen Schiffen die Feuerzylinder. Die erste Salve verläßt die Röhre. Noch liegt sie zu kurz. Salve auf Salve folgt; die dritte schon ist im Ziele. Nun rafft sich auch der Engländer zusammen, die ersten Treffer bekommt die „Gneisenau“. Ein toller Gegenkessel bricht jetzt los. Die Röhre geben her, was sie können, Abschüsse und Einschläge fallen zusammen, die Menschenstimme erklingt machlos in diesem Chaos. Die englischen über leisten verteilte Arbeit, wo ein Ding hinschlägt, bleibt nichts heil. Aber auch die deutschen 21er sind nicht zu verachten. Sie bringen dem Briten nicht minder schwere Wunden bei. Plötzlich wird das Feuer eingestellt. Was ist los? Die plötzliche Ruhe nach dem Schlachtlärm wirkt fast unheimlich. Die Engländer drehen nach Norden ab. Der Wind ist für sie ungünstig, sie möchten die deutschen Schiffe mit sich ziehen, um zu günstigeren Positionen zu kommen. Aber — Graf Spee folgt ihnen nicht, sondern nimmt schärferen Kurs, in der Hoffnung, auf diese Weise dem Gegenkessel entzinnen zu können, zumal der Feind ihm nicht folgt. (Schluß folgt.)

Aus aller Welt

Kaufgiffsmuggel mit Brieftauben

Der Kaufgiffsmuggel ist in den letzten Jahren dank seiner scharfen internationalen Ueberwachung in erheblichem Umfange zurückgedrängt worden. Die Bekämpfung des geliebten Neiges des Kaufgiffsmuggels ist deshalb besonders schwierig, weil von den beteiligten Kaufgiffsmuggelern mit äußerster Vorsicht und neuen Tricks gearbeitet wird, die der Polizei noch nicht bekannt sind. Ein solcher neuer Trick wurde jetzt in Cardiff im Zusammenhang mit der Aufdeckung eines weitverbreiteten Kaufgiffsmuggels aufgedeckt. Dort wurde festgestellt, daß ein chinesischer Gastwirt, ein 53 Jahre alter Mann namens Tan Ping Sam, der sich bereits über 30 Jahre in England aufhält, in seinem Hause größere Mengen Opium verwahrt. Als Versteck hatte der Chinese Bücher gewickelt. So waren aus einer alten, hart abgegriffenen Ausgabe der Bibel einige Seiten herausgetrennt und dafür in den Rücken des Einbandes kleine Kaufgiffstücken verpackt worden. Lange Zeit war sich die Polizei darüber im Unklaren, auf welche Art und Weise der Chinese, dessen Haus man sorgfältig überwacht hatte, in den Besitz des Kaufgiffes gekommen war. Bei einer gründlichen Untersuchung des Hauses entdeckte man einen Taubenstich, in dem sich der Kaufgiffsmuggler eine Anzahl gut abgerichteter Brieftauben hielt, die ihm einmal Kaufgiffmengen in beträchtlichem Umfang zuführten und die zugleich bei entsprechendem Bedarf das Kaufgiff vom Hause Tan Ping Sams weiterbeförderten.

Das Schwert der Jungfrau von Orleans gefunden?

Das Schwert, das der Ritter von Beauricourt nach der Ueberlieferung der Jungfrau von Orleans geschenkt hat, hat sich jetzt angeblich in dem Museum von Dijon gefunden. Das Schwert, in dem man dieses ehrwürdige Denkmal gefunden zu haben glaubt, trägt oben, wo die Klinge am Griff angelegt ist, die Wappen Frankreichs und der Provinz Orleans. Die Gravierung auf der Klinge enthält außerdem den Namen Karls des Siebenten und das Datum 1419. Auffallend ist der kurze und schlanke Griff, der das Schwert gegenüber anderen Waffen dieser Epoche kennzeichnet und der annehmen läßt, daß es sich tatsächlich um eine Waffe handelt, die für Frauen- oder Kinderhand bestimmt war. Angeblich sollen sich auch Dokumente gefunden haben, die die Wichtigkeit dieser Vermutung beweisen. Immerhin wird es sich lohnen, abzuwarten, bis eine verbindliche Prüfung durch unparteiische wissenschaftliche Stellen erfolgt ist.

Doch Gold aus Seewasser?

Die Tatsache, daß das Seewasser Beimischungen von Gold und Silber, wenn auch in ganz geringen Mengen, enthält, ist bereits seit langem bekannt. Bisher hat sich aber keines der zahlreichen vorgeschlagenen Verfahren als wirtschaftlich nutzbar erwiesen. Der Leiter des Laboratoriums der Chemischen Werke Ethipdon, Willard-Dow, glaubt jetzt ein Verfahren gefunden zu haben, um diese metallischen Bestandteile aus dem Seewasser auszuscheiden, ohne daß die entstehenden Kosten im Verhältnis zu dem Ertrag hängen. Sein Werk in Wilmington betreibt eine Anlage zum Isolieren von gewissen Bromverbindungen aus dem Seewasser, und der Chemiker glaubt, daß es ihm mit verhältnismäßig geringen Veränderungen möglich sein würde, mit der gleichen Anlage auch die im Seewasser enthaltenen Edelmetalle zu isolieren, sie also gewissermaßen als Nebenprodukte zu gewinnen. Allerdings ist der Ertrag winzig klein, 120 Tonnen Seewasser geben nur ein Zehntel Milligramm einer Mischung von Gold und Silber.

Das Märchen vom Transozeanflug

Von Richard Euringer

Den sieben Wettbewerbern wurden sieben Maschinen gestellt. Die eine rot, die andere grün, die dritte blau, die vierte gelb, die fünfte schwarz, die sechste weiß, die siebte silbern. „Nun mögt ihr wählen!“ sagte der Starter. „Es sind Maschinen derselben Serie, siebenmal daselbe Modell. Die Konstruktion ist einwandfrei, die Zerkleinerung gemacht. Die Bepannung ist intakt. Öl und Betriebsstoff braucht ihr nicht; denn es sind Spiralmotoren eines Patents, das tief geheim bleibt. Die Verschaltung ist plumbiert. Die Unversehrtheit wird geprüft, wenn der Pilot in Neufundland ankommt. Uebrigens hätte es keinen Sinn, daß die Herren die Wägel öffnen; denn der Motor läuft wie ein Kinderpielzeug ab; kein Schlüssel könnte ihn neuandrehen. Ich will Ihnen außerdem versichern, daß die Laufzeit auf die Minute berechnet ist, so daß nur bei genauem Zeitflug die Küste Amerikas erreicht wird. Die Herren können also gut daran minderrätig zu navigieren! Die Kompaße taugen und sind geprüft.“ Zu sagen habe ich also nur noch: Die Modelle gleichen sich völlig. Aber nicht ist die Motoren. Diese nämlich nur äußerlich. Unter den sieben, aus denen Sie wählen, läuft nur ein einziger so langsam, wie Sie fliegen von Küste zu Küste. Keine Täuschung vermöchte das Spielwerk, wenn es abgelaufen, überm Meer nur aufstehen. Wir haben dabei an das Herz gedacht, das der Mensch in seiner Brust trägt. Es schlägt nicht länger als es schlägt. Seht es aus, so ist es zu Ende. So sei es bei diesem Transozeanflug! Wer überkommt, siegt. Wer nicht, verliert. Wählen Sie also nicht die Farbe, silbern oder blau und rot, sondern wählen Sie in Weisheit! Möglicherweise siegt dies schwarze unheimliche Flugzeug, möglicherweise siegt dies gelbe. Es ist ein Spiel mit dem Leben, gewiß. Aber es ist das Spiel des Lebens. Der Mensch wird geboren und

sein Herz pulst, er wird ein Sieger oder geht unter. Und es viele keinem ein, sein Leben deshalb zu verschmähen. So weiß ich, daß nicht einer zurückzieht, wenn er jetzt die schwere Wahl trifft. Und es stand auch nicht einer zurück. Es wählte einer die rote Maschine, einer die grüne, der dritte die blaue, der vierte die gelbe, der fünfte die schwarze, der sechste die weiße, der siebte die letzte. Sieben Maschinen flogen ab. Einer machte Bruch beim Start. Zwei kehrten nach acht Stunden zurück; es war ihnen unheimlich geworden. Von den vier übrigen setzte dem einen der Motor nach nur wenigen Stunden aus. Er ergab sich und ertrank. So blieben noch drei. Einer versagte sich in Wolken und Nebel und wußte, daß nun nichts mehr hülfe. Er schrie und ging jämmerlich zugrunde. Der mit der silbernen Maschine zweifelte keinen Augenblick. Er war gewiß, sein Ziel zu erreichen. Trotzdem fühlte noch fünf Stunden, als sein Propeller stehen blieb. Unter ihm — granam — wogte das Meer. Er hätte sich erschließen können; die Waffe steckte im Futternal. Aber er ergab sich nicht. Er schmur sich: „Das nächstmal wird es glücken.“ Also war jetzt nur eins zu tun: nicht verladen! Und nicht zweifeln! Ein Fischerboot fand ihn nach zwei Tagen im furchtlosen Kampf mit Wetter und Wellen. Der Siebente aber wurde Sieger. Es war der mit der roten Maschine. Sein Glück wies ihm den einen Motor an, der die Strecke überstanden. Sein Verdienst über blieb die Art, wie er seinen Weg gefunden. Was er jahrelang trainiert, sah sich bedroht. Die Ergrünungen, die man ihm erwies, nahm er hin als ein Bescheidenes. „Denken wir daran“, sagte er, „die gewiß so tüchtig wie ich, aber weniger glücklich waren!“ So erwarb er zum Siegerpreis sich die menschliche Sympathie.

Neues Leben in der Berliner Konzertwelt

Ein erfreulicher Ausblick — Von unserem ständigen Mitarbeiter

Die kommende Berliner Konzertzeitung wird sich zu gleichen Teilen durch das Auftreten berühmter Solisten und Dirigenten wie durch merkwürdige Programmgestaltung und das erstmalige Auftreten junger Begabungen wesentlich vom vergangenen Winter unterscheiden. Neben den Konzerten des Philharmonischen Orchesters unter Furtwänglers und Kleibers Leitung und fünf Symphonie-Konzerten in der Staatsoper unter den Vätern hat sich die NS-Kulturgemeinde die Aufgabe gestellt, im Laufe des Winters in 22 Konzerten ein neues Konzertpublikum, eine bisher unsichtbare Konzertgemeinde heranzuziehen und jedem deutschen Volksgenossen den Besuch von Orchesterkonzerten und Kammermusik-Vorstellungen zu ermöglichen. Nachdem die Organisation der Reichsmusikkammer abgeschlossen ist, strebt man zur Erneuerung des deutschen Konzertlebens eine enge Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden und der Reichsmusikkammer an, um im ganzen Reich gleichzeitig den Bedarf nach Neubau des deutschen Musiklebens anzugehen. Zur Erläuterung dieser Maßnahmen und der zielbewußten Arbeit der Reichsmusikkammer stellte sich im Rahmen eines Presseempfangs der neue, von Oberbürgermeister Dr. Sahm auf Vorschlag des deutschen Gemeindefrates ernannte städtische Musikbeauftragte und Ratsherr von Berlin, Heinz Schier, der deutschen Presse vor. Der Leiter des Presseamtes der Reichsmusikkammer, Dr. Mahling, wies einleitend darauf hin, daß die Aufgaben der Reichsmusikkammer auf wirtschaftlichem, rechtlichem und kulturellem Gebiet liegen. Nach reiflicher Durchführung ihrer Gesamtorganisation im ganzen Reich sei die Reichsmusikkammer nunmehr in der Lage, auch den reinen Kulturfragen erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden, zu denen in erster Linie die Neuordnung des Konzertlebens, die Förderung des jungen Nachwuchses und die Heranziehung aller Volksschichten zu aktiver Mitwirkung an den künstlerischen Aufgaben des Dritten Reiches gehöre. Die Reichshauptstadt Berlin sei von jeher, trotz des starken musikalischen Eigenlebens im Reich, für das gesamte deutsche Musikleben repräsentativ gewesen, und darum solle gerade von hier sein erster und wichtigster Vorstoß auf dem Gebiet der deutschen musikalischen Kultur gemacht werden. Darauf erklärte der Präsidiaratsrat und der Geschäftsführer der Reichsmusikkammer, Heinz Schier, daß er das ihm angetragene Amt des städtischen Musikbeauftragten von Berlin in vollem Bewußtsein seiner Verantwortlich-

keit gegenüber dem ganzen Berliner Konzertleben angenommen habe. Er sehe seine Aufgabe darin, für eine Angleichung der Programme und Termine aller Veranstaltungen des Berliner Konzertlebens zu sorgen, um unersetzliche Uebersehensarbeiten zu vermeiden, ferner die Konzertunternehmen, die erste Musik pflegen, zu einer zweckmäßigen Zusammenarbeit zu veranlassen, und im übrigen alles zu tun, um das Konzertleben zu stärken. Schier hat, um seine Aufgaben zu erfüllen, einen Konzertauswahlschuss gebildet, dem sowohl Vertreter der Berliner Konzertunternehmen, erfahrener Musik und der Berliner Konzertvereinigungen angehören. Alle Konzerte, die in Berlin stattfinden sollen, müssen in Zukunft dem Berliner Konzertauswahlschuss gemeldet werden. Der städtische Musikbeauftragte wird unter Mitarbeit des Konzertauswahlschusses dafür sorgen, daß Aufführungen, die nach Zeit und Programm einander fördern, vertagt werden. Weiterhin aber auch, daß in Berlin die Förderung junger Begabungen mit aller Energie durchgeführt wird. Mit diesen Bestrebungen steht in engstem Zusammenhang die Einrichtung einer Konzertfolge, die am Sonntag, den 7. Oktober, beginnen wird. Der Reichsverband für Konzertwesen innerhalb der Reichsmusikkammer veranstaltet jeden Sonntag nachmittags 5 Uhr, also in einer Zeit, die sich in England und Frankreich bewährt hat, in der Singakademie eine Kammermusikveranstaltung, die den Namen „Stunde der Musik“ erhalten hat. In diesen Konzerten werden große und bekannte Künstler neben jungen, noch unbekannteren Künstlern auftreten. Erfreulicherweise haben bedeutende deutsche Künstler, die wesentlich zum Besuch der Konzerte anregen werden, gerne ihre Mitwirkung zugesagt und ihr Einverständnis erklärt, daß sie zu gleichen Honoraren wie ihre noch unbekannteren Kollegen auftreten wollen. In diesen Konzerten werden vor allem die besten Begabungen der jungen Generation vorgestellt. Zu ihnen gehören die Preissträger des Wettbewerbs „Vorwärts“ durch F. S. u. g., mit denen Prof. Havemann persönlich das Berliner Publikum bekannt machen wird. Außerdem sucht ein Berliner Prüfungsausschuss der Reichsmusikkammer fortlaufend die besten unter den jungen Berliner Künstlern aus, die sonst nur unter schweren finanziellen Opfern die Möglichkeit hätten, vor Presse und Publikum aufzutreten. Es handelt sich bei diesen Konzerten der „Stunde der Musik“ nicht zuletzt um die Erziehung eines neuen Konzertpublikums. Darum hat sich auch die NS-Kulturgemeinde in den Dienst der Sache gestellt. Sie ist Mitträgerin der „Stunde der Musik“. Der Reichsverband für Konzertwesen veranstaltet seine

Konzerie für Kinopreise. Die Einzelkarte kostet 1,25 RM.

einheitlich Kleiderablage. Zum Schluß der Vespredung wies Präsidiaratsrat Schier noch darauf hin, daß die Not der erwerbslosen Berufsmusiker immer noch sehr groß sei und Mittel und Wege gefunden werden müßten, um hier Abhilfe zu schaffen. In diesem Sinne hat er auch die Maßnahmen der Reichsmusikkammer, die Einschränkung der Nebenberufstätigkeit und des Doppeldienstes zu verfechten. Außerdem aber werde die Reichsmusikkammer die Hausmusik in erhöhtem Maße fördern. Eine Reihe von großen Vorstellungen zur Förderung und Unterstützung dieser Ideen werden von den Reichsmusikkammern im ganzen Reich veranstaltet. Zum Schluß gab der Redner dem Wunsch und der Hoffnung Ausdruck, daß die Vertreterinnen der Reichsmusikkammer auf bereitwilligstes Verständnis der Öffentlichkeit stoßen möchten. Heinrich K a u l.

Aus Kunst und Leben

Hans-Thoma-Ausstellung in Frankfurt a. M. Die Hans-Thoma-Gesellschaft in Frankfurt a. M. hat gemeinsam mit der NS-Kulturgemeinde und mit Unterstützung der Stadt zum 95. Geburtstag des Meisters eine Ausstellung veranstaltet, die bis zum 7. November, dem 10. Todestag des Meisters, dauert. In sechs Räumen ist die bisher reichste Auswahl an Gemälden, Zeichnungen, Aquarellen und Entwürfen zusammengestellt worden. Unter den zum erstenmal gezeigten Werken befindet sich ein Bildnis des „Nembrandideutschen“ Julius Langbehn. Hoffmann von Fallerslebens Geburtshaus gerettet. Nach langjährigen Bemühungen hat die Stadt Fallersleben endlich das Geburtshaus des Dichters des Deutschlandsliedes in ihren Besitz gebracht. Das Haus wird zu einer würdigen Gedenkstätte und zu einem Hoffmann-Museum hergerichtet. Es wird auch der Jugend dienen und als Jugendherberge die enge Verbundenheit des Dichters mit der Jugend, die in seinen Kinderliedern zum Ausdruck kommt, bezeugen. Das Jubiläumsprogramm der Königl. Oper Budapest. Die Königl. Oper Budapest hat für ihr fünfzigjähriges Jubiläum ein bedeutendes Programm entworfen. Am 27. September fand in großer Aufmachung die Eröffnungsfeier mit Teilen aus mehreren repräsentativen ungarischen Opernwerken statt. Vizis, „Legende der heiligen Elisabeth“, Goldmark's „Wintermärchen“, Bartók's „Der holagschnitzte Königsohn“ und Donanvis „Turm des Boimodens“ kamen in erlesenen Partien zu Gehör. Der frühere Minister

Gabriel von Ungarn hielt die Festrede. Das vollständige Ensemble der Oper, Solisten, Chor, Ballette, die Beamten und das gesamte kaufmännische Personal trug die Nationalhymne vor. — Als Eröffnungsfest für die kommende Spielzeit sind vorgelagert: Ernő Donanvis und Elsa Galafres Tanzlegende „Die heilige Isabella“, Strauß' „Arabell“, im Dezember an einem Abend zwei Dubay-Uraufführungen: die zweifelhafte Oper „Die Venus von Milo“ und „Der egoistische Riese“ nach Oskar Wilde und schließlich ein Tanzspiel Joltan Rodalvis nach dem Texte von Joltan Galanvis „Tänze aus Galanta“.

Wagner-Aufführung in Amsterdam

Die holländische Wagner-Vereinigung wird in diesem Jahre die „Arabella“ und „Elektra“ von Richard Strauß und Wagners „Walküre“ aufführen. Strauß wird seine Opern selbst dirigieren. Bei der „Walküre“ wirken Franz Wölfer und Maria Müller mit.

Von den Hochschulen

Neuer Dozent am Orientalischen Seminar der Universität Berlin. Der Berliner Ethnologe Dr. Hans Finckel ist in den Lehrkörper des Seminars für orientalische Sprachen eingetreten und wird im kommenden Semester Vorlesungen zur Einführung in die Völkerkunde Nordasiens abhalten. In den Jahren 1927/28 unternahm der Gelehrte eine Expedition in den Uralgebieten des unteren Jenissei zur Erforschung des nur noch 674 Seelen starken, aussterbenden Völkerstammes der Jenisseier. Auf dieser Reise legte er große Sammlungen für die Völkerkunde-Museen in Berlin, Hamburg, Dresden und Leipzig von den Jenisseiern und den nordbirchischen Russen, den Tungusen, Dolganen und Jakuten, an. Am Anfuhr hieran beachte er die Aola-Lappen des finnischen Petsamo-Gebiets, und im Auftrag der Reichsgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft die Krim, den Kaukasus und Armenien. Dr. Finckel hat zahlreiche völk- und völkerkundliche Beiträge veröffentlicht. Er ist Verfasser des von Sven Hedin eingeleiteten ungarischen Werkes „Menschen in der Welt“, in dem die wirtschaftlichen Entwicklungsstufen der Menschheit besonders berücksichtigt sind. Die Verbelegung entzogen wurde auf Grund des § 6 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums dem Verbindungsreferenten für Mathematik an der Berliner Technischen Hochschule Dr. Ing. Michael Sadowsky, der sich zur Zeit im Ausland befindet. Prof. Dr. Adolf Steiner, der Direktor des Chemischen Instituts der Universität Jena, beging seinen 60. Geburtstag. Sein Spezialgebiet ist die anorganische Chemie. Prof. Dr. Friedrich Maurer, der bekannte Jenaer Anatom, vollendet am 10. Oktober das 75. Lebensjahr. Seine zahlreichen Abhandlungen und Werke liegen auf dem Gebiet der vergleichenden Anatomie, Schemelchere und Entwicklungsgeschichte. Seit 1901 redigiert Gelehrter Maurer die Jenaische Zeitschrift für Naturwissenschaften. Beurlaubung. Dr. Ina Ludwig Müller erhielt den Auftrag, an der Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg Vorlesungen über Entwurf und Bau von elektrischen Kraftanlagen zu halten.

Woran arbeiten die deutschen Astronomen?

Die Eroberung des Gestirnsraumes — Ein Gespräch mit Prof. Dr. Gutschnit

Die Sternkunde und die Sternkundigen sind heute wie vor 1000 oder 2000 Jahren von dem Schleier des Geheimnisses umgeben. Daran hat weder die Technik mit ihren Riesenspiegeln, ihren photographischen Apparaten und ihren sonstigen Präzisionsinstrumenten noch die nüchternen Mathematiker etwas geändert. Dem Laien sind ja die Maße der Astronomie, z. B. das Lichtjahr, ebenso unvorstellbar wie die Art und Weise, in der auf Grund von Messungen die Entfernung der Sterne von einander, ihr Zustand, ihre Größe usw. festgestellt werden. Das immerhin Verührende an dieser von Geheimnissen umhüllten Wissenschaft ist die Tatsache, daß in einer für die Menschheit absehbaren Zeit kein Zusammenstoß unserer Erde mit irgendeinem der großen Weltkörper in Aussicht steht. Deshalb findet man oft die Meinung, daß der Astronomie die praktische Lebensbedeutung fehlt.

Professor Dr. Gutschnit, der Leiter der Sternwarte in Neubabelsberg, meint zu der Frage, ob die Astronomie irgendeine praktische Lebensbedeutung habe, daß im wesentlichen Sinn der Wissenschaft ja nicht ein praktischer Lebenszweck, sondern der Erkenntnis der Wirklichkeit und Wahrheit ist.

„Erst die Auswirkung der wissenschaftlichen Forschung hat, auch was die Astronomie angeht, praktische Bedeutung. Im 16., 17. und 18. Jahrhundert ergaben die Entdeckungen von Kopernikus, Kepler, Galilei, Newton die Notwendigkeit, die Mathematik für die Bedürfnisse der Astronomie weiterzuentwickeln. So rief die Sternkunde die klassische Mechanik ins Leben. Ich brauche nur an Newton, Leibniz, Euler, Lagrange, Laplace, Jacobi, Gauß u. a. zu erinnern. Die Leistungen der Mathematiker sind wiederum anderen wissenschaftlichen Fachgebieten und vor allem der Technik zugute gekommen.“

Der Mond

Wie steht es mit dem uns nächsten Himmelskörper, dem Mond?

„Er ist astronomisch genügend erforscht? — Soweit es unsere Instrumente zulassen, ja. Es ist aber durchaus nicht ausgeschlossen, daß die Mondforschung in absehbarer Zeit in ein neues Stadium tritt. Dann nämlich, wenn wir Menschen diesem Trabanten unserer Erde den ersten Besuch abstatten.“

Halten Sie, Herr Professor, als Astronom einen solchen Besuch auf dem Mond für möglich?

„Er ist jedenfalls heute nicht mehr im Bereich des ganz Unmöglichen. Würde eine eiserne Notwendigkeit die Menschheit zur Eroberung des Mondes zwingen, so kann es kaum einem Zweifel unterliegen, daß es ihr mit den heutigen Mitteln der Technik gelingen würde, eine Verbindung mit dem Mond herzustellen. Eine solche Fahrt zum Mond würde neben den Gefahren des luftleeren Raumes, der Atmosphärenlosigkeit des Mondes selbst und der überaus schroffen Temperaturunterschiede im Sonnenschein und im Schatten auch noch durch Zusammenstöße mit größeren oder kleineren, den Weltraum mit Geschwindigkeiten von vielen Kilometern in der Sekunde durchziehenden Gesteinstrümmern gefährdet sein. Solange keine zwingende Notwendigkeit vorliegt, dürfte die praktische Durchführung eines solchen Fluges vor allem an den außerordentlich hohen Kosten scheitern.“

Der Weltraum

Wie steht es mit dem Weltraum? Ist er leer oder mit irgendeiner Materie erfüllt?

„Praktisch ist der Weltraum leer. Aber an den dunklen und hellen Nebelflecken sehen wir, daß Materie, wenn auch in ganz feiner Verteilung, weite Strecken des Weltraums einnimmt. Die dunkle Materie, die das Licht insbesondere innerhalb unserer „engeren“ Heimat dem System der Milchstraße absorbiert, drängt sich nahe der Hauptebene dieses sehr flachen scheibenförmigen

Systems zusammen. Nahe der Ebene der Milchstraße ist also die Materie verhältnismäßig am dichtesten.“

Unsere „engere“ Heimat im Sinne der Astronomen, die Milchstraße, hat einen Durchmesser von 30 000 oder 40 000 Lichtjahren. Jedes Lichtjahr zu 9½ Billionen Kilometer gerechnet! Das ist für jedes Lichtjahr mehr als das 60 000fache der mittleren Entfernung von der Erde bis zur Sonne. Wahrlich eine „engere“ Heimat!

Die Länder an der Arbeit

Aus Amerika kommt die Nachricht, daß dort eine Riesenspiegel für astronomische Zwecke gegossen wird. Hat eine solche wirklich so große Bedeutung?

„Es handelt sich wohl nicht um eine Linse, sondern um einen Spiegel. Die Mount-Wilson-Sternwarte besitzt schon zwei der größten mit 150 Meter und 250 Meter Öffnung. Unser Babelsberger Spiegel von 125 Meter gehört ebenfalls zu den größten, die heute benutzt werden. Mit dem geplanten großen Spiegel lassen sich noch weit schwächere Sterne und Nebelstellen heranholen und genauer erforschen, ist doch eine der wichtigsten Aufgaben gegenwärtig die Bestimmung der Radialgeschwindigkeiten der fernsten Spiralnebel, also der Geschwindigkeiten, mit denen diese sich von unserm System der Milchstraße entfernen.“

Woran arbeiten die deutschen Sternwarten gegenwärtig besonders?

„An dem sogenannten „neuen Zonenunternehmen“, d. h. an der Wiederholung der genauen Ortsbestimmung von etwa 150 000 Sternen des Nordhimmels zur Ermittlung ihrer Eigenbewegungen. Dieses Zonenunternehmen ist nach Deklinationszonen unter einer Reihe von Sternwarten verteilt und zwar Berlin-Neubabelsberg, Bonn, Breslau, Hamburg-Bergedorf, Heidelberg und Leipzig. Außerdem ist noch die russische Hauptsternwarte in Pulkowo bei Leningrad beteiligt. Die Sternwarte in Bonn z. B. nimmt die südlichste Zone photographisch auf, die Sternwarte in Hamburg-Bergedorf den mittleren Teil des Himmels und die russische Sternwarte in Pulkowo die Pol-Kalotte, d. h. die Sterne um den Nordpol des Himmelsgebömbes herum. Außer den photographischen Aufnahmen werden Ortsbestimmungen also mit dem Auge ausgeführt. Sterne, die möglichst gleichmäßig über den Himmel verteilt sind, an Meridianinstrumenten ausgeführt. Das über mehr als 4 Jahre sich erstreckende vierte Beobachtungsprogramm wurde von den genannten deutschen Sternwarten übernommen. Vom Staat und von der Notgemeinschaft für deutsche Wissenschaft sind für dieses große Kulturwerk zusätzliche Mittel von weit über eine halbe Million Mark zur Verfügung gestellt worden.“ — Der aus diesen Beobachtungen abgeleitete Katalog der genauen Deuter von etwa 150 000 Sternen soll bis 1940 fertiggestellt werden.

Wie kommt es, daß gerade eine russische Sternwarte so eng mit deutschen zusammen arbeitet?

„Die Sternwarte von Pulkowo ist mit der deutschen Wissenschaft durch eine lange Tradition verbunden. Ihr Gründer war der Deutsche Wilhelm Struve. Sein Sohn Otto folgte ihm als Direktor der Sternwarte. Sein Enkel Hermann Struve war hier in Babelsberg mein Vorgänger.“

Erfolgt eine ständige Ueberwachung des Himmels?

„Ja. Das ist eine der besonderen Aufgaben der Sternwarte Berlin-Neubabelsberg. Diese beständige photographische Ueberwachung des Himmels erfolgt durch Aufnahmen von je einer halben oder ganzen Stunde Belichtung in den klaren mondlosen Nächten, teils in Neubabelsberg, teils in anderer Vegetation bei Sonneberg in Thüringen auf dem 640 Meter hohen Erbesbühl und zwar durch halbautomatische Ueberwachungskameras. Die Aufnahmen reichen bis zu den Sternen 13. oder 14. Größe.“

Wie liegen die Klimatischen Verhältnisse und die sich daraus ergebenden Beobachtungsmöglichkeiten in Deutschland?

„Wir haben im Durchschnitt etwa 120 Nächte im Jahr, die für Beobachtungszwecke klar genug sind. Das westliche Nordamerika ist uns in dieser Beziehung weit überlegen, denn in Kalifornien z. B. hat man 280 bis 300 solcher Nächte. Noch besser ist Südafrika dran, wo vielleicht 330 Nächte im Jahr Beobachtungen zulassen. Seit Jahren haben wir deshalb den Plan, eine astronomische Station auf der Südhälfte unserer Erde zu errichten. Ich habe 1929 Südafrika bereist und bei Windhut besonders günstige Verhältnisse zur Errichtung einer Sternwarte festgestellt. Eine solche Station braucht nicht nur fließendes Wasser, sondern auch elektrischen Strom und nach Möglichkeit auch Gas, ist also an Städte gebunden.“

Haben sich nicht politische Schwierigkeiten für die Errichtung einer solchen Station ergeben?

„Nein, im Gegenteil, die Bürgermeister südafrikanischer Städte auch in der eigentlichen Union rufen sich förmlich um uns. Auch die finanziellen Schwierigkeiten sind eigentlich nicht vorhanden, denn zur Errichtung einer solchen Sternwarte reichen fürs erste 50 000—100 000 Mark aus. Es wäre außerordentlich zu begrüßen, wenn sich der Plan verwirklichen ließe, und zwar sollte es eine Reichs-

sternwarte sein, die den Astronomen aller deutschen Sternwarten zugänglich ist. Die Bedeutung einer solchen auf der südlichen Halbkugel für die deutsche astronomische Wissenschaft geht nicht nur aus dem Unterschied zwischen der Zahl der klaren Nächte hervor — 120 in Deutschland gegen 330 in Südafrika, sondern vor allem daraus, daß von der Südhälfte aus der Hauptteil des Milchstraßensystems sichtbar ist. Die Amerikaner haben dort unten nicht weniger als vier Stationen. Es würde für die deutsche Astronomie von entscheidender Bedeutung sein, wenn die jetzige Regierung, die sich übrigens uns gegenüber sehr aufgeschlossen zeigt, die Errichtung einer Sternwarte in Windhut ermöglichte würde.“

Ein Gang durch die Babelsberger Sternwarte mit ihren riesigen Kuppeln und mächtigen Instrumenten, die sich spielend leicht bewegen lassen, bringt nach den sonstigen nüchternen Feststellungen des Professors wieder den Zauber des Geheimnisvollen dieser Wissenschaft. Dabei zeigte der liebenswürdige Direktor unter anderem auch die eigene Werkstätte, in der die Sternwarte sich einen Teil ihrer Instrumente selbst herstellt.

Kurt Paßenari.

Die weltgeschichtliche Sendung des germanischen Rechts

Von Heinrich Ed. P. Gehling.

Die weltgeschichtliche Bedeutung des römischen Rechts ist weithin bekannt. Daß aber das Germanenrecht ein ebenso gewaltiger Rechtskörper und Rechtsbildner gewesen ist wie das Römervolk, daß das germanische Recht als Weltrecht dem römischen ebenbürtig zur Seite steht, wissen außerhalb der engsten Fachkreise nur wenige. Noch immer ist die Ansicht weit verbreitet, daß die Germanen, wie auf dem Gebiete der Kunst, so auch auf dem des Rechts erst durch die Nachahmung römisch-griechischer Vorbilder zu eigenen Kulturleistungen befähigt worden seien. So hat man die ausgang des Mittelalters in Deutschland erfolgte Aufnahme des römischen Rechts immer wieder als Sieg des Fortschrittes über geistige Dürftigkeit und Rückständigkeit rechtserfahrener Völker. Diese Anschauungen wurzeln in jenen finsternen Vorstellungen von den finsternen Zeiten des dunklen Mittelalters, die von den italienischen Humanisten und Renaissancekünstlern begründet, von den Schriftstellern der Aufklärung übernommen und schließlich im vorigen Jahrhundert durch die Nachbeter der Aufklärung den Köpfen der Masse eingebämmert worden sind, obwohl inzwischen die fortschreitende Geschichtsforschung des 19. Jahrhunderts längst die Unhaltbarkeit dieser Ansicht nachgewiesen hatte.

In Wirklichkeit hatten es die Germanen in gar keiner Weise nötig, aus fremden Ländern ihre Rechtskultur zu entnehmen. Aus eigener Wurzel und aus eigener Kraft ist der stolze Baum des germanischen Rechts erwachsen, der von keinem anderen Rechte überhöhtet wird. Vom römischen Schuldrecht abgesehen gibt es kein anderes, das einen gleichen weltbeherrschenden Einfluß ausgeübt hat. Von einem kleinen Ausgangsgebiet aus ist das germanische Recht nach Norden, Osten und Westen zu ertingend, der nach Raum und Menschenzahl die größte Ausdehnung des römischen Rechtes bei weitem übertrag.

Die Grundlagen dieser Machtstellung sind durch die Völkermigration geschaffen worden. Sie ist der große Vorgang der Germanisierung Europas. Die Germanen haben nicht nur mit der Waffe in der Hand Europa erobert, sie haben ihm auch ein völlig verändertes Gepräge verliehen. Inmitten der Feindsinnigkeit und Zerlegung spontanen Lebens haben sie den Grund zu einer staatlichen, wirtschaftlichen, rechtlichen und sittlichen Erneuerung der europäischen Welt gelegt. In den von ihnen eroberten Ländern haben sie durch ihre Ansiedlungen und durch ihr Vordringen die Entschärfung des platten Landes und das ungelindete Uebergewicht der Städte beseitigt und ein kräftiges Bauerntum wieder hergestellt. In die durch die römische Staatsmacht gemehrte Welt haben sie wieder die persönliche Freiheit gebracht.

Die mittelalterlichen Staaten der germanischen und romanischen Völker sind nicht nur ihrem Ursprunge nach germanisch, sondern nach ihrer gesamten Ausgestaltung von Staatsverfassung, Staatsverwaltung und Recht. Ueberall sind hier die germanischen, nicht aber die römischen Einrichtungen für die weitere Entwicklung des Abendlandes maßgebend geworden. Germanisch ist in diesen Staaten die tätige Teilnahme des Volkes am öffentlichen Leben, germanisch weiterhin die Beschränkung des Staates auf Heerwesen und Rechtspflege und die Unterordnung der Staatsgewalt unter die Rechtsordnung.

Selbst da, wo sich die Germanen als bänne Herrenschicht über die Masse einer nicht germanischen Bevölkerung legten und ihre Volkstum und ihre Sprache nicht auf die Dauer beibehalten konnten, hat das germanische Recht eine erlaunliche Lebenskraft bewiesen, ist germanisches Recht, nicht das Recht der unterworfenen Bevölkerung, für die weitere Gestaltung des Rechtslebens bestimmend geworden. So hat das westgotische Recht einen nachhaltigen Einfluß auf die Entwicklung des spanischen Rechtes ausgeübt. Selbst unter dem scheinbar romanischen Joch der Goten haben sich hier das germanische Gemohtsrecht als behauptet. Obwohl die Burgunder verhältnismäßig schnell in den romanischen Bevölkerung aufgegangen sind, blieb in den von ihnen besiedelten Gebieten das Rechtsleben in den wichtigsten Teilen deutschen Charakters und erhielt sich in zahlreichen burgundischen Ordnungen und Ansammlungen das germanische Rechtsbewußtsein für alle folgenden Jahrhunderte in romanischem Gewande als eine treugelegte Eigenart. Das langobardische Recht hat den Untergang der langobardischen Sprache um Jahrhunderte überdauert, das Gesetzbuch des Langobardenkönigs Rothari vom Jahre 643 gehört zu den hervorragendsten Leistungen des germanischen Rechtsgeistes. Später erlebte das langobardische Recht nochmals in den mittelalterlichen Stadtrechten der oberitalienischen Städte eine glänzende Entfaltung.

Im 5. Jahrhundert ist mit den angelsächsischen Eroberern Sachseurecht nach Britannien eingedrungen. Das englische Recht ist ein Tochterrecht des deutschen Rechtes, seinen Grundstoff bilden, abgesehen von gewissen Einflüssen des dänisch-norwegischen Rechtes, das angelsächsische Recht und das normannisch-fränkische Recht, das durch die Besetzung Englands durch die Normannen im Jahre 1066 von der Normandie nach England übertragen wurde. Keilisches Recht hat sowohl im englischen, als auch selbst im französischen Rechte so gut wie keinerlei Spuren hinterlassen.



Ein Roman an der Wende zweier Zeiten Von Artur Braulewetter

(43)
Weil sie ihm grenzenlos vertraute. Sage ich zuviel? Ich glaube, nein. Der eigene Gatte hat es ja hier an derselben Stelle ausgesprochen: „Ich mußte es tun, weil sie ihm gleich nach der ersten Konfultation grenzenlos vertraute.“

Das waren seine eigenen Worte. Sie vertrauten ihm eben alle. Hätten Sie es getan, wenn er ein gewissenloser Kuppelhändler gewesen wäre, wie wir es zu unserm Erstaunen auch hier vernehmen mußten?

Der Herr Staatsanwalt hat trotz alledem die Anklage wegen fahrlässiger Tötung nicht fallen lassen. Er hat eine schwere Strafe beantragt. Ich aber trete mit der ganzen Ueberzeugung meines Gewissens für eine Freisprechung von dieser unethischen und, nach dem, was wir hier erfahren und erlebt haben, unmöglichen Anschuldigung ein.

Damit komme ich zu dem ersten Punkt der Anklage: Beilegung eines falschen Namens und Titels.

Und hier bekenne ich ohne weiteres: Der Angeklagte ist schuldig. Er hat sich sowohl einen falschen Namen wie einen falschen Titel beigelegt.

Er ist schuldig im Sinne des Gesetzes. Aber seine Schuld ist vielleicht im weitesten Sinne anzusehen, wird verständlicher, wenn man sich die Motive vor Augen hält, aus denen er sie auf sich geladen.

Und welche sind die Motive?

Die äußerste Not. Die klar erwiesene Existenzunmöglichkeit.

Alles Denkbare hat er versucht, eine Arbeit, und wäre es die geringste, zu erhalten. An alle Türen hat er geklopft, Brot sich zu erwerben, und wäre es auch nur so

viel, daß er seine mittellose Mutter und seine darbenenden Geschwister vor dem Hungertode bewahren konnte.

Er hatte das Gymnasium durchgemacht, hatte studiert, war auf dem besten Wege, den Beruf zu erlernen, der ihm von Kindheit an als höchstes Gut vorgezeichnet.

Da starb sein Vater, und von dieser Stunde an war ihm alles ausgeriegelt. Hilflos lag er am Boden, und seine Hand streckte sich aus, ihn aufzurichten. Was nützte ihm jetzt sein unermüdlicher Fleiß, seine seltenen Gaben, seine hingebende Begeisterung für das Gute und Große?

Er war aus seiner Bahn geschleudert, und kein Weg mehr führte in sie hinein.

Meine Herren Richter! Wenn ich heute vor Ihnen stehe, diesen Mann zu verteidigen, so ist vielleicht keiner zu solchem Amte berufen wie ich. Denn — ich scheue mich nicht, dies Geständnis vor Ihnen abzugeben — ich bin selber in die Irrungen der Zeit verstrickt gewesen, habe wie mein Schuldgeplöner das ganze Elend der Arbeitslosigkeit an mir erfahren. Wenn ich nicht unter ihm zusammengebrochen bin, so war es eins, das mich aufrecht erhielt: Daß die Zeit nicht mehr fern sein kann, die es den Menschen möglich machen wird, mit festen Füßen auf gottgegebener Erde zu stehen, die ihnen wiedergeben wird, was Blut und erdhast im Volkstum verankert, nicht nur wirtschaftliches, sondern sittliches Recht ist: Arbeit und Tätigkeit.

Der Angeklagte aber lebte in einer Zeit, in der nichts von dieser Hoffnung zu spüren war, in der man sein Schicksal in dumpfer Ergebenheit auf sich nahm und nur Einzelne die Kraft und den Willen hatten, sich gegen das auferlegte Joch aufzulehnen.

Er hat alles ausgehen und nicht gesehnet. Er weiß sehr wohl, daß er sich gegen das Gesetz und die Gebote

der menschlichen Gesellschaft vergangen hat, ihre festgesetzten Ordnungen eigenwillig gebrochen hat. In seiner still verhaltenen Art bereut er es tiefer, als er es sich merken läßt. Er wird die Strafe, die Sie über ihn verhängen, als eine ihm gebührende Sühne hinnehmen.

Ich aber als sein Verteidiger lege die Zeit an, aus der heraus er handelte, durch deren Mißgunst er fiel. Nur wer Ähnliches durchgemacht, kann ihn verstehen, seinen Fehltritt verstehen.

Tausende, die von Arbeitslust und Arbeitskraft glühten wie er, werden abgewürgt von dem Gespenst der Arbeitslosigkeit, stehen, während ihre Seele nach Taten sich verzehrt, müßig am Wege. Können wir uns wundern, wenn sie, überall abgewiesen und zurückgestoßen, in verwegene Umtriebe sich stürzen, Torheiten, ja Verbrechen begehen, die tausendmal schlimmer sind als das, über das Sie heute abzurteilen haben?

Die Zeit klagen wir an, die uns unsere besten Jahre raubte, uns um unser höchstes Gut betrahl, uns schuldig werden ließ, uns schließlich vor Gericht und hinter Schloß und Kiegel schleppte!

Sehen Sie auf den Angeklagten, der hinter mir steht. Er liebt die Menschen, wollte Arzt und Retter werden. Zehn Prüfungen und noch mehr hätte er mit seinem Fleiß und seinen Gaben bestanden, seine Mittellosigkeit versperrte sie ihm.

Da überbrang er in seiner Verzweiflung die Grenzen, die Gesetz und Gesellschaft ihm gezogen. Das war nicht recht. Aber menschlich verständlich war es.

Denn was blieb ihm übrig?

Er hätte sterben gehen müssen.

Gewiß, es müssen in diesen verworrenen Zeiten Millionen unserer deutschen Brüder und Schwestern dasselbe tun. Ein einsüßender Mensch leidet sich dagegen auf. Und wenn er dazu gezwungen wird, dann frisst es den letzten Rest seiner Lebenskraft und Lebenslust.“

Da da am Richterische saßen, liebten es sonst gar nicht, wenn ein Verteidiger auf allgemeine Dinge kam oder bewegende Fragen und Probleme der Gegenwart erörterte.

Diesmal folgten sie mit gespannter Aufmerksamkeit und saßen unter dem Eindruck dessen, was da zu ihnen gelangt war.

Die Zuhörtribüne aber, auf der gewiß mancher arme Abgebaute, mancher von seiner Zeit Mißhandelte saß, ist in eine so mißwührende Erregung geraten, empfindet einen so tiefen Widerspruch dieser aus innerer Überzeugung gesprochenen Worte, daß der Vorlesende sie wegen ihrer ungezügelt hervorbrechenden Beifallsbezeugungen zur Ruhe verweisen muß.

„Ich wäre mit meinen Ausführungen an Ende, wenn ich nicht eins hinzuzufügen hätte. Es ist, meine Herren Richter, meine feste Ueberzeugung, daß die Zeit, die wir anklagen, ihre traurige Rolle ausgespielt hat.“

Neugeborene Kräfte sind am Werke. Wo eben noch der Wille zur Zügellosigkeit herrschte, zeigt sich heute bereits der Wille zur Selbstzucht und Bindung. Wir stehen im Zeichen eines neu durchbrechenden völkischen Idealismus, der zu neuen Ufern loda.

Verperrnen Sie dem Manne, der aus Liebe und Torheit geht, den Zugang zu diesen Ufern nicht!

Daß sie wegen der im Laufe der Verhandlungen fastlos auseinanderfallenden Beschuldigung einer fahrlässigen Tötung freisprechen, das verzeihen Sie mir das fühne Wort, dünkt mir selbsterheblich.

Aber auch wegen seines anderen Vergehens bitte ich Sie, ihn aus seiner Zeit und seinem Schicksal heraus beurteilen zu wollen.

Ich bitte es nicht nur in seinem, sondern im Namen all der Kranken und Heilungsuchenden, denen er geholfen, die ihm vertraut haben und weiter vertrauen werden, gleichviel wie heute der Spruch über ihn lauten wird.

Ich bitte nicht um Freisprechung. Das wäre nicht im Sinne meines Klienten, der sein Schicksal auf sich nehmen und sühnen will.

Aber ich bitte um die mildeste Strafe, die das Gesetz für solch ein Vergehen vorsehrt.

Der Gerichtshof zieht sich zur Beratung zurück. Sie dauert nur eine kurze Weile.

Dann verkündet der Vorsitzende das Urteil:

Freisprechung im Falle der fahrlässigen Tötung. Eine geringe Gefängnisstrafe im anderen, die durch die Unterindunnschaft gestiftet ist.

Der Angeklagte ist sofort auf freien Fuß zu setzen. Die Gerichtskosten fallen zur Hälfte der Staatskasse zur Last.

Wieder staut sich die Menge vor dem Justizpalast, harrt, in dichtem Knäuel eingeknallt, vor der kleinen seitwärts gelegenen Pforte, durch die Manfred Rojad kommen muß.

Endlich erscheint er. Kurt Bernhardt geht an seiner Seite.

„Heil dem Helfer!“ rief eine Stimme.

„Heil seinem Verteidiger!“ antwortet eine andere.

„Heil . . . Heil . . . Heil!“ läßt es wieder. Vereinzelt zuerst, in der Unruhe und dem Schwung der vielen abfahrenden oder vorübergehenden Kraftmannschaften hörbar.

(Schluß folgt.)

Kurze Stadtnachrichten

90 Jahre. Frau Pauline Hofmann Witwe, geb. Sagmaier, Amalienstr. 17, kann in voller geistiger und körperlicher Frische am heutigen Tage ihren 90. Geburtstag begehen. Wegen ihres freundlichen Benehmens und ihres guten Humors erfreut sie sich allgemeiner Beliebtheit.

Hohes Alter. Der früher im Postdienst tätige Mitbürger Robert Polensky, Gebhardtsstraße 49, feiert heute in voller Mithilfe seines 80. Geburtstag. Als 60jähriger Kriegsfreiwilliger nahm er am Weltkrieg teil und wurde als Feldwebel-Leutnant mit dem E. K. II ausgezeichnet.

Das Gloria zeigt ab heute „Rechnadel“ mit Jenny Jugo. In weiteren Rollen: Friedrich Benfer, Willy Schur, Mally Georgi.

Sportveranstaltung. Heute abend 8.30 Uhr findet in der gebieteten Festhalle eine Werberveranstaltung „Gesunde Frauen durch Weisübungen“ statt, die vom Reichsbund für Weisübungen veranstaltet wird. Die Volksteilnahme wirkt an der Gestaltung des Abends mit.

Auf dem gestrigen Kleinmarkt war das Angebot an Butter und Eiern und an Obst und Gemüse reichlich. Vor allem waren die Vorräte an Weisfrucht, Tafel- und Kochäpfeln und an Tafel- und Kochbirnen groß. Das Angebot an Wild und Geflügel genügt der geringen Nachfrage. Auch Butter und Eier waren wenig begehrt, etwas besser war der Absatz an Obst und Gemüse.

Musikalische Abendfeier in der Stadtkirche

Nachdem die Stadtkirche ihr neues, schönes Gewand erhalten hat, soll die Freude darüber in einer am kommenden Sonntag abends 8 Uhr stattfindenden musikalischen Abendfeier zum Ausdruck gebracht werden. Aus dem Programm sei hervorgehoben: das feierliche Präludium mit der wegen ihrer großen technischen Schwierigkeiten selten zum Vortrag gebrachten glänzenden Fuge in d-Moll für Orgel von J. S. Bach, ein erhabener, würdevoller Männerchor des 1817 verstorbenen württembergischen Komponisten J. S. Necht, eine herrliche Kirchenorgel für Streichorchester und Orgel von Mozart und endlich die prächtige Kantate über den Chor „Nun danket alle Gott“ für Orgel, Trompeten, Posaunen und Pauken von List, welches Werk am Sonntag seine erste Aufführung in Karlsruhe erfahren wird. In das Programm teilen sich das Ebersche Männerquartett, ein aus hiesigen Musikfreunden gebildetes Streich- und Bläserorchester (unter Leitung von Direktor Dr. Müns) und Kirchenmusikdirektor G. Vogel (Orgel). Auf diese bei freiem Eintritt stattfindende Abendfeier ganz besonders aufmerksam gemacht.

Ufa-Schlager-Abend im Odeon

Mittwoch abend veranstaltete die Direktion der Union-Richtspiele zusammen mit der Leitung des „Odeon“ einen Ufa-Schlagerabend. Das Kaffeehaus war bis in die letzten Ecken besetzt und schon zu Anfang herrschte eine heitere und angeregte Stimmung. Erich Vandiel und sein Reichstheater Stuttgart hatte die Leitung des Abends übernommen und begrüßte denn auch die Erschienenen in einer kleinen launigen Ansprache, die zugleich mit den verschiedenen kommenden fröhlichen Ereignissen bekanntmachte. Und es war auch alterhand zu sehen und zu hören. Was uns außerdem besonders freute: Man kann mit den Karlsruhern etwas anfangen, wenn man es nur versteht, sie von der rechten Seite zu packen.

Da war also in erster Linie die Kapelle Otto Sonnen, die ein paar fröhliche Stunden hindurch mit bekannten und weniger bekannten Ufa-Tonfilm-Schlager aufwartete. Das liebe Publikum hatte die Aufgabe, die verschiedenen Schlager und die dazugehörigen Filme zu erraten und einen witzigen Verserler auf die Ufa zu „dichten“, um sich bei dieser Gelegenheit einen der lockenden Preise zu verdienen. Das gab selbstverständlich allerlei humorvolle

Ueberraschungen. Dazwischen wurde getanzt, kleine Wettkämpfe, wie Möhretopf-Wettessen und ähnliches ausgeführt. Erich Vandiel fand mit seinem schwebelnden Humor die nötigen Worte, um Brücken zu schlagen von einer Ueberraschung zur anderen. Freudig wurde allgemein begrüßt, als Erich Vandiel zum Abschied das Versprechen gab, daß dieser Abend bald wiederholt werde.

Aus der Bayern- und Trachtenvereinigung Weißblau-Almfrieden

Der Verein, dessen Ziel und Zweck ist, die alten bayerischen Sitten und Gebräuche, sowie Volksbräute und Tänze zu pflegen, hatte diesen Sommer ein ganz reichhaltiges Programm zu erledigen. Die Generalversammlung am 30. Juni 1934, in welcher der ehemalige Vereinsleiter mit dem gesamten Ausschuss zurückgetreten ist, hat einen neuen Vereinsleiter aus der Mitte der Anwesenden gewählt. Im Juli sandte der Verein seinen Leiter, sowie den Trachtenvorstand und den 1. Vorplatzler zu einer Gauplatzerprobe nach Darmstadt.

Am 9. Juli hat der Verein auf Einladung des Bürgermeisters der Landeshauptstadt Karlsruhe in einem Stadtparkkonzert mitgewirkt, wo in den Zwischenpausen 6 Trachten-Paare auftraten und Volkstänze aufführten.

Im August hatte die Zithervereinigung Nielsingen 5 Plattler-Paare angefordert, welche bei dem dortigen Fest mitwirkten.

Im September hatte der Rheinpfälzerverein in Karlsruhe eine Fahrt in die Pfalz unternommen, wo 5 Trachten-Paare den Ausflug durch echt bayerischen Humor und Würze verfeinerten. Die Weinstöckchen bleiben noch lange in Erinnerung der Frauen und Dirndl, die dabei waren.

Das Badische Staatstheater hatte zu seiner Aufführung im Stadt-Konzertsaal „S. Annerl“ 4 Trachten-Paare zur Mitwirkung angefordert.

Am Heimatsfest in Karlsruhe beteiligte sich der Verein ebenfalls und konnte die Brudervereine von Kaiserlautern, Ludwigshafen, Pirmasens und Frankenthal, welche ebenfalls das Heimatsfest mitmachen, begrüßen und in das Vereinslokal „Krotzbill“ zu einem Vereinsabend einladen.

Anfang Oktober hat das Bad. Staatstheater zu seinem Stück „Die Pfingstorgel“ wiederum 4 Trachten-Paare zur Mitwirkung angefordert.

Nichtabführung der Lohnsteuer ist Steuerhinterziehung

Das Einkommensteuergesetz verpflichtet den Arbeitgeber, die Einkommensteuer seiner Arbeitnehmer durch tarifmäßige Kürzung der auszahlenden Gehälter und Löhne, also im Wege des Lohnabzugs, einzubehalten und fristgerecht durch Entwertung von Lohnsteuermarken oder Ueberweisung an die zuständige Finanzkasse an das Finanzamt abzuführen. Diese Fröhndber-Vergleichung, so wird in der vom Staatssekretär Reinhardt herausgegebenen Deutschen Steuerzeitung festgestellt, entfällt mit dem Tode der Lohnzahler. Sie wird verlegt, wenn die einbehaltene Lohnsteuer nicht rechtzeitig abgeführt wird.

Unter Hinweis auf die Rechtsprechung wird dann die Frage untersucht, ob die Nichtabführung von Lohnsteuer als Steuerhinterziehung zu bewerten sei. Die bloß verpätete Ablieferung von Lohnsteuer, so heißt es u. a., könne bereits strafbar sein. Es genüge allerdings nicht das bloße Nichtabführen der Lohnsteuer; es müsse vielmehr eine Steuerhinterziehung vorliegen, wenn die einbehaltene Lohnsteuer nicht rechtzeitig abgeführt wird.



Wie die Versteinungs-Abzeichen der Winterhilfe entstehen. Ein Bild in die Welt der Versteinungs-Abzeichen, die die Versteinungs-Abzeichen des Winterhilfsvereins 1934/35 herstellt. Die Abzeichen sind in einer Auflage von 12 Millionen Stück, für die 20000 Kilogramm Versteinungs-Abzeichen verbraucht wurden, hergestellt worden.

Der öffentliche Singabend, der am heutigen Freitag stattfinden sollte, wegen anderweitiger Besetzung des kleinen Festhallaales ausfallen.

NS-Kulturgemeinde in der NSG „Kraft durch Freude“ Ortsverband Karlsruhe.

Warum fallen die Blätter im Herbst?

Wenn sich das Laub der Bäume in diesen Wochen rot und gelb und braun färbt und schließlich zu Boden sinkt, so liegt die Frage nahe, welchen Zweck eigentlich die Natur mit diesem Prozeß verfolgt. Denn wie nichts im Reiche der Natur ohne einen bestimmten Zweck geschieht, so muß ja auch der Laubfall seinen besonderen Grund haben. Die Chlorophyllkörperchen, die dem Blatt die grüne Färbung verleihen, lösen sich durch die Einwirkung der kälteren Herbsttemperatur in ihre chemischen Bestandteile auf und fließen mit dem Zellsaft, der jetzt Zucker und andere chemische Stoffe enthält, zurück in die Zweige und in den Stamm des Baumes, der im Winter eine erhöhte Nahrungsaufnahme nötig hat. Die verschiedenen Färbungen werden durch Abfallprodukte hervorgerufen, die sich während der Chlorophyllauflösung im Blatte bilden. Durch einfache chemische Experimente hat man z. B. festgestellt, daß der grüne Farbstoff sich in einen gelben und einen blaugrünen Farbstoff zerlegt. Der blaue Farbstoff, der für die den Baum wertvollen Elemente enthält, wandert in Stamm und Zweige zurück und wird dort aufgespeichert. Der gelbe Farbstoff läßt das Blatt dann gelb erscheinen. In ähnlicher Weise vollzieht sich auch die Rot- und Braunfärbung des Laubes. Wenn die welkenden Blätter durch die Abgabe von Sauerstoff nicht mehr reiflos weiterarbeiten können, so wirkt der Ueberdruck auf die Zellwände ein und verursacht eine Verengung, bei der rote und braune Farbstoffe gebildet werden. Eines der wichtigsten Abfallprodukte bei der Chlorophyllauflösung ist das Anthrocyan, das sich in allen Blattzellen aufgefärbt vorfindet. Dieser Anthrocyanstoff erzeugt in Verbindung mit verschiedenen Säuren, die sich ebenfalls durch die Auflösung der Farbstoffe bilden, die herbstliche Farbenpracht. Wenn alle brauchbaren Stoffe aus den Blättern zurückgezogen worden sind, dann werden die Blätter abgeworfen. Das ist nichts anderes als eine Neuerung des Selbsthaltungstriebes im Pflanzenreich. Bei dem wintertlichen Mangel an Wasser ist die Pflanze nicht imstande, den durch die Blätter bedingten Verdunstungsverlust zu ersetzen. Sie muß sich daher des Laubes entledigen, um nicht vollständig abzurufen zu lassen. Die herbstliche Färbung und der Laubfall sind also nicht Anzeichen eines großen Sterbens, sondern eine wunderbar sinnvolle Einrichtung zur Erhaltung des Pflanzenlebens, wenn der Winter mit seiner grausamen Kälte, mit Schnee und Eis, anbricht.

Tagesanzeiger

Freitag, den 12. Oktober 1934

- Theater**
Badisches Staatstheater: 20.15 Uhr: Die Pfingstorgel
- Film**
Mantel: Mutterherbe
Gloria: Bedemarie
Kammerlichtspiele: Der Kampf ums Matterhorn
Ball: Der Fall Brenten
Metz: Hat und Patoshon schlagen sich durch: Nachvorstellung: „Hans“
Schauburg: „Bolero“
Union-Kino: Einmal eine große Dame sein
- Konzert - Unterhaltung**
Bauer: Kapelle K. Hofe
Grüner Baum: Lang
K. D. W.: Ufermann-Solliker
Südenraden: Kapelle Wagemann
Museum: Kapelle Fr. Wolfer
Roebner: Lang
Oden: Kapelle D. Houben
Reinhold: Kapelle Familienaboret
Wiener Hof: Lang
- Sonstiges**
Landesgewerkschaft: Theateraufführung des Bad. Staatstheaters
Technische Hochschule, Lehrstuhl der Chemie: 20 Uhr: Vortrag von Dr. H. Schermer: „Mit Fallschirm und Eispickel in Canada und Arizona“

Am Samstag und Sonntag auf ins Hochschulfeld zum Gebietsporttreffen der NS

Erster Abend in der Kantgesellschaft

Professor Dr. Hans Leisegang über „Die Denkformen im Kampfe der Weltanschauungen“

Am Mittwoch abend begann die Kantgesellschaft ihre diesjährige Winterarbeit. Im Aulaaal der Technischen Hochschule hatte sich ein Kreis verschiedenartiger Hörer eingefunden. Der Vortragende Professor Dr. G. Ungerer eröffnete mit ein paar sachlichen Worten die Veranstaltung, ließ alle willkommen und dankte dem Gelehrten für seine Bereitschaft.

Die Absicht der Kantgesellschaft sei hier noch einmal kurz dargelegt. Sie war ursprünglich zu rein wissenschaftlicher Fachförderungsarbeit (Anknüpfung der „Kant-Studien“) bestimmt, ist dann aber ins öffentliche deutsche Geistesleben eingetreten. In Ortsgruppen sammelt sie überall die philosophisch Interessierten und will der Pflege philosophischer Besinnung in weiten Kreisen des Volkes dienen. Nicht also nur ein akademisch geschulter Kreis von Gelehrten kommt hier zusammen, es handelt sich nicht um Fachreferate, auch nicht nur um kantische Philosophie. Im vergangenen Winter wurde eine Vortragsreihe „Grundfragen und Werte der deutschen bildenden Kunst“ an 12 Abenden gehalten. In unserer Zeit, in der — zum Glück für das ganze deutsche Volk — der einfache Mann Hauptträger der großen Aufbaubewegung des Nationalsozialismus ist, so daß alles von unten herauf wachsen kann, muß der Philosoph zum Volke sprechen, muß die Arbeit der Kantgesellschaft vor allem der Aufgabe gelten, den Wert und die Frucht des Gedankens im Volke lebendig zu machen, denn das zukünftige Denken ist keine angeborene Tätigkeit.

Den Abend befruchtete nun der groß angelegte Vortrag des Jenaer Universitätsprofessors Dr. Hans Leisegang über „Die Denkformen im Kampfe der Weltanschauungen“, ein weitumfassendes Thema. Die großen drei Haupt-Weltanschauungen werden hier aufgerollt: der „Materialismus“ mit Atomtheorie und Umwandlung der Qualitäten in Quantitäten, als die Grundlage des naturwissenschaftlich-mathematischen Denkens; zweitens der „Idealismus“ mit seiner Hervorhebung des lebendigen Beweises und der menschlichen Schöpferkraft gegenüber der toten Materie und schließlich Unterwerfung aller Selbstvorgänge durch die Vernunft; drittens die Weltanschauung der „großen Mytiker“ und „Pantheisten“. Diese drei Weltanschauungen, die einander geradezu ausschließen, werden jede in ihrer

historischen Entwicklung, ihrem Gehalt und endlich in ihrer Begrenzung dargelegt. Jede geht auf ein besonderes „Organ des Denkens“ zurück, das in den Gegenständen liegt, Leisegang nennt es die „Denkform“. Kant sagt: „Wir mögen noch so sehr abstrahieren, es hängen doch unseren Begriffen immer sinnliche Vorstellungen an“, eine Anschauung muß ihnen beigelegt werden. Noch weiter geht Schopenhauer: „Nebst Phänomenen muß zur Wurzel irgendeine Anschauung haben“. Oder gar: „Jeder Gegenstand“, sagt Goethe, „schließt ein neues Organ in uns auf“.

So hat denn auch jede dieser Denkformen für sich eine eigene alleingültige Logik geschaffen: Aristoteles, Kant und Hegel. Zwischen ihnen sind die Gegensätze unüberbrückbar. Keine dieser drei Logiken ist nur formal. Jede von ihnen hat nur Sinn innerhalb ihres Kreises der Wirklichkeit. Kant's transzendentale Logik gilt nur innerhalb des Weltbildes der klassischen Physik Newtons. Seine kritische Tat ist die Erkenntnis, daß man mit ihr das Reich der Organismen und Ideen nicht erfassen kann. Die metaphysische Logik Hegels kann nur verstanden werden aus einer Welt, die eine Ganzheit ist, die nur aus Ganzheiten begriffen werden kann. Die obersten Begriffe und Axiome eines Systems richten sich nach dem, was aus ihnen folgen soll. Gegenstände von ganz verschiedener Struktur müssen auch zu verschiedenen Logiken führen.

Aus drei verschiedenen Gegenstandsbereichen kamen wir also zu drei verschiedenen Weltanschauungen, „Denkformen“. Jeder dieser drei Gegenstandsbereiche ist Tatsache, ontologisch genommen, vom andern durch eine Kluft getrennt, die kein Denken und keine Erfahrung zu überbrücken vermag. Diese Kluft werden dann immer weiter vergrößert, zwischen Physiologie und Psychologie, zwischen Physiologischem und Geistigen, zwischen Mathematik (dem Denken in Gleichungen) und Aristotelismus (dem Denken in Epigrammen), zwischen Geisteswissenschaften, Aesthetik, Religion, sind jeweils diese unüberbrückbaren Gegensätze, jedem liegt eine besondere Form zugrunde, in der es denkt, die „Denkform“.

In dieser Heranarbeit der verschiedenen Denkformen aller Weltfreie und ihrer Zusammenordnung in einer neuen Wissenschaft, mit einer eigenen Logik, sieht nun Leisegang die große philosophische Leistung unserer Zeit. Während um uns her in geistli-

gen, öffentlichen und politischen Leben gerade der Glaube an die Macht des Denkens erloschen zu sein scheint, wird bei uns — sagt er heroisch — „wie Archimedes bei seiner großen Entdeckung die Eröberung von Syrakus überhörte, in der Stille unserer wissenschaftlichen Arbeit die höchste Leistung des menschlichen Denkens vollbracht, durch die die früheren Denkerexperimenten zu Kinderspielen herabstinken.“ (!)

Das ist etwas Kühn, denn die andern haben geschrien und hier wird nur nachgespielt und systematisch zusammengefaßt, bis man vielleicht (trotz der gegenseitigen Unüberbrückbarkeit der Denkformen) zu einem Gesamtbilde des menschlichen Geistes kommt. Das wäre gewiß auch viel. Wie weit dann diese Wissenschaft für uns alle, für unseren Lebenssinn, wertvoll und fruchtbar wird, das muß man dann abwarten; für Leisegang ist das kein Gesichtspunkt mehr. Er denkt in der Formensprache, wir sind bescheidener und zugleich anspruchsvoller, wir denken in der Begrenzung und sind von der Sucht besessen, wir Nationalsozialisten, zum Leben zurückzuführen; darum schämen wir freilich — auch das muß er historisch, politisch und vielleicht aus einer Denkform verstehen — die Philosophie in ihrem Urbegriff der „Lebensweisheit“ höher ein als die registrierende Fachphilosophie.

Wir sind nun endlich soweit, daß wir in Politik und Wirtschaft wieder selbst machen und nicht bloß ordnen und niederrufen, was andere vor uns gemacht haben. Auch die Kunst tritt in diese Entwicklung mit ein, die Kultur gestaltet sich aus den Wurzeln des Volkes heraus ganz neu nach ihrer Natur. Die Naturwissenschaften sind ohne Unterbrechung auf ihrem Wege fortgeschritten, bei ihrer praktischen Auswertung ist es unproblematisch, jenes von den Gelehrten gefürchtete „dem Volke dienen“. Ob die Geisteswissenschaften, vor allem die Philosophie als Mutter der Wissenschaft überhaupt, auch in diesen Prozeß des Selbstermagements, man kann überhaupt sagen: der Wirklichwerdung, eintritt, hängt davon ab, ob auch der deutsche Denker, nicht bloß der deutsche Staatsmann und Künstler, die Ursprungskraft in sich hat. Niemand wird ihr da dreinreden, es sei denn der deutsche Philosoph selber (der jüdische freilich nicht mehr, er lebt in anderen „Denkformen“, deren auch raffische Bedingtheit Leisegang's Lehre, ob auch noch unangegeben, folgern muß). Seine Philippika am Anfang gegen die Zumutung

der Feuergeister von heute, nicht mehr die Wahrheit zu sagen, beruht auf Verneinung des Lebensvorganges, der sich heute vollzieht. Es ist eine erschütternde Engheitszeit, dem neuschaffenden Geiste „das Ethos der Wahrheit“, „das heute nicht mehr empfunden werde“, abzuschreiben, bloß weil man ihn nicht versteht. Der Nationalsozialismus lebt unter dem Schicksalszeichen „Volk in Not“, Staatskunst ist das Gebot der Stunde, bei Plato war sie das Hauptgebiet der Philosophie. Bei ihm gehen auch unsere Führer in die Schule, und wenn Leisegang feststellt: „Weltanschauung ist heute das Wert von Männern, die nicht durch die Philosophie gegangen sind“, dann meint er wohl nur: durch alle seine Denkformen. Wir glauben — und müssen glauben — an die Natur.

„Solange, bis den Lauf der Welt Philosophie zusammenhält, erhält sie das Getriebe mit Hunger und mit Liebe.“

Seht Leisegang seine an sich sehr wertvolle Facharbeit fort, so wird er zu immer neuen „Denkformen“ gelangen, die man freilich scharf unterscheiden muß von modernen Begriffen wie „Ideologien“ oder, unter Umständen, „Arbeitshypothesen“. Es handelt sich hier um Wirklichkeit. Es kommt aber doch wieder zur Relativierung der Weltanschauungen und, am Ende, der Wissenschaft, Das graue Geistes „alles ist relativ“ ist nicht loszuwerden. Wenn der Philosoph doch durch dieses hindurch endlich zu der Tatsachewelt schritte, aus der nach Kant, Schopenhauer und Goethe schließlich die Begriffe doch alle ihr Blut beziehen, und die verhärmte Seele und Welt seines Volkes lieben lernte, von der er nichts als fürchtet, daß sie ihm die Arbeit fñrt.

Mit großer Spannung verfolgen wir alle das Fortschreiten der philosophischen Arbeit, von dem uns die Vorträge der Kantgesellschaft unterrichten werden. Man spricht vielleicht im Namen der Zuhörer, wenn man dem Punkte Ausdruck gibt, daß die Vorträge etwas leichter faßlich und übersichtlich dargeboten werden, damit nicht nur der gebildete Mann sie versteht, sondern der denkende Deutsche, bei dem man die logische Kraft, aber nicht die Beherrschung des gesamten philosophisch-gelehrlichen Universitätsmaterials voraussetzt. Leisegang's Vortrag war im einzelnen sehr klar, wenn auch mitunter recht doktrinär. Eines kann er vorzüglich: Kant's schwierigen Text plattlich sprechen, so daß man ihn gleich versteht. Wilhelm Albrecht.

Von Mülhausen bis Coretto

HELDENTATEN BADISCHER TRUPPEN IM WELTKRIEG / VON WALTER OERTEL

Abgeschlagene Angriffe

17. Fortsetzung

Am leichtesten hatte es beim Angriff das 3./109, dem es gelang durch hochstehendes Getreide ziemlich gedeckt bis auf etwa 100 Meter an diesen Graben heranzukommen. Dort warteten die Grenadiere ab, bis sich das Bataillon Schifmann mit ihnen auf gleiche Höhe geschoben hatte. Vor den Badenern lagen 100 Meter vollkommen bedungsloses Gelände.

Was war da zu machen? Das konnte eine ecklige Tour werden. Aus dieser Verlegenheit riß die Angriffsbataillone das Sturmsignal. Wieder einmal funkelten die Seitengewehre auf den Gewehren im Sonnenlicht. Als Leibgrenadiere und Kaisergrenadiere mit lautem Hurra gegen die feindliche Stellung anstürmten, da brach der feindliche Widerstand zusammen. Von plötzlicher Panik erfaßt flutete die französische Besatzung in Stärke von mehreren Bataillonen fastungslos rückwärts und war auch durch rasch vorgeführte Verstärkungen nicht mehr anzuhalten. Die Leibgrenadiere und Kaisergrenadiere gaben Verfolgungsfeuer ab, bis die Gewehre glühten. Der Erfolg war glänzend, bis Mamey hin zog sich ein dichter Streifen von toten und verwundeten Franzosen durch die Felder.

Als aber die beiden Angriffsbataillone ungestüm dem Gegner nachdrängen wollten, machte sich doch die durch den heftigen Vorstoß heraufbeschworene doppelseitige Flankierung empfindlich fühlbar.

Unter dem Feuer von Maschinengewehren, die auf Bäumen in dem bewaldeten Ache-Tal eingebaut waren und heftigem Infanterie-Feuer mußte der rechte Flügel des 3. Bataillons die Front nach Westen nehmen, um sich dieses neuen Gegners zu erwehren. Auch das Bataillon Schifmann mußte seinen linken Flügel gegen den Nordrand des Fuvencellenwaldes herumwerfen, von wo empfindliches Flankfeuer herüberstrich.

Unter diesen Verhältnissen den Angriff weiter vorzutragen, hätte schwerste Verluste und unsicheren Erfolg bedeutet. Erst mußte die doppelseitige Flankierung weggemacht werden.

Auf Grund dieser Lage setzte die Brigade zwei Kompanien des bisher in Reserve gehaltenen 1./109, die 1. und 2. gegen den Wald in der Ache-Schlucht an, der gleichzeitig von den Batterien des Fa. 50 unter starkem Feuer genommen wurde. Als jedoch die Schützen der 1. Kompanie bei beginnender Dämmerung in den Wald einzudringen versuchten, schlug ihnen ein derartiges Feuer entgegen, daß sie zurückgehen mußten. Zur selben Zeit wurden auch die über die Straße Rimey-Bont 4 Mousfon vorgepressten Teile der Leibgrenadiere und der 11er auf diese zurückgenommen und gruben sich dort ein. Während die im Prieferwald nachrückenden Teile sich an Bivakieren trocknen konnten, lagen die an dem Wege Rimey-Bont 4 Mousfon eingeleiteten Truppen ohne jeden Schutz mit Gewehr im Arm bei strömendem Regen und eisigem Wind dem Feinde gegenüber. Selbst die Wohltat warmer Verpflegung blieb ihnen verweigert, weil wegen der Nähe des Feindes die Feldküchen nicht bis zu diesen Stellungen vordringen konnten.

Die Verluste der Grenadiere beliefen sich auf rund 60 Mann an Toten und Verwundeten. Unter den letzteren befand sich der soeben von seiner ersten Verwundung als genesen zurückgeführte Leutnant v. Pfeil, der einen Brustschuß erlitten, als er seinen Zug mit einer selbstverständlichen Todesverachtung, die gar nicht hoch genug gerätet werden kann, gegen das Bois de Fuvencelle vorführte. „Aber sie sind ja alle so wie Pfeil, Reserve-Offiziere wie aktive Herren“, sagte der Regimentskommandeur am 27. September seinem Bericht an den Großherzog hinzu.

Vor der Front der 56. Brigade

Der Gegner während der Nacht vom 21. auf den 22. September im Schutze der Dunkelheit unbemerkt zurückgegangen — Rimey war in deutscher Hand und deutsche Patrouillen liefen im Morgenrauschen gegen die Höhe 320 vor, auf deren freilagerter Gruppe das Dorf Vironville liegt. Ueber die Häuser ragt schlanke der Kirchturm, von dem aus man bei guter Sicht bis Toul sehen kann.

Plötzlich lösten von ihm sechs Schläge in genau abgemessenen Zwischenräumen. Es ist das verarbeitete Getöse, das der schneidige Feldweibel Bauer, von der 6. Kompanie 114 der Brigade gibt. Er ist mit seiner Patrouille nach Vironville vorgezogen, daß dieses Dorf durchsucht und jetzt finden die sechs Wundenschläge, daß Vironville frei vom Feinde ist.

Sofort tritt die Brigade an. Es ist wichtig, diese beherrschende Höhe möglichst rasch in die Hand zu bekommen. Während sich im Osten der Himmel rötet, klirren auf der Höhe von Vironville heftig die Spaten. Es kommt darauf an, in dieser exponierten Stellung möglichst schnell in den Boden zu kommen. Unter Leutnant d. R. Hofmann raste ein Zug der 3. Batterie des Fa. 14 heran, um in dem bevorstehenden Kampfe der Infanterie eine feste Stütze zu bieten, denn daß die Franzosen den Verlust der Höhe 320 nicht so ohne weiteres hinnehmen würden, das war jedem klar. Auf dem Kirchturm von Vironville richtete Leutnant der R. Widemann eine Beobachtungsstelle für das Fa. 14 ein.

Gegen 7 Uhr morgens setzt das französische Artilleriefeuer mit unheimlicher Gewalt ein. Es erfaßt vor allem das Regiment 114, das mit seiner Stellung die Höhe von Vironville umspannt hat. In ganzen Herden erheben die so friedlich aussehenden und doch so tödbringenden Lämmerschwärme der französischen Schrapnell. Granaten haufen ein, und jetzt braust es heran mit dumpfen Orgeln, der sich von dem Fachen und Jaulen der leichten Kaliber gewaltig unterscheidet. Ein Aufschlag, daß die Erde wie unter dem Hiebe eines riesigen Dampfhammers erbebt, eine grauschwarze Wolke wächst pinienartig empor, aus der Flammen zuden und riesige Eisenketten nach allen Seiten geschleudert werden, die freischwebend die Luft durchschwirren.

Das sind die ganz schweren. Die Festungsgeschütze von Toul haben in den Kampf eingegriffen.

Und jetzt quillt es aus Noviant in dichten Scharen. Welle hinter Welle schiebt sich vor, dahinter sieht man von dem hochgelegenen Vironville dicke Massen als Reserve und noch weiter in der Ferne heranraste die Marschkolonnen.

Die Männer vom Regiment Markgraf Ludwig Wilhelm und die Hohenzollern-Füsilere sehen dem heraufziehenden Ungewitter mit kühler Ruhe entgegen. Die Gewehre sind geladen, die Maschinengewehre feuerfertig. Die Geschütze in Vironville sind gerichtet und weiter hinten stehen die anderen Batterien vom Regiment Großherzog Nr. 14 und warten auf den Feuerbefehl. Immer näher kommen die Franzosen. Die vordersten Schützenwellen steigen bereits die Höhe von Vironville hinauf.

Da bricht ein Feuerorkan über sie herein. Aus den Gräben der Kastatter und Konstanzer sprüht ein Feuerstrom. Die Maschinengewehre fangen heftig ihr Lied und jetzt schlägt auch der eiserne Nagel der deutschen Batterien in die fegeffischer vorweggehenden Franzosen. In diesem Feuerwirbel bricht der französische Angriff zusammen. Die ersten Wellen sind weggemacht, in die folgenden spritzt der Geschößregen der deutschen Batterien.

Unter riesigen Verlusten eilen die Franzosen zurück, auf ihrem Rückwege vom Verfolgungsfeuer der Badener gelichtet.

Wieder erhebt die französische Artillerie ihre Donnerstimme und zerplätt die deutschen Stellungen mit Geschossen aller Kaliber.

Dann verjagen die Franzosen mit ausgezeichnetem Bravour, nochmals über das Reichensfeld von Vironville zum Sturme vorzugehen.

Auch dieser Sturm zerfällt in rasendem Abwehrfeuer. Die Franzosen fluten zurück. Die Reichenshügel vor den deutschen Stellungen sind größer und zahlreicher geworden.

Wieder setzt das französische Artilleriefeuer mit höchst gesteigerter Wucht ein, als wenn es alle deutschen Stellungen in Grund und Boden hämmern wollte.

Dann folgt der dritte Sturm. Auch er bricht unter riesigen Verlusten vor den Stellungen der Badener zusammen.

Da ist es mit der Angriffswut der Franzosen am Ende. In Unordnung gehen diese letzten Angriffswellen zurück.

Sie kommen nicht wieder.

Die Verluste der Franzosen sind ungeheuerlich, aber auch die 55. Brigade hat erheblich gelitten, so hat die 8. Kompanie der 114er, die im Brennpunkt dieser Abwehrkämpfe stand, nicht weniger als 10 Tote und 34 Verwundete aufzuweisen.

Frische Munition wird verteilt, zerhobene Grabenstübe ausgebeißert. Der Mond überzieht die Landschaft

mit seinem milben Silberlicht, aber nicht lange, dann verschwindet er hinter den Wolken, und die Schatten tiefer Dunkelheit breiten sich über die Erde.

Mit dem Gewehr im Arm liegen die Vorderbataillone der Brigade Freyer in ihren Gräben und den kümmerlichen Unterflüssen, die man zu jener Zeit des Weltkrieges noch stolz mit dem Namen „Unterland“ bezeichnete. Sie liegen nach dem schweren Kampf in dem todähnlichen Schlaf völliger Erschöpfung, und nur die Posten stehen am Grabenrand und spähen aufmerksam in die dunkle Nacht hinaus, denn schärfste Wachsamkeit ist geboten.

Im Vorgelände arbeiten die Nachpatrouillen.



Die ersten Anfänge eines Unterlandes

mit seinem milben Silberlicht, aber nicht lange, dann verschwindet er hinter den Wolken, und die Schatten tiefer Dunkelheit breiten sich über die Erde.

Mit dem Gewehr im Arm liegen die Vorderbataillone der Brigade Freyer in ihren Gräben und den kümmerlichen Unterflüssen, die man zu jener Zeit des Weltkrieges noch stolz mit dem Namen „Unterland“ bezeichnete. Sie liegen nach dem schweren Kampf in dem todähnlichen Schlaf völliger Erschöpfung, und nur die Posten stehen am Grabenrand und spähen aufmerksam in die dunkle Nacht hinaus, denn schärfste Wachsamkeit ist geboten.

Im Vorgelände arbeiten die Nachpatrouillen.

Bei der 55. Brigade

hatte der Tag ebenfalls eine Fortsetzung des Angriffs gebracht.

Bereits um 7 Uhr morgens stieß die 12. Kompanie der Leibgrenadiere gegen Mamey vor und fand dieses Dorf vollgeköpft mit französischem Verwundeten aber sonst vom Gegner geräumt.

Auf die über diesen Befund zurückgegriffene Meldung wurde von der Brigade das Vorgehen in breiter Front befohlen, das ohne Verluste bis auf die breite Geländewelle westlich Mamey und die östlich dieses Ortes gelegenen Höhen durchgeführt werden konnte. Selbst die französische Artillerie schwieg. Vielleicht war sie in einem Stellungswechsel nach rückwärts begriffen.

Ueber das Achatal hinweg tönte von der 56. Brigade her lebhafter Geschützlärm.

Mit der Befehlsgebung von Mamey hatte die 55. Brigade das ihr von der Armeeabteilung Strauß zugewiesene Angriffsziel erreicht. Es kam jetzt darauf an, diese Stellung auch gegen feindliche Angriffe zu halten.

Oberst v. Bezwarzowski hatte seine Bataillone in der Weise eingesetzt, daß das 3. Bataillon östlich von Mamey lagen, an dessen Südausgang, hinter Büschen verborgen, die Maschinengewehre sich hinter der soeben erhaltenen schützenden Schützengrabenlinie einrichteten und begierig war, deren Schußwirkung gegen Infanteriegeschosse, Schrapnell und Granatplitter auszuprobieren. Zur Verlängerung des rechten Flügels war auf dem Südwesthang der Höhe westlich Mamey die 2. Kompanie eingesetzt, während der 1. Kompanie die Aufgabe zufallen war, den Abgrund gegen Umfassungserfolge des Gegners zu hüten und gleichzeitig Verbindung mit der 56. Brigade zu halten, die ebenfalls von ihrem linken Flügelregiment eine Kompanie an dieses tiefeingeschüttete Bachtal geschoben hatte.

Die 5. und 6. Kompanie der Kaisergrenadiere hielten die dem Foret de Fuvencelle vorgelagerte Höhe 340 besetzt. 3. und 4. Kompanie 109 als Reserve zur Verfügung des Regiments. Das 3./110 wurde im Prieferwald verteilt und zwar standen die 2. und 12. Kompanie bei St. Pierre, die 10. Kompanie ein Kilometer südwestlich der Puits-Berme, die 9. Kompanie am Nordrand des Bois Val de Dieu, wo sie sich mit möglichster Beschleunigung einbrachten.

Es war aber auch höchste Zeit, denn gegen 2 Uhr nachmittags setzte ebenso wie gegen die 56. Brigade auch gegen die 55.

ein harter Gegenstoß der Franzosen ein. Die Franzosen griffen mit bedeutenden Kräften und großer Entschlossenheit an. Die Offiziere voraus, die im deutschen Artilleriefeuer vielfach stehen blieben, um ihren Leuten ein Beispiel zu geben, schoben sich die feindlichen Schützenwellen, die zahlreiche Maschinengewehre mit sich führten, immer näher heran, wobei sie sich auf ihrem rechten Flügel in den Foret de Fuvencelle schoben, um in dessen Bedung möglichst nahe an die deutschen Stellungen heranzukommen. Oberst von Bezwarzowski hatte, sobald er diese feindlichen Bewegungen erkannte, die 4. Kompanie in die Lücke zwischen dem linken Flügel des 2. Bataillons und den auf Höhe 340 eingegrabenen 5. und 6. Kompanien der Kaisergrenadiere eingeschoben. Die vorläufige Abwehr übernahm die 50.

ohne jedoch trotz ihres aufstrebenden Feuers den Angriff der französischen Schützenwellen zum Stehen bringen zu können. Das Infanterie-Abwehrfeuer war mächtig, einige Kompanien, darunter die frisch eingesezte 4. sowie die 110, schwiegen ganz.

Immer näher kam der Gegner heran. Schützenwellen voran, dahinter dicke Kolonnen, welche bereits die Höhen südlich Mamey überschritten. Jetzt betrug der Abstand nur noch etwa 300 Meter, da ließ Oberst v. Bezwarzowski den Feuerstrom los. Die Grenadiere feuerten so schnell sie konnten, und bei der nahen Entfernung war die Wirkung fürchterlich, auch die Maschinengewehre lernten mit ihrem Gerben das Schlagsfeld ab.

In der Front und in der Flanke gefaßt, brach der wirklich sehr schneidig vorgetragene Angriff der Franzosen in seiner ganzen Breite zusammen und flutete unter sehr schweren Verlusten in den Schutze der Wälder und Büsche zurück. Nur auf dem rechten Flügel, gegenüber der 2. Kompanie, hielt sich der Gegner bis zur Dämmerung in dem Waldteil östlich der Höhe und führte ein hin- und hergehendes Feuergefecht, bis auch dieser Feind endlich den Kampf abbrach und zurückging. Bei diesem glänzenden Abwehrerfolg gegen einen weit überlegenen Gegner, die Toten von nicht weniger als drei verschiedenen französischen Regimentern bedeckten das Schlachtfeld, war der eigene Verlust der Leibgrenadiere mit insgesamt 78 Mann an Toten und Verwundeten auffallend gering.

So war der mit so starken Kräften in Szene gesetzte Gegenstoß der Franzosen am 22. September unter schweren Verlusten für den Angreifer aus der ganzen Front der 28. Division restlos abgewiesen worden, hatte aber klar bewiesen, daß die dieser badischen Division gegenüberstehenden feindlichen Kräfte den Deutschen mehrfach überlegen waren. Es war daher eine sehr angenehme Ueberraschung, als das Divisionskommando erfuhr, daß das Detachement von Diepenbroid-Grüner in seiner Stellung von Norroy durch zwei Landwehr-Bataillone ersetzt war, und daß das 1. und 2. Bataillon der Kaisergrenadiere im Annarich zu ihrer Division waren, wo sie zunächst als Divisionsreserve Verwendung fanden.

Die Nacht war sowohl vor der Front der 56. wie der 55. Brigade ruhig verlaufen, als jedoch der Morgen heraufdämmerte, schmeterten vor der Front der Kastatter und Konstanzer grell die französischen Hörner das Angriffsignal, gellte das anfeuernde „en Avant“ der französischen Offiziere. Im Schutze der Nacht haben sich die Franzosen bis auf 900 Meter an die deutschen Stellungen herangeschoben und gehen nun abermals zum Angriff vor, wobei sie ihren Hauptstoß gegen die Stellungen der Badener beiderseits der Straße richteten, wo an der Nachstelle der beiden Regimenter das 3./111, unter Major Förster, an das 2./40, unter Major Gscheffler.

Aber weder die Kastatter noch die Konstanzer lassen sich durch diesen wilden Ansturm aus der Fassung bringen. Sie haben diesen Tanz schon mehrfach am Vortage erlebt und sind abgebrüht. In aller Ruhe wird alles fertig gemacht, und als der Feind so richtig auf wirksame Schußdistanz herangekommen ist, wird er von einem gewal-

tigen Feuerwirbel erfaßt, in dessen Glut sein Ganzer erhitzt. Wie bei den Schießübungen arbeiten die M.G. schützig der M.G. und stellen dabei fest, daß sich die neuen Schußhülse tadellos bewähren, und auch das Feuer der anderen Hohenzollern-Füsilere ist ruhig und wohlgezielt und daher noch wirksamer.

Jetzt schlägt auch zusammengeschobene Artilleriefeuer in die vorgehenden französischen Bataillone. Es baut in die Schützenlinien, es faßt die geschlossenen folgenden Bataillone. Da verlangsamt sich die Vorbewegung, es setzt ein Stutzen ein, ein Abbrücken, das auch durch das heftigste Vordringen einiger französischer Offiziere nicht überwunden werden kann. Die deutschen M.G. machen weiter, die Geschützregler der Badener lichten die Reihen, und endlich kommt der Zusammenbruch des feindlichen Angriffs. Vergebens schieben Reserve ein, sie werden durch die zurückflutende Woge mitgerissen, nutzlos haben tapfere Offiziere mit der flachen Klinge auf ihre von sinnloser Panik erfaßten, eben noch so tapferen Mannschaften ein. Die Nacht läßt sich nicht mehr aufhalten.

Der Angriff ist in glattester Form von der 56. Brigade abgeschlagen. Durch die erlittenen Verluste vom Vortage und bei diesem Morgenantritt haben die Franzosen derart gelitten, daß sie auf weitere Anläufe verzichten.

Die Verluste der 11er und der Hohenzollern Füsilere sind mäßig. Bei letzteren ist Leutnant Schölk der Kugel eines Scharfschützen zum Opfer gefallen.

Der Rest des Tages verläuft für die 56. Brigade, bis auf das fast niemals aussehende französische Artilleriefeuer, ruhig und wird dazu verwendet, die Stellung auszubauen, die Gräben zu vertiefen, Unterstände anzulegen und Drahthindernisse zu ziehen.

Einige schwächliche Verluste der Franzosen gegen die deutschen Stellungen in diesem Abschnitt vorzukommen, werden so nebenbei mit abgeschlagen.

Während der Nacht wird auch Vironville zur Verteidigung eingerichtet und verbarricadiert, um für alle Fälle als rückwärtiger Stützpunkt zu dienen und einige besonders stark ausgebaute Widerstandsnester geschaffen. Nun kann morgen der Franzose wiederkommen, wenn ihm das Spak macht.

Die 56. Brigade ist zu seinem Empfang bereit.

Bei der 55. Brigade verliefen die ersten Morgenstunden ruhig. Vom jenseitigen Ufer der Ache hörte man den Kampflärm der 56. Brigade, sah Rimey unter den Einschlägen der schweren Granaten der Festungsartillerie von Toul in Schutt und Asche sinken.

Um 1 Uhr nachmittags kamen auch die Grenadiere dran. Unaufhörlich regnete es Geschosse von leichten, mittleren, schweren und schwersten Kalibern auf die deutschen Stellungen und das unglückliche Dorf Mamey, das sehr bald in hellen Flammen stand und wie eine Brandfackel zum Himmel aufleuchtete, um allmählich in einen Schutthaufen mit schwelenden Balken zusammenzusinken.

Um 3.30 Uhr legten die französischen Batterien eine einfindige Feuerpause ein, die von schwächeren Infanterieabteilungen dazu benutzt wurde, um gegen die Stellungen der 55. Brigade voranzufahren. Als sie dort sehr unanständig mit Feuer empfangen wurden, machten sie schleunigst kehrt und überließen wieder der Beschichtung das Wort, die um 4.30 Uhr mit neuer, unvermindelter Kraft fortgesetzt wurde. Sehr lebend empfand es natürlich die in diesem Granatorkan ausdauernde Truppe, daß man den Niesenzuderhüten nichts Gleichwertiges entgegenstellen konnte.

Den ganzen Nachmittag warteten die Grenadiere auf den feindlichen Infanterieangriff, der jedoch ausblieb. Ob die Angriffe vom Vortage den Franzosen den Appetit verdröben hatten, jedenfalls verzichteten die Franzosen darauf, sich nochmals an den Stellungen der Grenadiere die Zähne auszubeißen.

Innerhalb hatte das Massenfeuer der Franzosen den Leibgrenadiere 34 Mann an Toten und Verwundeten gekostet. Unter den letzteren waren Oberleutnant d. R. Kober, der Führer der 12. Kompanie, sowie der Führer der M.G.-Kompanie, Leutnant d. R. Piasolo.

(Fortsetzung folgt.)

Turnen und Sport

Amicitia kommt wieder

Jahre hindurch — es gibt kaum ein Gegenbeispiel in der Geschichte des deutschen Rudersports — haben die Mannschaften des Mannheimer Rudervereins „Amicitia“ die erste Rolle in der deutschen Rudervereinsgeschichte gespielt. Ihr erster Akt und mehr noch ihr erster Bierer ohne Steuerermann waren unschlagbar. Seit 1928 wurden etwa ein Dutzend deutsche Meisterkämpfer von den Mannheimer Amicitia erobert. Die berühmten englischen und Schweizer Mannschaften wurden geschlagen. Zweimal vertrat sie die deutsche Ruderei auf den Olympischen Spielen, in Amsterdam und in Los Angeles. Sie waren absolute Sonderklasse.

Das Geheimnis ihrer Erfolge war ihr Kameradschaftlicher Zusammenhalt, vor allem aber die Tatsache, daß der berühmte Aktier und damit auch der beiden Bierer sieben Jahre hindurch zusammenblieb. Die großen Ruderer der Amicitia waren schon als Schüler und Junioren zusammen im Boot gefahren, sie blieben zusammen auch, als sich die großen Siege einstellten. Das war nicht immer einfach. Beruf, Studium und tausend andere Dinge mehr drohten häufig genug die Mannschaft zu sprengen. Aber man hielt eben zusammen, blieb beieinander und in den wenigen Fällen, wo Abschied genommen werden mußte, hatten die Amicitia das Glück, einen gleichwertigen Ersatzmann aus dem Nachwuchs zu finden.

In diesem Rudersport traten die Mannschaften nicht mehr an. Beruf, Familie forderten ihre Rechte. Die „Alten“ Ruderer traten zurück, um dem Nachwuchs Platz zu machen. Das Ruhmesbuch der Amicitia schien abgesehen. Der Jahre hindurch für das Ansehen des deutschen Rudersports das Höchste leistete, hatte schließlich ein Anrecht darauf, auf den Vorbeeren auszuruhen. Jedermann fand das verständlich, jedermann vom Bau weiß, daß man eine Rudermannschaft, auch die beste nicht, nicht für ewige Zeiten bestimmen kann.

Da erreicht uns jetzt am Schluß der Regattasaison eine Nachricht über die Mannheimer Herbstregatta. Anlässlich dieser Herbstregatta waren die alten Olympia-Kämpfer Gabe (der unermüdbare Aktier der Amicitia, der die Siegeslaufbahn der Amicitia von Beginn an mitgemacht hat), S. Maier (der auch schon seit Amsterdam dabei ist) und der junge Heiland (der 1932 vom Juniorenachter in den Olympiaachter avancierte) wieder ins Boot gestiegen. Zu ihnen gesellte sich Joseph Schneider, einer der erfolgreichsten deutschen Ruderer und ein paar tüchtige Nachwuchsrudrer. Die kombinierten Amicitia eroberten den Stadtkraker überlegen und die „Alten“ ruderten wie einst im Mat. Da Dr. Klette, der berühmte Schlagmann der Amicitia ebenfalls wieder zu den Rudern greifen will, hätte die Amicitia wieder ihren alten Bierer zusammen. Wenn nicht alles täuscht, wird man im nächsten Jahr wieder mehr von der Amicitia hören. Man hört sogar an Ort und Stelle von Rittungen für 1936! Der alte Feuergeist der Amicitia ist also noch nicht erloschen. Ein schönes Beispiel sportlicher Aufopferung!

Schwimmfeste in Süddeutschland

Schon jetzt werden die ersten Termine der bevorstehenden Wintersaison bekannt. Am Sonntag, 4. November, führt Nikar Heidelberg ein Verbandsfest aus, in dessen Rahmen neben Rennen der ersten Klasse solche für Jugendliche, die unteren Klassen und Alten Herren ihren traditionellen Platz haben. Nebenbei ist das Programm des Internationalen Hallenschwimmfestes aufgestellt, das am 11. November der SV Heilbronn 98 veranstaltet. Eine Reihe wertvoller Wanderpreise stehen hier „zur Diskussion“, um deren Besitz schon seit Jahren die besten süddeutschen Schwimmvereine sich heisse Kämpfe geliefert haben. Am 18. November richtet der SV Mannheim die 3. badischen Olympia-Prüfungskämpfe im Mannheimer Herschelbad aus, die wohl Zeugnis von der unverkennbaren Leistungssteigerung im badischen Schwimmsport geben dürften.

Die Spiele um den deutschen Handballpokal

Auch in der gegenwärtigen Spielzeit werden wieder die Auswahlmannschaften der deutschen Handballmannschaften um den Deutschen Handball-Pokal kämpfen. Alle 16 deutschen Gaue beteiligen sich an diesem Wettbewerb, der mit der Vorrunde am 28. Oktober beginnt. Am 18. November finden die vier Spiele der ersten Zwischenrunde statt, am 24. März 1935 die beiden Vorfinalspiele. Am 7. April endlich steigt dann das Endspiel der beiden Gaumannschaften, die sich aus den drei vorausgegangenen L.O.-Runden qualifizieren werden.

Die Vorrunde am 28. Oktober hat folgendes Programm:
In Berlin: Brandenburg — Sachsen
Sachsen: Ostpreußen — Pommern
Ostpreußen: Ostpreußen — Mitte
Sachsen: Nordböhmen — Baden
Augsburg: Bayern — Württemberg
Bielefeld: Westfalen — Südwest
Düsseldorf: Niederrhein — Niederrhein
Aachen: Mittelrhein — Nordmark.

Boxmeister und Anwärter

Die vor kurzem begonnene Winterkampfszeit 1934/35 der Berufsboxer, in der bereits J. Vessellmann als neuer Meister der Mittelgewichtsklasse ermittelt wurde, bringt in ihrem weiteren Verlauf eine Reihe von Auscheidungen und Meisterschaftskämpfen. Nachfolgend seien die gegenwärtigen deutschen Meister und ihre anerkannten Herausforderer kurz aufgezählt. Den Titel im Fliegengewicht hält immer noch der Kölner Willi Meßner, der gleichzeitig der anerkannte Herausforderer des Weltmeisters Werner Rietdorf in Berlin ist, während im Fliegengewicht Hubert Obermann auf der Bewerberliste steht. Die Meisterschaft im Federgewicht wird Schiller-Hannover gegenwärtig nicht freitig gemacht. Leichtgewichtmeister ist Siegemann-Berlin; zu den Auscheidungen sind Leopold-Berlin, Reichsmar-Dresden, Radtke-Danzig und Dübbers-Köln zugelassen. Ohne Herausforderer

ist der deutsche und Europameister im Bantamgewicht, Gustav Gder. Als neuer Meister im Mittelgewicht wurde unlängst der Kölner Vessellmann ermittelt, er hat seinen Titel gegen Bruch-Berlin, sein Domzöger-Köln oder Seifried-Bonn zu verteidigen. Im Halbschwergewicht hat bis jetzt Heuler seine neue Herausforderung an den derzeitigen Meister Adolf Witt-Riel gerichtet. Schwergewichtmeister Vinzenz Hower-Köln, der nach monatelanger Pause wieder in den Ring geht, verteidigt seinen Titel am 29. Oktober in Berlin freiwillig gegen Arno Köstlin. An den Auscheidungskämpfen teilnahmeberechtigt sind ferner noch: Hinzmann-Berlin, Sells-Köln, Scholz-Breslau und Arthur Polter-Leipzig.

Körperliche Ertüchtigung des Bauernturnens

Abkommen zwischen Reichssportführer und Reichsbauernführer

Die Pressestelle des Reichssportführers teilt mit: Nach längerer sorgfältiger Vorarbeit ist nunmehr zwischen dem Reichssportführer von Tschammer und Osten und dem Reichsbauernführer Walter Darré ein Abkommen über die gemeinsame Förderung der körperlichen Ertüchtigung des Bauernturnens zustande gekommen. Durch die Mitarbeit des Reichsbauernführers ist die Gewähr gegeben, daß die Leibesübungen auf dem Lande eine Richtung einschlagen, die dem Wesen des deutschen Bauernturnens entspricht. Der Reichssportführer wird seinerseits zur Erreichung dieses Zieles alle ihm zur Verfügung stehenden Mittel und Kräfte einsetzen.

Durch dieses Abkommen ist die Möglichkeit einer starken Entwicklung der Leibesübungen als wesentlicher Teil ländlichen Kulturlebens gegeben.

Turnverein 1890 e. D. Berghausen

Wieder ist es Herbst geworden. So ruft der Turnverein auch in diesem Jahre wieder alle Volksgenossen und Volksgenossinnen auf, an seiner auf kommenden Sonntag, den 14. Oktober 1934 festgelegten Herbstfeier teilzunehmen, die durch einen damit verbundenen Gerätewettkampf eine besondere Anziehungskraft ausstrahlen dürfte. Bei dieser Veranstaltung wirken die mit zu den besten Landesvereinen zählenden Turnvereine Graben und Dberhausen mit. Genannte Vereine stellen in ihrem Kreis allein die meisten Kunstturner und konnten schon manche Erfolge für sich verbuchen. Der Turnverein Berghausen hat sich zur Aufgabe gemacht, die körperliche Ertüchtigung des gesamten deutschen Volkes auf breiterer Grundlage zu fördern. Jeder einzelne hat die Pflicht, an der Erfüllung dieser vaterländischen Forderung selbst beispielgebend mitzuarbeiten.

Die Punktkämpfe am Sonntag

Süddeutschlands Fußball-Gauliga im Kampf

Die Spiele der süddeutschen Fußball-Gauliga erfahren am kommenden Sonntag nur im Gau Südbayern eine Einschränkung, weil die Gau-Mannschaft, die bekanntlich in Nürnberg Kampfpfeilflieger wurde, in der Reichshauptstadt gegen Brandenburg spielt. So finden im Gau 13 nur zwei Begegnungen statt: FC Bayern München — Union Niederrad und Saar 05 Saarbrücken — Phoenix Ludwigschafen. Im Gau Baden hat es der Tabellenführer Freiburger FC zu Hause mit dem spielfertigen VfR Mannheim zu tun, während der SV Waldhof in Germania Karlsruhe einen verhältnismäßig leichten Gegner zu Gast hat. In Württemberg haben Union Vödingen und Stuttgarter Kickers schwere Auswärtsspiele zu bestreiten und Bayern bringt als „Schlager“ die Begegnung 1. FC Nürnberg — 1890 München und Bader München — Bayern München, die dazu angehen sind, auf den vorderen Plätzen vorläufig etwas klare Verhältnisse zu schaffen.

Gau Südbayern
FC Bayern München — Union Niederrad.
Saar Saarbrücken — Phoenix Ludwigschafen.
Gau Baden
Freiburger FC — VfR Mannheim.
SV Waldhof — Germania Karlsruhe.
1. FC Forstheim — Karlsruher FC.
VfR Mühlburg — Phoenix Karlsruhe.
Der Spielführer des Gaues Baden, der Freiburger FC, hat im VfR Mannheim eine Mannschaft zu Gast, die gegen Schluß der vergangenen Saison in Freiburg einen 4:1-Sieg feierte. Diesmal wird man FC, der mit seiner defensiven Spielweise recht glücklich

kämpft, wohl etwas höher einschätzen müssen, ja ein Sieg der Einheimischen liegt durchaus im Bereich der Möglichkeit, zumal die VfR-Verteidigung nicht mehr die Sicherheit wie in der vergangenen Spielzeit aufweist. Einen Punkterfolg kann man den Mannspielern aber doch zutrauen.

Der SV Waldhof stellt sich erstmalig auf eigenem Platz vor und sollte wenig Mühe haben, den mittelbayerischen Neuling, Germania Karlsruhe, zu schlagen. Wenn die Karlsruhe nicht eine gute Abwehr zur Stelle haben, dann werden sie u. U. von den Waldhof-Stürmern großen Respekt erhalten. — Der 1. FC Forstheim sollte nach dem Kampf gegen den Karlsruher FC zu beiden Punkten kommen, und auch der VfR Mühlburg wird im Kampf gegen Phoenix Karlsruhe bemüht sein, zum ersten Sieg zu kommen. Zu Hause sollte das nicht unmöglich sein, wenn auch der Phoenix dank seiner harten Abwehr immer für einen Punkterfolg zu rechnen.

Gau Württemberg
VfR Stuttgart — 1. FC Nürnberg
SV Göttingen — Union Vödingen
Ulmer FC 04 — Stuttgarter Kickers
FC Stuttgart — Sportf. Stuttgart
Gau Bayern
1. FC Nürnberg — 1890 München
Bader München — Bayern München
Schwaben Augsburg — SpVg Fürtth
Jahn Regensburg — FC Nürnberg
SpVg Weiden — FC Augsburg.

Gesunde Frauen durch Leibesübungen



Die Schönheit der Körperbewegung zeigt sich eindrucksvoll bei diesen Mädchen der Redau-Schule, die ihre Schwingübungen machen.

Haben Luftrennen Berechtigung?

Der am 20. Oktober beginnende Wettflug von London nach Melbourne läßt die Frage „Haben Luftrennen Berechtigung?“ aktuell erscheinen. Kapitän Bird, der bekannte englische Schneiderpokal-Pilot, äußert sich dazu u. a.:

„Viele Leute werfen die Frage auf, ob Luftrennen eine Berechtigung haben. Es ist ja vorauszufragen, daß in dem großen Rennen nach Australien Unglücksfälle eine Rolle spielen werden. Viele Menschenleben sind schon auf Distanzflügen zugrunde gegangen. Es ist möglich, daß das kommende Rennen mit seinem „Hlegwie-Du-willst-Stil“ und seinen starken nationalen und persönlichen Nebenbühlerischen Ursachen von Unglücksfällen sein kann. Ich habe die Absicht zu gewinnen — wenn ich es kann. Wer weiß, welches Los das Schicksal für mich bereitet hält? Dasselbe bezieht sich auch auf jeden anderen Teilnehmer. Aber jeder Pilot wird der Gefahr frohlich ins Auge sehen. Luftrennen sind unser Felddienst, unsere Belohnung für Jahre einjähriger Alltagsflüge. Sie bringen die Aufregungen, die wir sehnlichst erwarten und bedauern, wenn sie vorbei sind.“

Mehr noch sind Luftrennen vom Standpunkt der verschiedenen Firmen, die ihre kostspieligen Maschinen daran teilnehmen lassen, berechtigt. Schon die Teilnahme am Rennen ist eine gute Reklame für den Erzeuger der Maschine. Der nächste, und vielleicht wichtigste Faktor ist das Publikum, das stets in hellen Scharen da ist, wenn es gilt, ein Luftrennen zu sehen. Diese Prüfungen sind auch bestimmend gewesen für die Entwicklung der Flugzeuge. Bei den ersten derartigen Veranstaltungen wurden 50 bis 80 km. am Tag als ausgezeichnete Sportleistung angesehen. In meiner Jugend sah ich die Passagiere rittlings auf dem Benzintank. Seitdem habe ich die „Do X“ geflogen. Sie kann eine große Zahl von Passagieren in größter Bequemlichkeit befördern.

Die Fluggeschwindigkeit stieg stufenweise bis zu den Hunderten. Festigkeit und Sicherheit nahmen zu, Bequemlichkeiten wurden eingeführt, Steuern und Lizenzen wurden weniger gefahrlos und die verlasteten Bahndreher vollbrachten daselbst, was die Seeleute bereits auf dem Meere vollbracht haben. Das dritte Element wurde sicherer für jedermann. Nachdem wir mit Geschwindigkeiten von 600 Stundenkilometern im Rennen geflogen sind, können wir Fahrgäste mit der halben Geschwindigkeit fliegen befördern. Nachdem wir einen Nonstop-Flug von 8000 Kilometern gemacht haben, arbeiten die Kanalüberfahrtslinien wohl ziemlich gefahrlos. Luftrennen, übertragen auf den Luftfahrtdienst, haben in einem Vierteljahrhundert etwas zulaute gebracht, auf das wir stolz sein können. Und so wird es weiter gehen. Luftrennen werden auf Konstruktion und

Ausführung verbessernd wirken, bis wir die Welt durch Passagierflugzeuge von ungeheurer Schnelligkeit verbunden haben.“

Prominenz bröckelt ab

Wettrennen London-Melbourne

In wenigen Tagen müssen die Teilnehmer an diesem schweren Wettbewerb auf dem englischen Flugplatz Mildenhall eingetroffen sein. Dann wird es sich zeigen, ob von den anfänglich 64 gemeldeten Bewerbern tatsächlich 55 übrig bleiben werden. Wir möchten diese Summe stark bezweifeln.

Dieses Rennen ist nicht nur eine Maschinenfrage, die bereits einige Piloten zum Aufgeben zwang, vielmehr auch eine Frage des Geldwerts, die an die Teilnehmer recht hohe Anforderungen stellt. Aus der Menge, die bereits ihre Kennungen zurückgezogen haben, seien nur die Namen der nachstehenden Persönlichkeiten vermerkt: Der amerikanische Weltflieger Wiley Post, der australische Motorflieger Kingsford-Smith, der bekannte englische Pilot Sir Alan Cobham und der deutsche Teilnehmer Wolf Hirth. Es erscheint uns fraglich, ob sich in Mildenhall wirklich 30 Bewerber, d. h. die Hälfte der anfänglich gemeldeten 64 Maschinen, dem Starter stellen werden.

Sportwetten in Schweden genehmigt

In Schweden ist die Ausübung des Wetzens bei Sportveranstaltungen genehmigt worden. Es wurde eine Aktien-Gesellschaft mit einem Betriebskapital von 30 000 Kronen gegründet, deren Betrieb durch das Schwedische Handelsministerium geprüft wird. Die Dividende an die Aktionäre darf 5 Prozent nicht übersteigen. Der Gewinnrest muß zugunsten des Sports Verwendung finden. Mit Ausnahme des Pferdesports werden auf alle Sportarten Wetten angenommen.

Europa-Cup im Eishockey gegründet

Die Vertreter von vier englischen und zwei französischen Vereinen, ferner des V.C. Prag, des Eisklub Engelman Wien, des Berliner Schlittschuhklub und des H.C. Mailand haben in Paris die Schaffung eines Europa-Cup im Eishockey beschlossen. Die genauen Bestimmungen werden in einer zweiten Sitzung festgelegt.

Dom Automobil

Gar Wood unternimmt Weltrekordversuch

Der Amerikaner Gar Wood, der den Weltrekord im Motorrennboot mit einer Leistung von 200,9 Stundenkilometern an Bord der „Miss America X“ aufstellte, beabsichtigt jetzt, auch den absoluten Schnelligkeitsrekord im Rennwagen anzuerkennen.

Nach einer amerikanischen Meldung wurde Gar Wood ein Betrag von 3 Millionen Dollar für die Konstruktion eines neuen Rennwagens zur Verfügung gestellt, der eine noch höhere Geschwindigkeit erzielen soll als der „Blane Vogel“ des derzeitigen Weltrekordhalters Malcolm Campbell. Der neue amerikanische Rennwagen wird zwei Packard-Motoren erhalten, wie sie bereits in dem Motorrennboot verwendet wurden, die zusammen eine Leistung von 3000 PS. entwickeln.

Auch Rennfahrer werden geprüft

Seit einiger Zeit werden in deutschen Motorradrennen nur noch Fahrer zugelassen, die im Training sogenannte „Qualifikationsrunden“ zurückgelegt haben. Man läßt die trainierenden Fahrer meist drei oder fünf Runden der Rennstrecke in einer vorgeschriebenen Mindestzeit durchfahren. Erreicht ein Fahrer das verlangte Mindesttempo nicht, so darf er im Rennen nicht starten. Man will bei der großen Gefahr der Starter, wie sie heute meist üblich ist, verhindern, daß unsichere Kandidaten sich selbst und vor allem die anderen Konkurrenten unnötig in Gefahr bringen. Es handelt sich dabei also um eine Art von Prüfung, in der vor allem festgelegt werden soll, ob der Fahrer die Rennstrecke gut kennt und sie auch im hohen Tempo beherrscht. Mit dem Brauch dieser sogenannten Qualifikationsrunden ist schon vor Jahren im Training der englischen Motorrad-Trophy begonnen worden. Das Verfahren hat sich durchaus bewährt, so daß es nunmehr auch mit Recht im deutschen Motorradpilot angewendet wird. Neuerdings will man diesen Brauch in England auch auf Automobilrennen ausdehnen.

Norwegen führt Einfuhrbewilligung für fremde Kraftfahrzeuge ein

In Zukunft werden neue Kraftfahrzeuge nur noch nach Erhalt einer besonderen Einfuhrbewilligung der Regierung nach Norwegen eingeführt werden können. Für die Einfuhrbewilligung ist ein Betrag von 5 je Tausend vom Verkaufspreis des Fahrzeuges zu erlegen, der an die Zollbehörden abzuführen ist. Diese Maßnahme soll in erster Linie die Aufstellung einer genauen Einfuhrstatistik auf diesem Gebiete ermöglichen, um danach später genaue Einfuhrquoten für die einzelnen Länder, die an der Kraftfahrzeugeinfuhr nach Norwegen beteiligt sind, zu errechnen.

Sportfunk

Der Bantamgewichts-Europameister, Nicolas Petit-Biquet, der demnächst in Berlin gegen den deutschen Federgewichtsmeister Schiller boxen wird, konnte in Valenciennes gegen den Franzosen Harjeme über zehn Runden nur ein Unentschieden herausholen.

Der bekannte Münchener Boxer, Europameister Scheinfelder, hat sich entschlossen, ins Lager der Berufsboxer einzutreten.

Der Punkte-Fußballkampf zwischen der SpVgg. Fürtth und dem FC Nürnberg vom letzten Sonntag hat ein unangenehmes Nachspiel gefunden. Infolge der skandalösen Vorgänge, die sich bei diesem Spiel ereignet haben, hat die Nürnberger Polizeidirektion die Genehmigung zu weiteren Fußballspielen vor dem 1. März 1935 nur unter der Bedingung erteilt, daß die beteiligten Spieler Demütigung und Schranz vom FC Nürnberg und der ungeschickten amtierenden Schiedsrichter Kitzner-Schweinfurt an den Spielen nicht mehr beteiligt sind. Außerdem fordert die Polizei gerichtliche Verfolgung des Falles.

GLORIA
Palast | Telefon 5170 | am Rondellplatz

Der große Erfolg des Capitols Berlin!

Jenny Jugo
in
Professionin

mit: Friedrich Becker, dem Herzensbrecher, und wer kennt nicht Willy Schur, ferner die jugendliche Mally Georgi.

Humor ist Trumpf!

Was mit Pechmarie los ist, sagt schon der Name, aber so was von Pech . . . und aus demselben entstehen Situationen und Szenen von unbeschreiblicher Komik. — Die Presse schreibt: Das Publikum brüllt vor Lachen. Jenny Jugo als Pechmarie ist bezahrend!

Heute Freitag Erstaufführung!

Für Jugendliche unter 18 Jahren verboten!
Beginn: 4.00 6.15 8.30 Uhr

Nur noch heute!
Jessie Vihrog, Hans Bräsewetter und „Lumpi“ der Filmhund in:

„Der Fall Brenken“

Ein Kriminalfilm von unerhörter Spannung!

Sie versäumen viel, wenn Sie „Lumpi“ den Filmhund, der wahre Begeisterungstürme hervorruft, nicht gesehen haben!

Beginn 4.00 6.15 8.30

Ab morgen!
Der Lustspielschlager der Saison; der jeden Filmfreund begeistert:

„Liebe dumme Mama“

mit der Bombenbesetzung:
Luise Ullrich, Hermann Thilmig - Leopoldine Konstantin - Theo Linggen, Otto Wernicke u.a.

„Mutterhände“
3.00 5.00 7.00 8.45 Uhr
Atlantik Lichtspiele

Löwenrachen
Täglich ab 5 Uhr 6.164
große Stimmungs-Konzerte
des Groborchesters
Maximilian Wagemann
Sie müssen das Orchester gehört haben. **HUTE TANZ**

Sportplatz V. I. B. Mühlburg
Sonntag, 14. Oktober 1934
nachm. 4/3 Uhr
F. C. Phönix
V. I. B. Mühlburg
Vorher:
Reservemannschaften

Ausstellung
über das Schaffen und Wirken des
Deutschen Roten Kreuzes
insbesondere des
Bad. Frauenvereins
auf seinen verschiedenen Tätigkeitsgebieten.
Ort: Karlsruher, Gartenbau „Eintracht“,
Friedrichstraße 30.
Zeit: Samstag, den 13. Oktober,
von 8-15 Uhr;
Sonntag, den 14. Oktober,
von 8-12 Uhr.
Eintritt frei. (61124)

Kombinator-Dauerwellen
Die unverwundliche
Friseur zum Wintersport.
Salon Adams
Damen- u. Herrenfriseur
Douglasstraße 14, Fernruf 7109
Präzise, Behändl., saub. Bedienung.

Schützenverein Karlsruhe Wildpart
e. V. 1924
Einladung.
Am Sonntag, den 14. Oktober 1934
Königsschießen
Anreiten familiärer Vereinsmitglieder,
Freunde und Gönner des Vereins um
11 Uhr am Schützenplatz (Gumpfen).
Abholen des Schützenkönigs, Schütz-
könig durch Amalien, Schütz-Präsident,
Robert Wagner-Alte, Georg-Friedrich-
Partsch, Schützenheim, Wildpart, M. J. u.
S. J. Standarte 109.
12.30 Uhr: Gemischter Mittagstisch.
14 Uhr: Königsschießen.
18 Uhr: Siegereverenz und Weihe
des neuen Schützenkönigs.
Wahl, gemäß Statutenbestimmungen.
Der Schießerever.
Haus- und Grundbesitzerverein
Durlach e. V.
Am Sonntag, den 13. Oktober d. J.,
abends 8 1/2 Uhr findet im Saal des
„Goldenen Löwen“ eine
Mitgliederversammlung
statt. Tagesordnung: (61030)
Erklärung von Mitgliedern zur Schul-
denregelung des Haus- u. Grund-
besitzes.
Referent: Herr Landrat Dr. Dietze.
Anschließend: Aussprache über die Aus-
füllung der Haus- und Grundbesitzer-
liste. Die Formulare und Schrot-
papier sind mitzubringen.
G. H. Hiltner!
Der Vereinsführer.

Obstbäume
In Hochstamm- u. Zwergformen
empfehlen: 61115
Erich Jben, Baumschulen
Ettlingen am Reichsbahnhof
Fernsprecher 20

BAUSTOFF-VERTRETUNG

Die technische Vertretung für Spezialbaustoffe, die bereits bestens eingeführt sind, ist neu zu besetzen.

Einem Ingenieur, Baumeister oder sonstigem Fachmann, der bereits Vertretungen ausübt, bietet sich Gelegenheit, seine Tätigkeit zu erweitern.

Bewerbungen mit Zeugnisausschnitten, Lichtbild u. Empfehlungen u.Nr. 59567 an d. Führer-Verlag

Vom Main bis zum Bodensee

- in ganz Baden - in Stadt und Land - gleichermaßen dicht verbreitet sind Badens amtliche NS-Zeitungen, die nach stehend ihre Visitenkarte abgeben

Badisches Staatstheater
Freitag, 12. Okt.
F 4 (Freitagmiete)
20.00, 3.00, 5.00,
2.00, 1.00-1.200.

Die Pflingstorgel
Babertische Moritat
von Büpfl.
Regie: Baumhau.
Dirigent: Born.
Mitwirkende:
Grunn, Erbig,
Frenkenhorst,
Genter, Gebelein,
Hüb, Hübler,
Kunze, Kuntz,
Loh, Lohr,
Meyer, Meyer,
Müller, Müller,
Schneider, Schö-
nfelder, v. d. Zucht.
Anfang 20.15 Uhr.
Ende gegen 23 Uhr.
Preise 0
10.00-4.50 (Mittw.).

Festhalle-Saal
Das Ereignis der Konzert-Saison
Deutschlands herrlichster Tenor!

Kammersänger
Julius Patzak
von den Bayer. Staats-
theatern München **kommt!**
Am Flügel: Hubert Giessen.

Letzte Pressestimmen: NEW YORK: . . . Patzak ist der einzige lyrische Tenor — den ich in Deutschland höre — der an die größten italienischen Tenöre erinnert. . . .
BERLIN: . . . eine strahlende herrliche Stimme. . . .
HAMBURG: . . . ein Tenorsänger, der demjenigen Giglis nicht nachstand. . . .

Karten v. Mk. -.90, b. 3.60 incl. Steuer im Musikhaus
u. Konzert-Fritz Müller, Kaiser-
direktion **Fritz Müller, Kaiser-
straße 96**

Resi
Waldstr. 30

Pat u. Palachon
erleben sich täglich eines begeisterten
vollbesetzten Hauses
Heute 2 Uhr: Kindervorstellung, 30 Pfg.
Heute u. Morgen 22.50 Nachtvorstellung,
der exotische Wundertanzfilm: **LUANA**

Ulster
1934
schwere Winter-
stoffe, Dopp-
pelte Stepp-
nähte, elegant
Formen, durch
und durch so-
lido verarbeitet:
32. 38. 48.
58. 68. 78.
und höher

Nachbildung verboten.

4 Enten
Regier.
1. Enten
in der Nr. 15 d.
Breitenstraße 87.
(61156)

6-8 Monate alter,
schöner, weißer,
Gänschen
mit erhellender Ab-
kammerung an fast
gelber.
(7804)
Wanda Stroh-
warenerei Gerrenstr.

Koffweiler
großer Schlang,
Wilde, 6 Jahr alt,
mit guter Natur-
schärfe, billig an-
zukaufen, Abgeh.
unter Nr. 59462
an den Führer.

Berufsschule der Deutschen Angestellten

Grosse Eröffnungs-Feier
des Wintersemesters 1934/35 in der
Großen Festhalle
Samstag, 13. Okt. 1934, abends 20 Uhr

Mitwirkende: Staatschauspieler Stefan Dab-
len, Kammerfänger Theo Straß und Josef
Schäfer vom Badischen Staatstheater, Kapelle des Na-
tionalsozialistischen Deutschen Kampfbundes unter
Leitung von Hugo Kubold. — Am Flügel: Kapell-
meister Alfred Kuntz. — Die musikalischen Darbietungen
sind aus Richard Wagner's „Meistersinger von Nürnberg“
entnommen.

Vortragsfolge:

1. Aufzugsmusik
2. Vorpruch . . . Staatschauspieler Dahlen
3. Begrüßung . . . Unterbezirksleiter Drehschl
4. „Walters Preislied“ Kammerfänger Straß
5. „Die Berufsgemeinschaften als Formungs-
stätte des deutschen Menschen“
Vortrag von Bezirksleiter Pg. Ed. Meuth
6. „Ansprache des Hans Sachs“
Kammerfänger Schäfer
7. „Wach' auf“
Schlußchor für großes Harmoniorchester
8. Schlußansprache
Deutschlandlied Horst-Wessel-Lied

Wir laden unsere Mitglieder ein, sich mit ihren Angehörigen zahlreich
an der Feier zu beteiligen. Die Veranstaltung ist auch allen Mitgliedern
der Deutschen Arbeitsfront zugänglich. Der Eintritt ist frei. Ein-
trittskarten sind über die Betriebsobmänner der D.A. bei der Geschäftsstelle
Mittw. 3, anzufordern oder an der Kasse im gleichen Haus in Empfang
zu nehmen. (61128)

Die Kasse bietet ab 19 Uhr 40 bis zum Beginn Unterhaltungs-Musik.
Die Kasse schließt 19.55 Uhr ein. Der Einbruch der
Polizei, der Ehrenabteilung des Arbeitsganges 27 und der Abordnungen
der Hitlerjugend erfolgt Punkt 20 Uhr.

Deutsche Angestellten-Gesellschaft, Ortsgr. Karlsruhe

Carl Schöpf

„Gesellschaft Eintracht“
Zum Eintritt in das 100. Jahr des Bestehens findet
am Samstag, den 13. Oktober, ein
Konzert und Zeitabend
statt, an dem Künstler des Bad. Staatstheaters: Fel-
silde Völsch, Herr Hofkapellmeister u. Herr Friedrich
Wetter ihre Mitwirkung zugesagt haben. Ferner wirken
mit: Fräulein Ella Karl, Fräulein Elisabeth Kaiser,
Herr Hans Joachim Kästner und das Jugendorchester
Zeno, sowie Damen und Herren der Gesellschaft Ein-
tracht. Die gelungene Aufführung trägt den Charakter
der Verbindungsfeier der Gesellschaft und wird in An-
erkennung der damaligen Zeit ein ausnehmendes Bild jener
vergangenen Tage wiederherstellen lassen. — Um auch
fernwohnenden den Besuch dieser ungewöhnlichen Ver-
anstaltung zu ermöglichen, wird ein Teil des Saales
für Gäste reserviert, deren Eintrittskarten zum Preise von
2 Mk. und 1 Mk. zur Verfügung stehen. Vorverkauf
in der Weiler'schen Buchhandlung Karlsruher 13 und bei
Walden'schen Buchhandlung und Kongressdirektion Karl Weiler,
Waldfstraße 81. (61128)

**Versteuerte
Kleinanzeigen**

Weseler
**Laufkraft- od.
Möbelwagen**
fährt in den näch-
sten Tagen leer von
Gevelsberg nach
Karlsruhe u. nimmt
Beladung (Kisten
u. Kisten) mit
Beladung an die
NSKOV, Karlsruhe,
Belienstraße 46,
ab, an Carl Weseler,
Gevelsberg,
Mittw. Weilerstr. 1.
(61145)

Umsatz
1. u. 2. Klasse von
Ettlingen nach Mühl-
bach. Abg. am Fr.
u. 7.20 an Mühl-
bach.

Aufklärung!
Neben die Anzeige,
die die Schiefer
gen. mit einleitet,
teile mir die
Einsatzanweisung
Ettlingen mit, daß
das Verfahren ein-
gestellt wurde.
Franz
H. Weilerstr. 1.
Gevelsberg.

Familienanzeigen
finden im „Führer“ größte Beachtung!

Hausfrauen, kauft jetzt die bekannten
Eppinger Speisekartoffel
für den Winterbedarf, die alle Vorzüge einer
erstklassigen Lagerkartoffel in sich birgt.
Zu beziehen durch unsere Vertreter am Platz.
Getreidelagerhaus Eppingen
e. G. m. b. H., Telefon 26 und 121.

Freireligiöse Gemeinde
Freisinnige und Ungläubige
Am Montag, den 15. Oktober 1934, abends 8 Uhr,
VORTRAG
im Musiksaal des Konservatoriums, Waldstr. 79, von Herrn Prof.
Arthur Drews. — Thema:
„Freie Religion als deutscher Glaube“
Mitglieder u. Gäste sind herzl. eingeladen. Eintritt frei!

Ausstellung
Anlässlich des 100jährigen Bestehens der Reichsliste des
Badischen Frauenvereins vom Roten Kreuz findet in
den Räumen der
Lehranstalt Otto-Sachs-Str. Nr. 1
eine Ausstellung von Red- und Wandzeitungen statt.
Die Ausstellung ist geöffnet:
Samstag, den 13. Oktober, von 15 bis 18 Uhr.
Sonntag, den 14. Oktober, von 11 bis 18 Uhr.
Zur Besichtigung ladet freundlich ein: Der Vorstand.

Inseriert im Führer

Zu verkaufen

Couch aufgear-
beitet, neu
bezogen, 28 Mk., an
best. Freitag, 24.
Zap. 3311, 2-4 U.
(7781)

Herrenrad
gebr., gut erh., zu
verf., Wartstr. 13,
Werkt. (7698)

Damenrad
gebr., gut erhalt.,
wie neu, 28 Mk., an
best. Freitag, 24.
Herrenrad gebr. 20
Mk. zu verkaufen.
Werkt. 13, 13 U.
(7786)

Wob. Anwesen
eigenes Ackerstück,
Küppel, zu ver-
kaufen, 18 P. r.
(7780)

Verkauf weg. f. f.
Wegung eine kompl.
Werkzeug
Girardina u.
1 Motorrad 600 cm
Wolton, Sattelst.
eif. Rad, sowie
mehr. f. f. u. W.
Verkauf-Veranstalt.
Karl Müller, 94-96,
Mittw. (7729)

Rüchenberg
weiß, zu verkaufen,
Weilerstr. 13, 13 U.
(7786)

**Freich entwerfene
Salbit-Fächer**
zu verf., abg. 18.
Werkt. 13, 13 U.
(61150)

S.-u.-D.-Rad
billig zu verkaufen,
Wald, Weilerstr. 79
49857

**Sch. u. erh. mod.
Sunder-Rasenwagen**
billig zu verkaufen,
Wald, Weilerstr.
18, 2. Et., rechts.
(7803)

Offene Stellen
Nur Abschriften
der Original-Zeugnisse
den Bewerbungsschrei-
ben beilegen. Auf der
Rückseite der Bilder
sichtbar Namen u. Anschrift
des Bewerbers angeben

Madchen
für sofort, welches
sich gut auszu-
bilden will, in
18 bis 22 Jahren
für Metzgerei und
Bäckerei. (61003)
Franz Hans, am
„Löwen“, Mühlbach,
amt. (61128)

Madchen
Zacharias, jüngeres
müßig, in Metzgerei
auszubilden, auf 15. Okt.
gekauft. (7786)
Zacharias 70, I.
Zeno, Jung findet
Lehrstelle
b. Friseurmeister,
Waldstr. 1, V.
Zeno. (61141)

Der Führer
KARLSRUHE
Das amtliche Nachrichtenblatt aller staatlichen und
städt. Behörden. - Hauptorgan der NSDAP. Gau Baden

Hakenkreuzbanner
MANNHEIM
Mannheims längste - dafür aber größte Zeitung

Der Alemanne
FREIBURG I. Br.
GRÖSSTE TAGESZEITUNG OBERBADENS

Volksgemeinschaft
HEIDELBERG
Die einzige NS-Zeitung Nordbadens zwischen Main
und Neckar

Bodensee-Rundschau
KONSTANZ
Größte deutsche Tageszeitung am Bodensee

Pforzheimer Anzeiger
PFORZHEIM
Bedeutendste Tageszeitung im Amtsbezirk Pforzheim

Schwarzwälder Tagblatt
FURTWANGEN
Die führende Tageszeitung des badischen Schwarzwalds

Alle diese Zeitungen - gewaltig an Auf-
lage - mit der Bevölkerung aufs innigste
verbunden - finden überall offene Türen und
Herzen. Darum haben auch Anzeigen in der

NS-Presse
Badens

Immer Erfolg. Probenummern, Anzeigentarif,
Auskunft über Auflage und Verbreitungsgebiet
geben bereitwilligst die NS-Zeitungsverlage

Das badische Land

Auf den letzten Pfennig kommt es an!

Eröffnung des Winterhilfswerks 1934/35 in Baden

Die Anweisungen des Reichsstatthalters - Bilanz der vorjährigen Leistungen

Karlsruhe, 11. Oktober.

Mit einer von diesem stillen Ernst getragenen Feier im großen Saal des Adolfs-Hitler-Hauses wurde Donnerstag nachmittag das Winterhilfswerk 1934/35 eröffnet. Reichsstatthalter Robert Wagner, die Minister Pfäumer und Schmittbener, die verantwortlichen Träger der politischen Organisation und der NS-Volkswohlfahrt in den Kreisen, SA- und SS-Führer, der Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront, der Landesbauernführer, der Landesforstmeister, der Landesjugendführer, die Präsidenten der Industrie- und Handelskammer und der Handwerkskammer, Oberbürgermeister der großen Städte, Rektoren der badischen Hochschulen, Vertreter der Behörden, der Geistlichkeit beider Konfessionen und der Wohlfahrtsverbände brachten durch ihr Erscheinen die große Verpflichtung zum Ausdruck, die alle Kreise und Schichten in diesem Winter für unsere bedürftigen Volksgenossen zu übernehmen haben.

Dies 18. A. Sch von Beethoven leitete die Veranstaltung ein. Dann begrüßte der Beauftragte für das Winterhilfswerk im Gau Baden, Pa. Dinkel die Erschienenen. Er wies darauf hin, daß die Bewegung Adolf Hitlers sich demut nationalsozialistisch nennt. Wahres Sozialismus aber ist die Tat. So ist das Winterhilfswerk 1934/35 die größte soziale Tat des Nationalsozialismus seit seiner Machtübernahme. Der Gau Baden steht auch hier mit in vorderster Linie.

Pa. Dinkel gab darauf einen Rückblick über die großen Leistungen des vorjährigen Winterhilfswerks. In 40 Kreisen und 569 Ortsgruppen und Stützpunkten haben rund 8 1/2 Tausend freiwillige Helfer und Helferinnen mitgearbeitet an diesem großen Werk. Nicht gezehret sind hierüber die Zehntausende von Sammlern und Sammlerinnen.

Ich möchte auch an dieser Stelle nicht versäumen, Ihnen Dank und Anerkennung auszusprechen.

Rund 148 000 Familien mit 540 000 Köpfen, das sind also 22,7% der Bevölkerung, betrug die Zahl der bedürftigen Hilfsbedürftigen im letzten Winterhilfswerk. Der Wert der Sachspenden umfaßte 1 183 988,86 RM, an Lebensmitteln, darunter 83 000 Zentner Kartoffeln, 4 000 Zentner Roggen, 6 000 Zentner Weizen, 7 600 Zentner Mehl, 9 000 Zentner Kolonialwaren, 51 000 Liter Milch, 600 Zentner Speck und Fleisch, 600 Zentner Tee und Kakao wurden im Werte von 20 315,85 RM. aufgebracht. Der Wert der gespendeten Kleider stellte sich auf 866 577,25 RM, der der Haushaltungsgegenstände auf 12 096,05 RM., der der Brennmaterialien auf 167 093,25 RM., der Sonderpenden 43 366,60 RM. Der Gesamtgebrauchswert der Sachspenden beträgt 1 749 487,86 RM. Ferner wurden Gutscheine, Vergütungen und Leistungen im Höhe von 137 561,74 RM. aufgebracht. Die Geldspenden (NSDAP-Sammelfest und Vorkaufsmarkierungen, Lohn- und Gehaltsabzüge, Winterpfennig, Eintopfgericht und H-Spenden, Blumenverkäufe und Plaketten, NSDAP-Berankaltungen, Karpenden und Anerkennungsgeldern) beziffern sich auf insgesamt 4 936 743,41 RM.

Vom Gau Baden wurden an die Reichsführung des WHW u. a. 488 347,58 RM. für 1 192 546 Zentner Kaufstoffe abgeführt.

Der Barbestand am Ende des WHW auf Konto „Notwert“ stellte sich auf 615 885,85 RM.

Von der Reichsführung wurden dem Gau 1 986 271,42 RM. von den Patengauen 182 755,40 RM., zusammen 2 169 026,82 RM. von auswärts zugewiesen.

Die Gesamtleistung des Gau Baden beläuft sich auf 10 538 047,84 RM.

Ueber seine ureigenen Aufgaben hinaus hat das Winterhilfswerk in starkem Maße zur Belebung der Wirtschaft und damit zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit beigetragen. Abgesehen von der Beschaffung von Nahrungsmitteln ist durch Ankauf von Bekleidungsstücken usw. durch Anfertigung von Plaketten, Nagelschildern usw. ein Teil der besonders notleidenden badischen Industrie neu belebt und vielen Volksgenossen Arbeit und Brot gegeben worden.

Bei der heimischen Schuhindustrie wurden 85 000 Paar Schuhe im Gesamtwert von 345 397 RM. in Auftrag gegeben. Rund 1200 Arbeiter wurden dadurch beschäftigt. Die heimische Textilindustrie, die sehr darniederlag, konnte durch große Aufträge außerordentlich gefördert werden. Es kamen 12 Betriebe mit zirka 1500 Arbeitern in Frage. Viele Betriebe konnten auf Monate hinaus beschäftigt, andere dank der Aufträge des WHW durchgehalten werden. Die Gesamtaufträge für die Textilindustrie beliefen sich auf 646 098 RM. Es wurden ferner 1000 Betten im Gesamtwert von 67 580 RM. beschafft.

Besonders gefördert wurden die Holz- und Bildhauer, sowie die Holzschnecker des Hochschwarzwaldes. Allein

mit der Herstellung der Holzlöcher konnten 800 arme Familien in den hochgelegenen Tälern des Schwarzwaldes zum ersten Mal wieder zu normalen Löhnen in Arbeit und Brot gebracht werden.

Die Gesamtaufträge für Nagelschilder und Holzlöcher belaufen sich auf rund 35 000 RM. und für Abzeichen auf über 100 000 RM., wobei besonders die Forstheimer Industrie und andere Notgebiete berücksichtigt werden konnten.

Gaubeauftragter Pa. Dinkel schloß: Auch der neue Winter stellt uns vor große und schwere Aufgaben. Immer noch ist gerade bei uns im Grenzland Baden die Not und Arbeitslosigkeit groß. Ich richte daher an Sie die dringende und herzliche Bitte, mitzuarbeiten und sich

ganz, jeder an seiner Stelle, dafür einzusetzen, daß auch das Winterhilfswerk 1934/35 im Sinn und Geist des vergangenen Winterhilfswerks geführt werden kann. Auch in diesem Winter hat die Parole Gültigkeit: Kein deutscher Volksgenosse darf hungern und keiner darf frieren!

Dann nahm der Gauleiter, Reichsstatthalter Robert Wagner

das Wort: Während der Märzkrise fortgesetzt, die Welt in einen Zustand ewiger Bürgerkriege zu verfallen und der alterschwache Liberalismus nicht mehr fähig ist, die Krisen der Zeit zu teilen, schied sich der deutsche Nationalsozialismus zum zweiten Male an, ein großartiges Zeugnis seiner menschen- und volksfreundlichen Gesinnung abzulegen.

Reicher Herbstfegen in der unteren Hardt

(Eigener Bericht des „Führer“)

A.H. Späth, 11. Okt. Die abnormale Witterung des Jahres 1934, beginnende mit einem trockenen Winter, einem trockenen Frühjahr und einem trocken-heißen Sommer, ließ bei den Hardtbauern mit ihrem leichten Sandboden oft das Schlimmste befürchten. Besonders ernst war die Lage in den Monaten Juni und Juli, wo sich an einer mageren Deuernte auch eine gesünderer Getreideernte stellte und die weiteren Aussichten geradezu katastrophal waren. Sehr trostlos sah damals auch die Lage der Tabakpflanzler aus.

Durch die überaus günstige und warme Witterung, die im August einsetzte und bis in die ersten Oktobertage mit einer abnormen Wärme (25 bis 27 Gr. C) anhielt, hat sich das Wachstum der Feldfrüchte derart rasch entwickelt, daß die gegungen Hoffnungen bei weitem übertroffen wurden.

So brachte die Tabakernte bei einer guten Qualität des Sandblattes und Oberquats ein recht befriedigendes Mengenergebnis. Besonders gilt dies auch für die nun überall benutzte Nachabakternte. Wohl selten kommt ein Jahrgang an Quantität und Qualität der diesjährigen Nachabakternte gleich, deren Ertragnis besonders großartig ausfällt. Mit der Dachrodung des Sandblattes, das gewöhnlich und verkaufsfähig lagert, ist man zufrieden. Dagegen läßt jene des Oberquats zu wünschen übrig, da eine Menge Handwerker abgerissen sind, die alle zum zweiten Male wieder eingefädelt werden mußten.

Überall ist nun die Kartoffelernte im Gang, mit deren Ergebnis man sehr zufrieden ist. Unausführlich sollen die schwerbeladenen Wagen mit den reichen Früchten der Erde vom Felde heimwärts, um in den Kellern verkauft zu werden. Dabei sind Kartoffeln von 1 bis 2 Pfund keine Seltenheit. In Vinstenheim erntete man sogar eine solche, die sage und schreibe 8 Pfund

wog, während man in Niebelsheim einen Kürbis mit dem fastlichen und ungläublichen Gewicht von über einem Zentner einbrachte.

Aber auch die Futtererträge bringen teilweise Rekordsergebnisse. So konnte ein Landwirt in Späth mehrere Dicksüben (Ackerer) ernten, von denen jede einzelne nahezu 20 Pfund wog. Solche Exemplare von Futtererträgen können sich sehen lassen. Einen noch besseren Ertrag im Verhältnis zu den Dicksüben erbringen die Weiß- oder Stoppelrüben, die Massenerträge liefern.

Wenn auch der Landwirt der Hardt in diesem Winter mit dem Heu sehr sparsam umgehen muß, so wurde ihm doch durch die reiche Kartoffel-, Dicksüben- und Weißrüben-ernte ein gewisser Ausgleich im Viehfutter geschaffen, der ihm über die strengere Winterzeit hinweghelfen wird. Damit ist dem Hardtbauer eine große Sorge genommen. Wohl hat mancher Landwirt große Beträge für geheiztes Heu- und Strohmaterial zu entrichten, dafür erhofft man aber auch vom Tabak einen guten Erlös.

Auch das Dicksüben-ertragnis fiel durchschnittlich zufriedenstellend aus, was insbesondere den Gemeindeflecken durch die brisanten Dicksüben-erzeugnisse, die durchweg gute Preise erzielen, ein großer Vorteil war.

Zur Zeit ist der Landwirt schon bereits mit der Bestellung der Winterfrucht beschäftigt, die das Brot des kommenden Jahres ergeben soll. Von der Heu- und Getreideernte abgesehen, waren die landwirtschaftlichen Ertragnisse des Jahres 1934 für den Bauer der unteren Hardt recht befriedigend.

Aber auch nicht jedes Jahr ist so kurios ertragsreich und bringt ausgangs September und anfangs Oktober wieder reife Erd- und Himbeeren und läßt uns diese Zeit noch die Maifrüchte fliegen, als finden wir in der Mitte des Frühjahrs!

Achern im Zeichen der Braunen Messe

Reichhaltiges Wochenprogramm - Schweineschau in Achern - Ein Abend des deutschen Weins

(Eigener Bericht des „Führer“)

F. Achern, 11. Okt. Das laufende Wochenprogramm unserer hervorragenden aufgezogenen Braunen Messe trat am Dienstag, den 9. Oktober, vormittags, in einer prächtigen Schweineschau, die in 5 Klassen eingeteilt war, in Erscheinung.

Das Preisgericht, an der Spitze Oberlandwirtschaftsrat Viehhalter-Karlshaus, konnte die Züchter von 26 Tieren mit kleinen Geldpreisen von 10 bis 30 RM. auszeichnen. So mancher ersahene Bauer wird den wirtschaftlichen Wert einer raschen Schweinezucht im „veredelten Landtschwein“ sich zur Folge zu Eigen machen und den Ausstellern des vorzüglichen Tiermaterials nach Möglichkeit zur nächsten Schweineschau nachfolgen, damit eine noch größere Werkschau stattfinden wird.

Der Wettergott, der unsere Braune Messe mit bestem Wohlwollen beschenkte, hatte auch im Verlaufe dieser Woche jeweils gute Tage bescheert, so daß bis heute von einem zufriedenenden Erfolg gesprochen werden kann.

Am Mittwoch war ein allgemeiner Frauentag mit tag für alle Hausfrauen eingeschoben, an dem die gesamte Schülerkapelle der Vonderischen Lehranstalt Salsbach, das Lautensängerpaar Karl Heinz und Ida Kögel aus Karlsruhe mitwirkten. Frauengymnastik, ausgeführt von der Frauenriege des Turnvereins Achern, und Tanzeinlagen des BDM trugen zur Unterhaltung bei. Der Heinerlös des Nachmittags wurde zu wohltätigen Zwecken verwendet.

„Der Abend des deutschen Weins“ wurde im festlich unter großer Beteiligung gefeiert, an dem auch die gesamte PD der Kreisleitung und Ortsgruppe Achern teilnahm. Die Stadtkapelle Achern trug weient-

lich zur Stimmung bei. Heute, Freitag, ist um 8 Uhr mittags ein Kinderfestzug, während am Samstag, den 13. Oktober, ab 9 Uhr eine große Kinderhischau mit Prämierung stattfindet. Die Hauptattraktion der Woche ist am Samstag abends 8.30 Uhr das große Konzert der 86. SS-Standartenkapelle mit Zapfenstreich.

So bietet sich eine Fülle auf dieser Braunen Messe, die allerorts und überall bei Ausstellern und Kundschaft, Erzeugern und Verbrauchern beste Zufriedenheit auslöst. Der Sinn dieser Veranstaltung wird gegenseitig richtig verstanden.

Speisewagen auf der Schwarzwaldbahn

Wie uns der Landesverkehrsverband Baden mitteilt, wird ab Montag, den 15. Oktober, im Zug D 156, Offenburg ab 16.25 Uhr, Konstanz an 19.54 Uhr, und ab Dienstag, den 16. Oktober, im Zug D 159, Konstanz ab 9.29 Uhr, Offenburg an 12.34 Uhr wieder täglich ein Speisewagen geführt.

Gegen einen Baum gefahren

Griesheim (Amt Offenburg), 11. Okt. Der Mechaniker Josef Kürker von hier wurde in der Frühe des Mittwochs zwischen Griesheim und Bühl bewußtlos aufgefunden. Das Motorrad, mit dem er gegen einen Baum fuhr, ist stark beschädigt. Der Fahrer selbst wurde in das Städtische Krankenhaus nach Offenburg verbracht.

Das Winterhilfswerk, das im vergangenen Jahr so viel Not gelindert hat, soll nach dem Willen Adolf Hitlers im Winter 1934/35 wiederholt werden und aufs Neue all den Schichten unseres Volkes, die noch unter dem wirtschaftlichen Niedergang der demokratischen Zeit zu leiden haben, die Sorgen um das tägliche Brot, um die nötige Kleidung und um einen geheizten Wohnraum abnehmen.

Die Richtlinien dafür sind uns vom Führer und seinem Propagandaminister gegeben. Da das leistungsfähige Winterhilfswerk durch das diesjährige übertroffen werden soll, obliegt es mir, für den Gau Baden folgende besonderen Anweisungen zu geben:

1. Das vom Führer gegebene Ziel, das leistungsfähige Winterhilfswerk zu übertreffen, kann nur erreicht werden, wenn das ganze Volk in all seinen Ständen und Berufen opfert. Die in der Arbeitsschlacht, kommt es hier auf den Einsatz aller und auf den letzten Pfennig oder die kleinste Schippe an. Jeder gebe daher, und jeder gebe nach Vermögen!

2. Es muß erwartet werden, daß die Führer in der Partei und in der Staatsverwaltung allen übrigen Schichten unseres Volkes ein Beispiel an Opferwilligkeit geben. Sie haben aber auch in der Propaganda und Arbeit für das Winterhilfswerk allen anderen Volksgenossen voranzugehen.

3. Wie von den Führern in Partei und Staatsverwaltung ein vorbildliches Verhalten erwartet wird, so muß von allen wirtschaftlich leistungsfähigen äußerste Gebehrndigkeit erwartet werden. Mögen alle die, die durch den nationalsozialistischen Staat ihren Beruf und ihr wirtschaftliches Bestehen gesichert sehen, durch die Tat beweisen, daß sie der Opfer derer würdig sind, die sie durch den Einsatz von Blut, Leben und Gesundheit vor dem Untergang im Vernichtungswahnsinn der Demokratie und des Kommunismus bewahrt haben.

4. Die gesamte NSDAP, die Schöpferin und Leiterin des nationalsozialistischen Staates ist Trägerin jeglicher Arbeit für das Winterhilfswerk. Alle Gliederungen stehen den Amtsleitungen der NS-Volkswohlfahrt oder deren Organen zum Einsatz zur Verfügung, wobei mit allen Anforderungen stets an die Gliederungen selbst, nicht aber an deren einzelne Mitglieder unmittelbar heranzutreten ist.

5. Die Kreisleiter sind mir innerhalb ihrer Bereiche für die geordnete, saubere und erfolgreiche Durchführung des Winterhilfswerks verantwortlich.

6. Schädigungen des Winterhilfswerks, inwieweit sie unter die Strafgesetze fallen, sind den Staatsanwaltschaften zur schärfsten Verfolgung unverzüglich anzuzeigen, inwieweit sie als Sabotage angesehen werden müssen und von den Strafverfolgungsbehörden nicht geahndet werden, sind sie der Gauleitung mitzuteilen.

7. In allen Kundgebungen der NSDAP und ihrer Gliederungen ist während der Dauer des Winterhilfswerks zur Opferwilligkeit aufzurufen.

Ich appelliere an die gesamte Bevölkerung in Baden, durch ehle Opferfreudigkeit ihrer nationalsozialistischen Gesinnung Ausdruck zu geben. Alle Gaben kommen dem Volk und durch dieses wieder der gemeinsamen Wirtschaft zugute. Kein Opfer ist verloren, es trägt tausendfältige Früchte, im Herzen derer, denen wir helfen wollen und auf den Arbeitsstätten, die durch neue Aufträge Arbeit vergeben können.

Der Gau Baden hat schon in seinem schweren Ringen in den letzten Jahren der Oppositionszeit ein Winterhilfswerk unterhalten. Er hat im Winter 1933/34 den wirtschaftlich Schwachen gegenüber seine Pflicht getan. Auch der Winter 1934/35 soll uns als opferwillige Nationalsozialisten kennen lernen!

Gau Baden voran!

Vom Durbacher Weinherbst

Durbach, 11. Okt. Auf der Durbacher Gemarkung ist nun auch mit der Lese des Edelgewächses, der Cleverer, Ruhländer- und Klingelbergertrauben begonnen worden. Rund 60 Hektar von der etwa 220 Hektar umfassenden Rebfläche sind vom Hagel stark in Mitleidenhaft gezogen worden. Auch die drei herrschaftlichen Weingüter haben mit der Lese der Gellorten begonnen. Das Verhulstgut der Badischen Bauernkammer jedoch noch nicht. Die nicht hagelgeschädigten Reben dieser Gellgewächse zeigen einen Vollbehang wie selten zuvor. Qualitativ übertrifft der diesjährige „Neue“ alle Jahrgänge der letzten 30 Jahre. Die hohen Maßgewichte geben Zeugnis von seiner Güte.

Sonntag gibt's:

Zwei Vorschläge für sättigende und wohlschmeckende Eintopfgerichte mit MAGGI SUPPEN.

Gemüse-Eintopf mit Rindfleisch für 4 Personen

3/4 Pfund Rindfleisch, 3 Pfund Kartoffeln, 4 Würfel Maggi's Frühling-Suppe, feingehackte Petersilie

Das Rindfleisch in 1/2 Liter kaltem Wasser halb gart, bis es weich ist. Die Kartoffeln in 1/2 Liter kaltem Wasser gart, bis sie weich sind. Die Petersilie fein hacken und zum Ende zugeben.

Das Rindfleisch in 1/2 Liter kaltem Wasser halb gart, bis es weich ist. Die Kartoffeln in 1/2 Liter kaltem Wasser gart, bis sie weich sind. Die Petersilie fein hacken und zum Ende zugeben.

Das Rindfleisch in 1/2 Liter kaltem Wasser halb gart, bis es weich ist. Die Kartoffeln in 1/2 Liter kaltem Wasser gart, bis sie weich sind. Die Petersilie fein hacken und zum Ende zugeben.

Das Rindfleisch in 1/2 Liter kaltem Wasser halb gart, bis es weich ist. Die Kartoffeln in 1/2 Liter kaltem Wasser gart, bis sie weich sind. Die Petersilie fein hacken und zum Ende zugeben.



oder:

Beide Bohnen für 4 Personen

3/4 Pfund Schweinefleisch, 1/2 Pfund weiße Bohnen, 2 Pfund Maggi's Tomaten-Suppe, 2 Pfund Kartoffeln, Pfeffer und Salz, feingehackte Petersilie

Die Bohnen abends in 1/2 Liter Wasser mit dem feinsten Mehl gart, bis sie weich sind. Die Kartoffeln in 1/2 Liter kaltem Wasser gart, bis sie weich sind. Die Petersilie fein hacken und zum Ende zugeben.

Die Bohnen abends in 1/2 Liter Wasser mit dem feinsten Mehl gart, bis sie weich sind. Die Kartoffeln in 1/2 Liter kaltem Wasser gart, bis sie weich sind. Die Petersilie fein hacken und zum Ende zugeben.

Die Bohnen abends in 1/2 Liter Wasser mit dem feinsten Mehl gart, bis sie weich sind. Die Kartoffeln in 1/2 Liter kaltem Wasser gart, bis sie weich sind. Die Petersilie fein hacken und zum Ende zugeben.



Mannheim im Herbst

Der Reigen der Winterveranstaltungen beginnt — Das Badisch-Pfälzische Weinfest — Großer Mannheimer Kulturfilm

Mannheim, im Oktober 1934. Nun haben wir Mannheimer, die wir doch eigentlich so ziemlich mit dem wärmsten Klima Deutschlands begünstigt sind, den Sommer auch hinter uns. Zwar können wir noch lange nicht mit dem aus den Schwarzwaldorten gemeldeten Wettersturz aufwarten, der die Temperatur schon stark an den Nullpunkt herabdrückt. Unangenehm fühlt sich es aber schon, der Sommer ist rum, der Herbst ist da! Darüber können uns auch die paar Unentwegten, die noch immer den stark entdickerten Mannheimer Vido aufsuchen, nicht hinwegtäuschen. Wenn sie auch nach wie vor ihre sporigen Muskeln im Volksspiel kräftigen, ins feuchte Element zu gehen sind sie kaum mehr zu bewegen; und wenn schon, dann verlassen sie jähnelappernd und in garbiger Färbung das wirklich erfrischende Gewässer.

Aus! ... Verlegen wir den Bereich unseres Wirkens in die Stadt, die herblich begünstigt noch einmal von ihrer schönsten Seite zeigt. Und sehen wir hier erst einmal die Fülle des Gebotenen innerhalb unserer Mauern, dann sind wir mit dem Tausch erst recht zufrieden. Der erste Blick, die erste Freundlichkeit gebührt unseren Damen, die nun wieder einmal dem Glanz der Schaufenster und ihren lockenden Auslagen reiflos verfallen zu sein scheinen. Und wo noch ein letzter Widerstand vorhanden zu sein scheint, da wirkt ihn eine

Modelfrau
wie sie zur Zeit überall zu sehen ist, sofort um. Der Reiz der neuen Kostüme und Hüte zaubert ein verklärtes Lächeln in die Augen der holden Gattinnen — und einen tiefen Zug auf die Stirn der zahlenden Ehemänner. Was schadet's schon? — Die bessere Gehälte steigt doch; denn einmal verfügt sie über die besseren Waren; und zum anderen hat der treuherzige Ehemann es auch nicht ungern, wenn sein Frauchen ihm hübsch nett und adrett entgegentritt. Recht so, auch dieser Sieg kommt unserer Wirtschaft zugute.

Dafür muß nun aber auch „Er“ seine Entschädigung haben, und schon hat er sie gefunden, indem er fed zu den Annehmlichkeiten des Herbstes greift und sich am „Neuen“ labt. Auch hierfür ist kräftig gesorgt, da in den Rhein-Neckarhallen

das Große Badisch-Pfälzische Weinfest
acht Tage lang seine festlichen Wogen wirft. Dahin lenkt er seine Schritte, freut sich am köstlichen Raß, plaudert mit dem alten Papa Knorzobach, schwingt sogar in aufwallender bachantischer Stimmung das Tanzbein oder verliert sich in die launische Welt einer Schieße- oder Wirtelrunde. Und kommt er dann — dultlos! — so gegen Morgen heim, dann hat sich das Mienenpiel des Nachmittagsfestes gerade in das Gegenteil verwandelt: Nun strahlt er aus selbigen glänzenden Neuglein, nun hat er das hübsche recht feine und schief in die Stirn gedrückt und nun — heiliger Buhus! — steht die Summerrast auf der weiblichen Stirn. Mache ich!

Wenn Vater und Mutter dergestalt ihre Freude haben, dann darf das Kind auch nicht leer ausgehen. Aber auch dafür sorgt die liebe Heimstadt, indem sie in ihren Mauern wieder einmal die Wunden der Zuckerbäcker und Schokoladen, die Gerichte der Wirtelrunde und der Karussells behobergert.

„Die Mess“ ist da!
Welches Kinderherz schlägt bei diesem Ruf nicht höher! Da wird die Mutter um ein Zehnerle angebettelt, immer und immer wieder, bis die Messe aus ist; denn das Paradies, das sich hier seit langer Zeit wieder einmal bot, will genossen sein.

Während die Herzen der Kleinen sich noch mit diesen Genüssen begnügen, will der Erwachsene mehr haben als ein Weinfest und ein Chinesenbüchlein. Er will nach des Tages Raß und Wäuschen sich auch einmal in der Woche neue Freude und neue Kraft holen für die harte Arbeit. So haben wir überall

große Veranstaltungen
der mannigfachen Art. Blättern wir nur einmal flüchtig im großen Veranstaltungskalender — über die große Kulturarbeit im Theater- und Konzertleben haben wir ja bereits an anderer Stelle berichtet — eine kleine Auswahl wird als Beweis dafür genügen, daß sich in Mannheim etwas tut und niemand über Langeweile zu klagen braucht.

Daß der Mannheimer gern und viel lacht, ist im ganzen Lande bekannt. Das weiß auch der große Humorist des Reichstages Stuttgart, **Willi Reichert**, der im hiesigen Hofgarten einen Abend veranstaltete, der den Saal vor Lachen dröhnen ließ. Knüppelvoll war es und eine Stimmung herrschte, die selbst den ödesten Miesepeter mitriß.

Weiter trat auch das Nationaltheater mit einem großen **Erbeabend** vor das Mannheimer Publikum, das wieder in rauen Mengen erschienen war und den hohen künstlerischen Leistungen des Ensembles den wohlverdienten Beifall nicht verlagte.

Und zum Wochenende werden wir noch weitere große Veranstaltungen erleben. So wird der **Reichsjender Stuttgart** mit einem großen **Vunten Abend** aufwarten, der bestimmt reichen Anklang finden wird. Und weiter werden am Sonntag die Motoren über Mannheim dröhnen beim

großen Flugtag, zu dem auch **Udet**, der große Kunstflieger, sein Erscheinen angekündigt hat. Und schließlich wird an diesem Tag auch das neu hergerichtete **Nationaltheater** zum ersten Mal seine Pforten mit einer Reinführung des „**Lohengrin**“ wieder öffnen.

Man sieht, das Mannheimer Leben läßt an Frische und Beweglichkeit nichts zu wünschen übrig. Und diese Lebendigkeit läßt sich auch auf anderen Gebieten feststellen. So begannen am 1. Oktober die Arbeiten zum

Planfendurchbruch, die bei allen Kreisen der Bevölkerung großes Interesse erwecken. Mit einem Tag erfolgen in diesem Straßenzug die glänzenden Röhren, leer und fast schauend die dem Tode geweihten Häuser auf den Vorübergehenden herab. Überall dröhnt und klopft der Abbruch, die Dächer werden abgedeckt und große Staubwolken quirlen hoch. Wir aber stehen daneben mit einem nassen Auge. Wo wir noch vor wenigen Tagen saßen, um Willy Fritsch oder Grete Garbo über die Leinwand geistern zu sehen, da gähnt uns ein dunkles Loch entgegen, und wo wir uns

bei den Klängen einer Musikpöppele zu einer Tasse Kaffee oder zu einem Glas Bier einfinden, da sieht heute schon das Manerwerk uns nackt und fast ins Gesicht.

Recht fällt der Abschied von den Aufräumen nicht, die uns von Kind auf lieb und vertraut waren. Wir trösten uns aber mit der frohen Gewißheit, daß hier bald ein neuer Straßenzug entstehen wird, daß an der verbreiterten Straße die Röhren und Pfeifen viel besser erschallen werden und somit unsere Stadt sich wieder schöner und gefälliger dem Auge des Besuchers darbieten wird. Und wir freuen uns vor allem, daß bei diesem großen Werk wieder Mannheimer Volksgenossen in Arbeit und Brot gekommen sind!

Und schließlich sei auch die Wirtschaft belebender Besuch, der zur Zeit sich an unseren Cafés einfindet, nicht vergessen!
Die schwimmende Braune Messe
mit ihren beiden großen Schiffen kam den Strom herauf-

gepumpt und vertaute sich am Mannheimer Kai. Auch sie erfreut sich eines lebhaften Besuchs und eines großen Interesses beim Mannheimer Publikum.

Zunächst, Mannheim ist schön und reich an allem, was eine Stadt überhaupt auszeichnen kann. Diese Tatsache aber verpflichtet sie, ihr Licht nicht unter den Scheffel zu stellen, sie muß dem deutschen Menschen im ganzen Reich sagen: Seht, ich bin nicht die schmuckige Industriestadt, für die ihr mich immer haltet, auch ich bin schön und liebenswert. Nun ist sie ihrer Verpflichtung nachgekommen, indem sie in einem

großen Mannheimer Kulturfilm
allen Volksgenossen deutlich vor Augen führt, wie schön und herrlich sie ist. Wir wünschen dem Streifen, dessen Uraufführung erst vor wenigen Tagen stattfand, Glück zu seiner Fahrt ins deutsche Land! Möge er ein lebendiger Prediger sein in allen Gauen zum Wohl und Segen unserer Heimatstadt!

Kleine badische Rundschau

Heidelberg, 11. Okt. (Einbrecher erwischt) In der Nacht zum Donnerstag drangen Einbrecher durch ein eingeschlagenes Fenster in ein Fotogeschäft ein. Sie verpackten 12 Fotoapparate im Wert von etwa 1000 Mark in einen Koffer, mühen dann aber geföhrt worden sein, denn sie suchten ohne Beute das Weite. Die verständigste Polizei konnte die beiden Täter in der Person von Wädrigen Burtschen aus der Altstadt am Neckarstr. festnehmen. Der eine hatte einen Schlagring und einen Glasmesser bei sich.

Forstheim, 11. Okt. (Gastobd) Am Dienstagvormittag hat sich, wie der Polizeibericht meldet, ein 54 Jahre alter verwitweter Pfleger in der Südstadt durch Gas das Leben genommen. Die Tat soll auf Schwermut zurückzuführen sein.

Forstheim, 11. Okt. (Kartoffeldiebstahl) In der Nacht zum Dienstag wurden aus einem Eisenbahnwagen 7 Zentner Kartoffeln gestohlen. — Ein 33jähriger lediger Mann aus Birkenfeld wurde festgenommen, weil er mehrere Forstheimer Kohlenhändler betrogen hat.

Ottensmeyer (bei Bühl), 11. Okt. (Autobrand) Am Mittwochabend geriet der Opel-Personenwagen der Firma Kleiber-Steinbach aus unbekannter Ursache in Brand. Der Wagen brannte in kurzer Zeit vollständig aus, trotzdem energische Löscharbeiten unternommen wurden. Das ausfließende Benzin bot den Flammen reichliche Nahrung. Bei den Löscharbeiten gab sich ein Hilfsarbeiter an beiden Händen erhebliche Brandwunden zu. **Gernsbach, 11. Okt. (Unfall)** Der Zimmermann Seibt aus Hörden wurde, als er mit dem Fahrrad fuhr, von einem Auto erfaßt, zu Boden geworfen und einige Meter weit geschleift. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Der Verunglückte wurde mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert.

Wilstadt (bei Rehl), 11. Okt. (Schießeunfall auf dem Fahrmarkt) Bei dem gestern hier stattgefundenen Jahrmarkt ereignete sich ein schwerer Unfall in der Schieße. Eine Kugel durchschlug das Zelttuch und drang einem jungen Mädchen, das dahinter am Karussell stand, von hinten in die Lunge, wo die Kugel, glücklicherweise ohne Blutung zu verursachen, stecken blieb. Die Schieße wurde sofort gestoppt.

Der Führer gibt Auskunft

D. S. M., März. Ein Kolonialwaren- und Lebensmittel-Einzelhandelsbetrieb, das bereits beim Reichsnährstand angemeldet ist, braucht sich nicht noch einmal beim Reiches anzumelden. Wenn der Umsatz in Kolonialwaren und sonstigen Artikeln, die zur Mitgliedschaft beim Reiches verpflichten, aber mehr als 20 Prozent des Gesamtumsatzes ausmacht, so erfolgt auf dem Wege über den Reichsnährstand gleichzeitig auch die Aufnahme des betr. Geschäftes in den Reiches, so daß solche Geschäfte also doppelt organisiert sind. Diese Doppelorganisation bedingt aber nicht etwa die Zahlung eines doppelten Beitrags, sondern der Beitrag wird nur einmal erhoben und den getroffenen Vereinbarungen entsprechend aufgeteilt. Einlöser der Bücher für den Reiches Zinsen gegen hat, die höchsten ent. Unannehmlichkeiten zu erwarten, wenn Sie sich beim Reiches nicht melden, dürfte diese von Ihnen als Erziehung aufgefaßte Bemerkung dahingehend auszuliegen sein, daß die Anordnung zur Mitgliedschaft beim Reiches vom Herrn Reichswirtschaftsminister ausging und die Mitgliedschaft naturgemäß, wenn sie gerechtfertigt ist, auch erzwungen werden kann.

F. B., Karlsruhe. Nach einem Gutachten der Industrie- und Handelskammer, Berlin, hat die Klausel „loco — X“ die Bedeutung, daß die Rollen und die Gefahr des Transports von X ab auf den Käufer übergehen. Wenn also im Kaufvertrag vereinbart ist, „loco Varnheim“, so ist dies dahin auszuliegen, daß die Rollen und die Gefahr des Transports von Varnheim ab von dem Karlsruher Käufer getragen werden müssen.

M. B. in Durlach. Werden Sie sich bei der neugegründeten Tisch-Zentralvereinigung Karlsruhe an. Sie haben da Gelegenheit, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, jeweils nachmittags und abends im Schrempf-Garten an der Reichsheim alle Tischtennis zu spielen. Der Beitrag beträgt M 1.— im Monat.

R. M. in W. Bei einem Bruttogehalt von M 120.— monatlich beträgt der Abzug für Arbeitslosenbeihilfe für eine ledige Person 1,80 M, für Eheleute 2,40 M. Die Beträge werden an das zuständige Finanzamt abgeführt. Es ist dabei gleich, ob es sich um eine offene Handelsgeellschaft oder um eine öffentlich-rechtliche Körperschaft handelt.

A. G. 1001. Das Rangemerkmal-Fremd kann jeder Kriegsfreiwillige Fremdkämpfer erlangen. Sie wenden sich wegen Ausbändigung des Kreuzes am besten an den Aufhängerbund, Landesverband Baden, Karlsruhe, Kaiserstr. 152. Das Rangemerkmal-Kreuz darf nach den Bestimmungen des Reichswehrministeriums des Innern getragen werden.

G. G. in Karlsruhe. Die Vorschriften, ob ein Hund in einem gewissen Waldgebiet an der Leine zu führen ist oder nicht, richten sich nach den jeweiligen örtlichen Verhältnissen und können verschieden sein. Es gilt z. B. für das Gebiet des Forstamtes Hardt die Vorschrift, daß alle Hunde außerhalb des Gebietes des Forstamtes Hardt bis zur Vorkampfer Landstraße an der Leine zu führen sind. Sonst sind allgemein alle Hunde innerhalb eines Waldes an der Leine zu führen, da man von diesen Ansehen einen Hund nicht darin einschließen kann, ob er laßt oder nicht. Hunde, die im Walde frei herumlaufen, können erschossen werden.

F. S. in Karlsruhe. Sie müssen grundsätzlich unterscheiden zwischen dem amtlichen allgemeinen Wasserzoll, das von der Stadtgemeinde von den Hauseigentümern erhoben wird und dem Zuschlag für evtl. Wasserverbrauch. Es besteht schon seit Jahren eine Verfügung der zuständigen hiesigen Behörde, wonach das Wasserzoll, also der allgemeine Wasserzoll von den Hauseigentümern auf die Mieter umgelegt werden kann. Es wird vom Vermieter selbstverständlich auch verlangt, den Zuschlag für den Wasserverbrauch ebenfalls auf die Mieter umzuliegen, doch sind wir der Ansicht, daß dies nur dort geschehen kann, wo ein Wasserverbrauch tatsächlich nachgewiesen werden kann.

G. H. in Ling. Wir nennen Ihnen folgende Adresse: Hausfrauen-Lehrerinnen-Seminar, Karlsruhe, Herrenstr. 39; Luisenschule, Karlsruhe, Otto-Sachs-Str. 5; Friedwäldchen, Karlsruhe, Otto-Sachs-Str. 5; Schulgebäude, Karlsruhe, Sofienstr. 60/71; Kreisbauamt, Badische Str. 2. Letztere würde Ihnen Anforderungen wohl am besten entsprechen.

F. S. in Karlsruhe. Die Wurzeln der Röhren, die vom Nachbargrundstück eindringen und dadurch die Benutzung Ihres Grundstücks beeinträchtigen, können Sie abschneiden und behalten. Das gleiche gilt von herüberragenden Zweigen, wenn der Besitzer des Nachbargrundstücks sie nicht binnen einer ihm von Ihnen gesetzten Frist beseitigt. Eine Entschädigung in Geld steht Ihnen nicht zu.

S. S. in Karlsruhe. In 1. Verordnungen in gerader Linie sind verpflichtet, einander Unterhalt zu gewähren. Die Abkömmlinge sind von den Verwandten der aufsteigenden Linie unterhaltspflichtig. Unterhaltspflicht ist nur, wer außer Stande ist, sich selbst zu unterhalten. Unterhaltspflichtig ist nicht, wer bei Verwirklichung seiner sonstigen Verpflichtungen außer Stande ist, ohne Gefährdung seines standesgemäßen des Unterhalts zu gewähren.

Hauptversammlung des Historischen Vereins für Mittelbaden

Offenburg, 11. Okt. Von der Zeitung des Vereins erfahren wir, daß die Hauptversammlung, die auf den 21. Oktober angesetzt war, infolge verschiedener Schwierigkeiten verschoben werden mußte. Sie ist jetzt endgültig auf den 28. Oktober festgelegt. Die Festchrift des Vereins zum 25jährigen Bestehen, die die Burgen und Schloß Mittelbadens behandelt und fast 600 Seiten stark ist, wird in den nächsten Tagen herauskommen.

Mitteilung an den badischen Weinhandel

Der Reichsnährstand Hauptabteilung IV gibt bekannt. Die von der Landesabteilung IV des Reichsnährstandes ausgegebenen Kaufverträge für 1934er Weiswein haben nur noch bis zum 20. Oktober 1934 einschließlich Gültigkeit. Vorausgegangene Käufe in Traubenmost bzw. gef. Wein fallen nicht unter die laut Vertrag gefaßten Zahlungsvereicherungen.

Der Federweisse hat's auf sich

Es ist nichts Neues, daß der Federweisse innerlich amwärt. Dieser Tage aber, als ein Weinheimer Bürger nach Heppenheim gepilgert war, um den Neuen höchst selbstigen zu versuchen, heizte der ihm so ein, daß er sich auf dem Heimweg kurz nach Mitternacht auf der Adolfs-Hiller-Straße ins Adamsstium warf und von dort bis in die Berlebrache spazierte. Dort ließ er sich schlaftrunken auf einen Leiterwagen nieder, bis die Nachbarschaft durch sein Schmarzen aus dem Schloße geweckt wurde. Die Polizei verlor nicht einen Augenblick und fuhr mit dem Schläfer, wie er war, auf die Wache und ließ ihn dort die Nacht zubringen verbringen. Die Kleider Adams wurden erst am nächsten Morgen entdeckt und auf der Polizeiwache abgeliefert. Der nächtliche Paraböser konnte dann in seiner gewohnten Montur, allerdings stark erkältet, den Heimweg antreten.

Vermiss werden ...

Oberwisheim bei Bruchsal, 11. Okt. Der 40 Jahre alte verheiratete Arbeiter Ludwig Maier wird seit einigen Tagen vermiss. Vater und Sohn haben sich seit gerammer Zeit überworfen. Ludwig Maier entfernte sich nach einer Auseinandersetzung, indem er seiner kranken Frau bemerkte, er wolle dem unheilbaren Zustand ein Ende machen. Man nimmt deshalb an, daß er sich ein Leid zugefügt hat.

Kelch bei Schwenningen, 11. Okt. Seit Freitag wird der 54jährige verheiratete Bäckermeister Karl Dehmer vermiss. Er hat 30 RM. mitgenommen, was keine Schwenninger Wollschaf zu holen. Von diesem Gang kehrt er nicht zurück. Der Grund seines Verschwindens ist unbekannt.

Heidelberg, 11. Okt. (Verkehrsunfall) Auf der Pflebsinger Landstraße ist ein Motorradfahrer mit einem Personenkraftwagen zusammengefahren und bei dem Fall schwer am Kopf verletzt worden.

Der älteste Bürger von Konstantz 95 Jahre alt

Konstantz, 11. Okt. Der älteste Bürger von Konstantz, Alt-Mechanikermeister Rudolf Dehlschlägel konnte am Donnerstag in staunenswerter Mäßigkeit seinen 95. Geburtstag feiern. Der ehrwürdige Herr nimmt noch regen Anteil an den Geschehnissen des Tages. Bis in sein 82. Lebensjahr hat er sein Mechanikergeschäft selbst betrieben und es dann seinem Schwiegersohn übergeben. Noch ein weiterer Freudestag war dem Jubilar am Geburtstagsfest beschieden. Er durfte mit seiner Gattin, einer ebenfalls noch sehr rüstigen Frau, auf eine 40jährige glückliche Ehe zurückblicken.

Berthelm, 11. Okt. (Vollgenschwerer Lastwagenunfall) Auf der Straße von Eichel nach Berthelm fuhr ein Lieferwagen gegen einen Randstein und riß noch einen zweiten Stein heraus. Bei dem Anprall drehte sich der Wagen und fiel eine 2 bis 3 Meter hohe Böschung hinab. Auf dem Wege der Unglücksstätte gingen gerade Ländler Pflücker und seine Frau, die sich zur Berthelmer Messe begeben wollten. Die beiden wurden von dem Kraftwagen erfasst und die Böschung mit hinabgeschleudert. Frau Pflücker, die schwerer verletzt wurde, mußte in das Krankenhaus nach Berthelm verbracht werden. Auch von den Anfall des Lastwagens erlitten vier Personen Verletzungen; sie wurden ebenfalls in das Berthelmer Krankenhaus eingeliefert.

Eggenstein, 11. Okt. (Ein Schwagen brennt) Gestern abend zwischen 5 und 6 Uhr trug sich in unserm Dorf ein seltsamer Brand zu. Ein Landwirt fuhr mit einem Schwagen in den Hof, spannte sein Pferd aus und ging in den Stall. Diese Gelegenheit benützte ein dreifähriger Knabe und zündete den Schwagen an. Am Nu brannte dieser lichterloh. Tatkräftige Männer gegen den brennenden Wagen auf freies Feld und konnten so ein größeres Unglück verhüten.

Staufen, 10. Okt. (Todesfall) Im Alter von 48 Jahren ist am Montagabend Schriftleiter Hermann Ugg vom „Staufener Tagblatt“ gestorben. Er war Mitbegründer des Pressevereins Staufen, in dessen Verlag das „Staufener Tagblatt“ erscheint, an dem er seit 1922 zuerst als Geschäftsführer und Schriftleiter und zuletzt als Schriftleiter tätig war. In weiten Kreisen bekannt geworden ist er besonders durch das von ihm verfasste historische „Staufenspiel“.

Strasbourg, 10. Okt. (Von der Wirtschaft in den Tod) Der 32 Jahre alte Tagner Eduard Schaefer aus Wolfisheim, der in einer Wirtschaft gehörig gezücht hatte, bekam plötzlich das heulende Gend, sprang auf, verließ das Lokal und stürzte sich von der Brücke aus in die Ill. Einer seiner Genossen sprang ihm nach, mußte aber den Rettungsversuch aufgeben, da Schaefer sich mit allen Kräften wehrte und seinen Reiter mit in die Tiefe ziehen wollte. Schaefer ertrank, seine Leiche konnte später geborgen werden.

RUD. HUGO Dietrich Ecke Kaiser-u. Herrenstraße Bekannt für seine Herrenkleidung Anzüge u. Mäntel vornehmsten Stils
Winter-Ulster 68.- 75.- 88.- 98.- 120.- Herren-Anzüge 88.- 98.- 115.- 123.- 138.- u. h.

